

Schriftenreihe der Universitätsbibliothek Kassel –  
Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel  
Band 9



# Die Kasseler Talmudfragmente

Andreas Lehnardt

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar

ISBN 978-3-89958-311-3  
URN: urn:nbn:de:0002-3111

© 2007, kassel university press GmbH, Kassel  
[www.upress.uni-kassel.de](http://www.upress.uni-kassel.de)

Umschlagabbildung: Abschnitt aus dem Talmud, Traktat Pesachim, in dem es heißt:  
"Der Heilige, gepriesen sei er, hat Israel nur deshalb unter die  
Völker zerstreut, damit Proselyten sich ihnen anschließen."  
Universitätsbibliothek Kassel Landesbibliothek und Murhardsche  
Bibliothek der Stadt Kassel, Sig. 2° MD 52, fol. 87b

Umschlaggestaltung: Bettina Brand Grafikdesign, München  
Druck und Verarbeitung: Unidruckerei der Universität Kassel  
Printed in Germany

## **Vorwort**

Bibliotheken und Archive bewahren das schriftliche Erbe und damit einen wesentlichen Teil des Gedächtnisses der Menschheit. Allerdings haben über die Jahrhunderte immer wieder politische und ideologische Gründe dazu geführt, dass schriftliche Zeugnisse nicht überliefert wurden. Die schlimmsten Ursachen für diese Überlieferungsbrüche sind Zerstörungen, die durch Kriege und Intoleranz verursacht wurden. Nicht selten sind es aber auch im Zeitenlauf sich verändernde Wertschätzungen, die zum Untergang von Wissen geführt haben. Leider ist es immer wieder in der Menschheitsgeschichte geschehen, dass Hab und Gut zerstört worden sind, weil Menschen aus religiösen oder ethnischen Gründen vertrieben wurden. Die Geschichte der in diesem Band der Öffentlichkeit vorgestellten Kasseler Talmudfragmente, ist im Detail sicherlich nicht abschließend zu klären. Es spricht aber viel dafür, dass das Talmudexemplar im Zusammenhang mit der Vertreibung der Sepharden von der Iberischen Halbinsel um 1492 nach Italien kam und dort ihren Eigentümern entrissen und als Makulatur verwendet wurde.

Es gehört zu den schönsten Seiten bibliothekarischer Tätigkeit dazu beizutragen, schriftliche Überlieferung dem Vergessen zu entreißen. Der Fund der Kasseler Talmudfragmente gehört mit Sicherheit dazu.

Es ist eine bedauerliche Tatsache, dass wir über bestimmte Epochen keine oder nur fragmentarische schriftliche Zeugnisse besitzen. Umso erfreulicher ist es für die Wissenschaft und die Überlieferungsgeschichte, wenn wenigstens Fragmente aus fernen Zeiten gesichert werden können. So ist manchmal ein Pergamentstück, das als Makulatur zur Stabilisierung in einen Bucheinband eingearbeitet wurde, informativer und wertvoller als das eingebundene Werk.

Vom hohen Mittelalter bis in das 18. Jahrhundert wurden Pergamenthandschriften auf diese Weise vernichtet. In vielen Fällen geschah dies, weil deren Inhalte den Zeitgenossen als weniger wertvoll galten. Andererseits wurden in großem Stil auch Handschriften (und später Druckwerke) vernichtet oder als Makulatur verwendet, deren politischer, wissenschaftlicher, religiöser oder theologischer Inhalt den Herrschenden missfiel. Besonders jüdischen, hebräischen Schriften begegnete das christliche Umfeld häufig mit Intoleranz bis hin zur Vernichtung.

Heute ist bekannt, dass hierzu insbesondere der Talmud gehört hat, der nicht nur vom christlichen Umfeld nicht verstanden wurde, sondern als geradezu gefährlich galt und

somit zu den verbotenen Büchern erklärt wurde. Es ist daher von großer Bedeutung, wenn solche Schriften wieder an das Tageslicht befördert werden und einem wissenschaftlichen und interessierten Publikum zugänglich gemacht und erläutert werden können. Wir sehen darin sowohl eine bibliothekarische und wissenschaftliche als auch eine moralische Verpflichtung.

Im vorliegenden Fall fanden sich die Fragmente eines Talmuds in einem der schönsten Druckwerke des 16. Jahrhunderts, das sich im Eigentum der Universitätsbibliothek Kassel befindet, nämlich in einer sechsbändigen Werkausgabe des spätantiken, griechisch-römischen Arztes Claudius Galenus (129 geboren in Pergamon, gestorben 199 in Rom). Das Kasseler Exemplar ist in Venedig zwischen 1550 und 1556 bei Giunta gedruckt worden.

Der Einband des ersten Bands dieser schönen und kostbaren Renaissanceausgabe war vermutlich in der Zeit unmittelbaren nach dem Zweiten Weltkrieg völlig unsachgemäß repariert worden. Der Vorderdeckel aus hochsaurer Strohplatte musste ersetzt werden, weil die Säure in das Papier des Druckes einzudringen drohte. Im Hinterdeckel war schwach eine durchscheinende mittelalterliche, hebräische Handschrift zu erkennen. Über viele Jahre wünschte sich die Bibliothek eine angemessene Restaurierung des Einbands, insbesondere sollte dabei die hebräische Handschrift herausgelöst und einer wissenschaftlichen Analyse zugeführt werden. Wegen fehlender Restaurierungsmittel und wichtiger anderer Projekte musste dies leider lange unterbleiben.

Erst Dank der finanziellen Unterstützung durch die Firma TECHNOFORM Caprano & Brunnhofer OHG gelang es, diese Restaurierung durchführen zu lassen. Dabei wurde 2005 ein Blatt eines Talmudfragments aus dem ersten Band der Kasseler Galen-Ausgabe freigelegt.

Mitte 2006 untersuchte Professor Dr. Andreas Lehnardt, Seminar für Judaistik der Universität Mainz, den Fund. Seine genaue Analyse ergab, dass das erste herausgelöste Blatt von großer Bedeutung für die Forschung ist. Vieles sprach dafür, dass sich in den weiteren Bänden ebenfalls Fragmente des gleichen Talmudtextes befinden könnten und diese ebenfalls unbedingt der Öffentlichkeit und Wissenschaft zur Verfügung gestellt werden sollten. Diese Vermutung fand Bestätigung. Das Unternehmen TECHNOFORM erklärte sich daraufhin bereit, auch diese Restaurierung zu finanzieren.

Der beauftragten Restauratorin, Frau Susanne Buchholz, die bereits mehrere anspruchsvolle Restaurierungen für die Universitätsbibliothek erfolgreich durchführen konnte, gelang es, alle Fragmente herauszulösen. Die Arbeit wurde auf höchstem fachlichem Niveau ausgeführt und dokumentiert. Damit ist nun für die Wissenschaft ein Schatz gehoben worden, den Professor Lehnardt mit der hier vorliegenden Publikation in den Kontext verwandter Bestände anderer Bibliotheken einordnet und wissenschaftlich bewertet.

Hinter der Handschrift, ihrer Vernichtung, der Verwendung als Makulatur und ihrer Wiederentdeckung 2005/2007 muss eine bewegende Geschichte stecken. Wann und warum der Talmud schließlich makuliert wurde, muss letztlich Spekulation bleiben. Es spricht aber viel für die Annahme, dass diese Zerstörung und Makulierung Folge von Zwang gegen seinen Eigentümer war. Insofern ist die Freilegung der Fragmente ein Stück Wiedergutmachung. Es freut uns daher sehr, dass die Jüdische Gemeinde Kassel mit besonderem Interesse und Wohlwollen die Arbeit der Universitätsbibliothek an der Bewahrung des jüdischen schriftlichen Erbes in ihrem Bestand begleitet.

Kassel, Oktober 2007

Dr. Axel Halle

## **Vorwort**

Die Entdeckung und Identifizierung verlorener jüdischer Handschriften ist eine der zentralen Aufgaben für wissenschaftliche Erforschung des Judentums. Durch die wechselvolle Geschichte, deren Folgen insbesondere in Deutschland noch heute spürbar sind, wurden zahlreiche jüdische Handschriften vernichtet oder gingen verloren. Damit wurde nicht nur der jüdischen Kultur großer Schaden zugefügt, sondern auch der Wissenschaft wurden wichtige Grundlagen entzogen. Es ist mir daher eine besondere Freude und Pflicht, die in der Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Universitätsbibliothek Kassel in Einbänden einer Galenus-Ausgabe aus dem 16. Jahrhundert entdeckten Fragmente der Öffentlichkeit vorzustellen und für die weitere Erforschung zugänglich zu machen.

Die Herausgabe und Analyse der Fragmente wären in der relativ kurzen Zeit ohne die Hilfe und die Hinweise von Fachkollegen und Freunden nicht zustande gekommen. Danken möchte ich zunächst der Restauratorin, Susanne Buchholz (Kassel), die mich anlässlich einer Anfrage in anderer Angelegenheit auf die Kasseler Talmud-Fragmente mit Nachdruck hingewiesen hat. Margaretha Boockmann M.A. (Heidelberg) hat die Erstidentifikation eines bereits zu einem früheren Zeitpunkt losgelösten Fragmentes durchgeführt. Zahlreiche Hinweise zur Provenienz der Trägerbände verdanke ich Dr. Konrad Wiedemann von der Handschriften- und Rara-Abteilung der Universitätsbibliothek. PD Dr. Elisabeth Hollender und Ulrich Berzbach M.A. (Köln) haben mir bei einer ersten Untersuchung des Fundes unterstützt und mich ermuntert, die Fragmente näher zu untersuchen. Dr. Yoav Rosenthal (Jerusalem) hat mir bei der Identifizierung der Texte geholfen. Bei der Datierung der Schrift hat mich Dr. Edna Engel (Jerusalem) beraten. Literaturhinweise gaben mir Dr. Peter S. Lehnardt (Jerusalem) und Dr. Lucia Raspe (Frankfurt am Main). Beate Bechthold M.A. (Mainz) und Peter Klaiber M.A. (Mainz) haben die Korrekturen gelesen (für das, was dennoch an Fehlern stehengeblieben ist, trage selbstverständlich nur ich die Verantwortung). Oliver Mahn (Mainz) hat bei der Literaturbeschaffung geholfen. Allen sei herzlich gedankt! Dr. Axel Halle, Direktor der Universitätsbibliothek Kassel, Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel, möchte ich für seinen Einsatz um die Bergung und die konservatorische Behandlung der Fragmente sowie die Vermittlung einer Publikationsmöglichkeit in der kassel university press GmbH meinen besonderen Dank aussprechen.

Mainz, Oktober 2007

Prof. Dr. Andreas Lehnardt

## **Inhalt**

Vorwort von Axel Halle	3
Vorwort von Andreas Lehnardt	6
Einführung	9
Zur Bedeutung des Talmud	11
S. J. Agnon: Das Shass meines Großvaters	12
Der Talmud	17
Kommentare zum Babylonischen Talmud	19
Die Verfolgung des Talmud	21
Die Überlieferung und der Druck des Talmud	22
Hebräische und aramäische Einbandfragmente	24
Die Erforschung von Einbandfragmenten	27
Der Fund in Kassel	30
Galenus: Opera	31
Die Druckerei Giunta (Venedig)	32
Zur Provenienz der Kasseler Bände	33
Zur Provenienz der Fragmente	35
Die lateinischen Fragmente	36
Die hebräischen Fragmente	38
Die Schrift	38
Vergleich mit sefardischen Handschriften	40
Lagen, Linierung, Seitenbegrenzung	42
Die Ausführung der Schrift	43

Orthographie	44
Gliederung des Textes: Mischna im Verhältnis zur Gemara	45
Inhalt der Fragmente	46
Maße der Fragmente	48
Lesarten und ihre Zuordnung zu verwandten Rezensionen	49
Zeit und Ort der Entstehung der hebräisch-aramäischen Fragmente	53
Hinweise zu Edition und Übersetzung	55
Edition	56
Übersetzung	76
Literatur- und Handschriftenverzeichnis	112
Abbildungen	123

## Einführung

Die jüdische Schriftkultur gehört zu den ältesten der Welt, und viele mit ihr verbundene Besonderheiten werden bis heute beachtet.<sup>1</sup> So ist es bis in die Gegenwart üblich und geboten, Texte der Bibel auf „koshere“, d.h. taugliche, den besonderen Reinheitsvorstellungen der jüdischen Tradition entsprechenden Pergamenten niederzuschreiben, um sie auf diese Weise für den rituellen Gebrauch im synagogalen Gottesdienst zu heiligen. Die Regeln für die Niederschrift religiöser Texte werden bereits im Talmud, dem Hauptwerk der jüdischen Traditionsliteratur aus dem 5. und 6. Jahrhundert nach der allgemeinen Zeitrechnung erläutert.<sup>2</sup> Manuskripte und die handschriftliche Schreibkultur insgesamt zu bewahren und zu pflegen, gehört daher schon seit der Antike zu den besonderen Anliegen jüdischer Kultur. Der getreuen Überlieferung vor allem des Pentateuch, der fünf Bücher Mose, aber auch von *Tefillin* (Gebetskapseln) und *Mezuzot* (Türpfostenkapseln) sowie anderer Traditionsschriften wie vor allem des Talmud und der biblischen Auslegungswerke (Midrashim) ist stets besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden. Die Regeln, die von den Schreibern auf die Anfertigung einer Tora-Rolle angewandt wurden, sind auf die Niederschrift anderer Schriftstücke übertragen worden, obgleich sich die Schriftarten, je nach Lebenswelt, im Orient und in Westeuropa änderten und ständig weiterentwickelten.<sup>3</sup>

Der zunächst nur mündlichen, dann auch schriftlichen Tradierung des Talmud, der „Lehre“ schlechthin, d.h. einer kleinen „jüdischen Nationalbibliothek“<sup>4</sup>, wurde

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu einleitend ADA YARDENI, *The Book of Hebrew Script. History, Palaeography, Script Styles, Calligraphy & Design*, Jerusalem 2002.

<sup>2</sup> Vgl. dazu etwa LEOPOLD LÖW, *Graphische Requisiten und Erzeugnisse bei den Juden*, Leipzig 1870, Ndr. Westmead, Farnborough, Hants. 1969.

<sup>3</sup> Zu den unterschiedlichen paläographischen Merkmalen orientalischer, sefardischer und ashkenazischer Schrift vgl. MALACHI BEIT-ARIÉ in Collaboration with EDNA ENGEL and ADA YARDENI, *Specimens of Medieval Hebrew Scripts, Volume I: Oriental and Yemenite Scripts*, Jerusalem 1987; MALACHI BEIT-ARIÉ in Collaboration with EDNA ENGEL and ADA YARDENI, *Specimens of Medieval Hebrew Scripts, Volume II: Sefardic Script*, Jerusalem 2002; der dritte Band dieser Reihe, der der ashkenazischen Schrift gewidmet ist, soll in Kürze erscheinen. Zur Geschichte der ashkenazischen Handschrift vgl. noch MALACHI BEIT-ARIÉ, *Unveiled Faces of Medieval Hebrew Books. The Evolution of Manuscript Production – Progression or Regression?*, Jerusalem 2003.

<sup>4</sup> Zum Charakter und Aufbau des Talmud vgl. einfürend GÜNTER STEMBERGER, *Der Talmud. Einführung, Texte, Erläuterungen*. München 1987; MICHAEL KRUPP, *Der Talmud. Eine Einführung in die Grundschrift des Judentums mit ausgewählten Texten*, Gütersloh 1999; HANS-JÜRGEN BECKER, Art. Talmud, in: *Theologische Realenzyklopädie* 32 (2001), S. 626-636.

von Juden stets ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt.<sup>5</sup> Die Feindschaft gegen den Talmud aber, die so alt ist wie der Talmud selbst, wirkte sich besonders in christlichen Ländern sehr negativ aus, und sie brachte es mit sich, dass in Westeuropa oder Ashkenaz, wie es hebräisch bezeichnet wird, nur relativ wenige Handschriften dieses alten Werkes erhalten sind.<sup>6</sup>

Vom Babylonischen Talmud, dies muss hier gleich zu Beginn betont werden, ist überhaupt nur eine einzige vollständige Handschrift erhalten, die berühmte Handschrift Cod. hebr. 95 in der Staatsbibliothek in München, die in Frankreich (um 1342?) angefertigt wurde.<sup>7</sup> Der gesamte Bestand von Talmud-Handschriften in den Bibliotheken und Archiven der Welt besteht sonst nur aus Manuskripten und Fragmenten zu Einzeltraktaten, die für keinen Traktat die Zahl zehn erreicht. Für viele Traktate finden sich nur zwei oder drei handschriftliche Belege aus dem Mittelalter. Allein deswegen ist jeder Fund eines weiteren Textzeugen, wie der neue in Kassel, ein kleines Wunder.

Neben den von Leopold Zunz (1871)<sup>8</sup>, Ernst Róth<sup>9</sup> (1965) und Konrad Wiedemann<sup>10</sup> (1994) beschriebenen und katalogisierten hebräischen Manuskripten und Fragmenten in Kassel bilden die nun bei der Restaurierung von Bucheinbänden freigelegten Talmud-Fragmente eine wichtige Bereicherung des Handschriftenbestandes der Stadt. Mit den neu gewonnenen Talmud-Handschriftenfragmenten erhält Kassel gleichsam ein Glied in jener langen Kette der Überlieferung des rabbinischen Judentums, die nach traditioneller Auffassung „von Mose am Sinai

---

<sup>5</sup> Zum Übergang von der (wohl nie vollkommenen) Mündlichkeit zur Schriftlichkeit im rabbinischen Judentum vgl. BIRGER GERHARDSSON, *Memory and Manuscript. Oral Tradition and Written Transmission in Rabbinic Judaism and Early Christianity*, Grand Rapids Mi. 1998.

<sup>6</sup> Siehe dazu ausführlich unten.

<sup>7</sup> Diese fast vollständige Handschrift wurde digitalisiert reproduziert und ist im world wide web einsehbar unter: <http://www.digitale-sammlungen.de/kurzauswahl.html?url=http://mdz1.bib-bvb.de/~talmud> (20.08.07).

<sup>8</sup> LEOPOLD ZUNZ, *Alter der Casselschen Bibel-Handschrift Kenn. 157.*, in: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 25 (1871), S. 649-651 [= Ders., *Gesammelte Schriften*. Hg. vom Curatorium der „Zunzstiftung“. Dritter Bd., Berlin 1876, Ndr. Hildesheim, New York 1976, S. 77-80].

<sup>9</sup> ERNST RÓTH, *Hebräische Handschriften*, 2, herausgegeben von HANS STRIEDL, *Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland*, Band VI, 2, Wiesbaden 1965, S. 166-169. Unter diesen Fragmenten aus Akteneinbänden befinden sich Stücke, die ebenfalls einer genaueren Untersuchung unterzogen werden sollten.

<sup>10</sup> KONRAD WIEDEMANN, *Manuscripta Theologica. Die Handschriften in Folio*, *Die Handschriften der Gesamthochschul-Bibliothek Kassel Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel* 1,1, Wiesbaden 1994, S. 3 und S. 5f (siehe auch S. 249f). Zur Herkunft der meisten Fragmente vgl. ebd. S. XXXf.

empfangen“ und „von Mose an Josua und von ihm an die Ältesten“ usw. weitergegeben wurde.<sup>11</sup>

## **Zur Bedeutung des Talmud**

Die Entstehung des Talmud ist bereits des Öfteren dargestellt worden. Doch kein noch so detaillierter Bericht über seine Entwicklung, seine Handschriften, seine Drucklegung und seine Verfolgung und Zensur im Mittelalter kann die emotionale Bedeutung und die traditionelle Wertschätzung des Talmud, kurz Schaß (Akronym für *shisha sidre [Mishna]*, d.h. die sechs Ordnungen [der Mischna]), unter Juden angemessen verdeutlichen. Eine kurze Erzählung des israelischen Literaturnobelpreisträgers Samuel Josef Agnon (1888-1970) kann dies meines Erachtens dem heutigen Leser am besten veranschaulichen. Diese autobiographische Skizze aus der Bad Homburger Zeit dieses jüdischen Nationaldichters kann besser als jede „trockene“ Abhandlung aufzeigen, mit welcher Hochachtung dem Talmud begegnet wurde und welche symbolische Kraft er im jüdischen Leben bis heute entfaltet hat.

Auch wenn die Erinnerungen Agnons von Gedrucktem handeln, weisen sie den modernen Leser eindrucksvoll darauf hin, was die Entdeckung eines alten Exemplars des Schaß, des lange nur handschriftlich überlieferten, dann durch die christliche Zensur entstellten Hauptwerkes des Judentums bedeutet. Zumal es in der kurzen Erzählung auch noch um das Buchbinden geht, erscheint diese Kurzgeschichte besonders geeignet, einer wissenschaftlichen Untersuchung der Kasseler Talmud-Fragmente vorangestellt zu werden<sup>12</sup>:

---

<sup>11</sup> Vgl. Sprüche der Väter, mAv 1,1ff.

<sup>12</sup> Wiedergabe des Textes nach der Ausgabe der Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches e.V. Übersetzt von „E.M.“ nach dem hebräischen Original, welches erschien in: Festschrift i anledning af Professor David Simonsens 70-aarige fødselsdag, Kopenhagen 1923, S. 17ff. – Die Anmerkungen mit Erklärungen zur leichteren Verständlichkeit des Textes stammen von mir. Die Orthographie wurde weitgehend beibehalten.

**S. J. AGNON**  
**DAS SCHASS MEINES GROSSVATERS**

*EIN schöner gelber Bücherschrank stand im Hause meines seligen Großvaters. In seiner untersten Reihe lagen die heilige Schrift und ihre Erklärungen; darüber Gebetbücher, und wessen die Seele sonst bedarf, darüber Sitten- und Gesetzbücher, darüber das Schafß. Wie Goldmünzen, die aus einem Lederbeutel blinken, so blinkten die goldenen Namen der Traktate von den Lederrücken des Schafß: „Schafß mit allen Kommentaren aus der bekannten Druckerei des Herrn usw. Abraham Isaak Menkes in Lemberg.“*

*Dieser Bücherschrank ist eine meiner frühesten Kindheits-Erinnerungen. Als ich noch Kind war, auf allen Vieren kroch, und man mich auf dem Fußboden sitzen ließ, erreichte ich einmal den Schrank, öffnete seine Türen und fing an, darin herumzugreifen. Noch war ich dabei, da erstaunte ich sehr, dass diese Reihe, die ich als ein Stück angesehen hatte, sich in viele Teile zerteilt. Ich beruhigte mich nicht, bis ich Buch um Buch herausgeholt hatte, bis man kam und mich von dort fortnahm. Seit damals zog mein Herz mich dorthin, „und keine Kostbarkeiten kommen dem gleich“. Auch mein Wachsen pflegte ich an ihm zu messen, und als eines Tages meine Hand die oberste Reihe erreichte, den Ort, wo die Talmudfolianten stehen, wurde mein Herz voll Freude und ich rief: „Kommt und seht, ich bin ein „Gemarah-Bachur“<sup>13</sup>! Ich weiß nicht, aus was für einem Schafß mein Großvater lernte, bevor er dieses bekam. Solange ich denken kann, erinnere ich mich an dieses Schafß in diesem Schrank.*

*Das Schafß ist auf schönem, festen Papier gedruckt, mit Buchstaben, wie sie sein müssen, und seine Ränder sind breit und leuchten in ihrem Glanze „wie der Himmel selber in Reinheit“ (Dan 12,3). Man erzählte: Als der erste Band von diesem Schafß in unsere Gegend gelangte, wurde es meinem Großvater sehr lieb, und als er zum Jahrmarkt reiste, um von dort Ware zu bringen, besann er sich und fuhr nach Lemberg, trat in die Druckerei, sah den Besitzer der Druckerei in eigener Person stehen und korrigieren, da bestellte er bei ihm 10 Schassin.<sup>14</sup> Damals stellte ihm der Drucker Buchstaben zusammen und verfertigte für ihn eine Art Petschaft<sup>15</sup>. Und, als*

---

<sup>13</sup> D.h., ein Talmud-Schüler. „Gemarah“ (= Abschluss) ist Synonym für den Talmud.

<sup>14</sup> „Schasin“ ist Plural von Schas, der Abkürzung für *shisha sidre* [Mishna].

<sup>15</sup> Einen Stempel.

*mein Großvater Weizen für die Schemurah-Mazzah<sup>16</sup> auslas, band er den Sack mit einem Strick zu und drückte sein Siegel darauf. - Und was machte mein Großvater mit all den übrigen Schassin? Kein angesehenes Beth-Hamidrasch<sup>17</sup> gibt es in unserer Stadt, das kein Schaß Menkes besaß, und kein angesehenes Beth-Hamidrasch gab es in unserer Stadt, in dem mein seliger Großvater nicht einen Ehrenplatz hatte, zum Dank für das Schaß, das er gegeben hatte. Und ging er denn nicht regelmäßig zum Beten in das Beth-Hamidrasch des Raw? Allein manchmal, wenn er an heiliger Stätte vorüberging und die Stimme des Vorbeters die Keduschah oder Bor'chu<sup>18</sup> sagen hörte, trat er ein. Und wohin er kam, setzte er sich auf seinen Platz, „denn dort ist sein Haus“ (1. Samuel 7,17).*

*In der Woche, in der eine Gemarah von der Post kam, schlachtete mein Großvater ein Rind zum Sabbath, nahm davon Fleisch zum Sabbath und teilte das Übrige unter arme Gelehrte, und die Häute gab er zum Bearbeiten. Fünf Jahre zog sich das Drucken des Schaß hin, und im sechsten Jahre kamen ein Buchbinder und sein Gehilfe und wohnten im Hause meines seligen Großvaters. An seinem Tisch aßen sie von Sonntag bis Freitag. Und wenn sie sich nach Hause begaben, gab er ihnen einen Silbergroschen, damit sie, den Sabbath zu ehren, ins Bad gingen. Tatsächlich bezahlte man dem Bademeister für jeden nur zwei Kreuzer. Etwas mehr gaben die verwöhnten Leute, die einen besonderen Reisigbesen für sich beanspruchten. Warum aber gab mein Großvater ihnen einen Silbergroschen? Die Kupfermünze in diesem Lande heißt Kreuzer. Mein Großvater aber versagte sich, für den heiligen Bedarf sich Geldes zu bedienen, an dem auch nur der Name von fremdem Dienst haftet. Und meine Großmutter, Friede über sie, gab ihnen Weißbrot für den Sabbath und Maiskuchen. Manchesmal wickelte sie ihnen auch ein Hemd und ein Paar Unterhosen dazu. Und jede Stunde, in der mein Großvater frei von seinen Geschäften war, stand er bei ihnen und sah dem Falten der Bogen zu und dem Zusammenbinden der Bücher und dem Überziehen der Deckel mit Leder und Gold. Und er erfüllte an den Büchern das Wort: „Stärke und Majestät ihr Gewand“ (Sprüche 31,25). Die Reste der Bogen, die der Buchbinder abschnitt, sammelte er, und machte ein Notiz-Buch für das Maßer<sup>19</sup> davon.*

---

<sup>16</sup> Das spezielle ungesäuerte Brot für die Abendfeier des Pesah-Festes.

<sup>17</sup> Lehrhaus für das Talmud-Studium.

<sup>18</sup> Gebete der täglichen Liturgie in der Synagoge.

<sup>19</sup> Den Zehnten.

*Seinen Namen schrieb mein Großvater nicht in die Gemaroth. Viele Bücher fand ich im Schrank, in die eingeschrieben war: Er möge beistehen und helfen und beschützen jeden, der hier unterschreibt, und darunter sein Name und der Name seines Vaters und sein Beinamen: Soundso, Sohn des Soundso, Sohn des Kohen. Aber in dieses Schafß schrieb er keinen Namen. Noch weniger bog er die Ecken der Blätter ein und legte keine Gegenstände (als Lesezeichen) hinein. Nicht wie meine Großmutter, Friede über sie, die ihre Brille und Quittungen von Palästinageldern in ihr Gebetbuch zu legen pflegte. Und es geschah, daß ihre Brille zerbrach, da sagte mein Großvater zu ihr: Nur weil du die Brille ins Buch legtest, ist die Brille zerbrochen. Und es geschah, daß der Schatzmeister Zedakah-Geld<sup>20</sup> veruntreute, und man ihm im ganzen Land übel nachredete, da sagte mein Großvater zu ihr: Wahrscheinlich hat er von Deinem Gelde genommen, denn du warst unbedacht und legtest die Quittungen in dein Gebetbuch.*

*Sobald das Einbinden des Schafß beendet war, stellte es mein Großvater in den Schrank und sprach darüber den Segensspruch: „Der uns hat erleben lassen ...“ (ohne seinen Namen und Königtum<sup>21</sup>). An jenem Tage hatte er zum achten Male das Schafß zuende durchgelernt und das Wort erfüllt: „Und du sollst darin sinnen“ (Josua 1,8). Und sofort begann er wieder beim Anfang. Und alle, die zugegen waren, wünschten ihm, daß er würdig sein möchte, zu erfüllen: „Und du sollst von ihnen reden“ (Deuteronomium 6,7). Ich glaube nicht, daß ihre Wünsche alle in Erfüllung gegangen sind, weil er viel Alfasi<sup>22</sup> gelernt hat. Am Sabbath und an Feiertagen, wie auch an Chanukah und Neumonden, wenn ein Tischtuch aufgelegt war, pflegte mein Großvater eine Gemarah aus dem Schrank zu nehmen und zu lernen. Und wenn er eine Gemarah aus dem Schrank nahm, so erfüllte ein Wohlgeruch das ganze Haus, denn die Gewürzbüchse lag in dem Schrank. Zwar hatte mein Großvater einen besonderen Schrank für silberne Geräte, in dem sich Leuchter für den Sabbath und für die Feiertage befanden, Becher für Kiddusch und Hawdalah, das Diadem und der Thoraschmuck, Tabakdosen und andere Geräte - jedoch die Gewürzbüchse lag im Bücherschrank. Gleichwie ein Getreuer des Königs, der den König in sein Haus lädt, stellt er nicht die Gewürze vor den König?*

---

<sup>20</sup> Almosen für die Armen und Bedürftigen.

<sup>21</sup> D.h., ohne diese Bitten einzufügen.

<sup>22</sup> Eine kürzere Fassung des Talmud, verfasst von Yitzhaq ben Ya'aqov Alfasi (1013-1103).

*War es Sabbath oder Feiertag, so verteilte mein Großvater Früchte und Süßigkeiten vor dem Lernen, und am Werktag gab er uns Geld. Mehr gab er an den Chanukah-Tagen, wo noch das Chanukah-Geld hinzukam. Schönere Tage, als die, in denen unser Großvater aus diesen Folianten lernte, gab es für uns, seine Enkel, nicht. Auch wenn wir das Haus und seine Geräte auf den Kopf stellten, schalt er uns nicht. Obgleich er Kohen<sup>23</sup> war, und die Kohanim zornmütig sind, hätte er seinen Zorn nicht gezeigt, so lange eine Gemarah offen lag.*

*Als mein Großvater, sein Andenken zum Segen, meine Mutter, Friede über sie, mit meinem Vater, das Andenken des Gerechten zum Segen, verheiratete, versprach er, ihm das Schafß zu geben. Und weil mein Vater anfangs im Hause seines Schwiegervaters wohnte, nahm er das Schafß nicht aus dem Hause. Und auch nachdem mein seliger Vater eine eigene Wohnung hatte, blieben die Bücher im Hause meines Großvaters. Mein Großvater, sein Andenken zum Segen, pflegte zu sagen: Mein Vater, sein Andenken zum Segen, pflegte zu sagen: So wie das Umherziehen für die Menschen schwer ist, so ist es auch für die Bücher schwer. In seiner Todesstunde sagte er zu seinen Söhnen: „Seid vorsichtig, nehmt nicht von meinen Büchern aus dem Hause Eures Bruders, in dem ich wohne.“ Und wenn sie ein Buch brauchten, kamen sie dorthin. Wie in seinem Leben, taten sie nach seinem Tode. Man sagte: wer die Brüder nicht sitzen sah und die Bücher in ihren Händen, der sah keine schöne Erläuterung zu dem Vers: „Wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beisammen wohnen“ (Ps 133,1). Darum kamen wir, ich und mein Vater, das Andenken des Gerechten zum Segen, jeden Tag in das Haus meines Großvaters, sein Andenken zum Segen, um dort zu lernen, und wir erfüllten an uns das Wort: „Wandre aus nach einem Ort der Thora“ (Sprüche der Väter 4,14).*

*Und wenn jemand kam, um von ihm eine Gemarah zu entleihen - leihen konnte er sie nicht, denn Hände besudeln, und nicht leihen konnte er sie nicht, wegen „Brotverweigern“. „Wer Brot verweigert, dem flucht das Volk“ (Sprüche 11,26).<sup>24</sup> Was tat er? Er kaufte einen Band vom Buchhändler und verlieh ihn. Und erfüllte das Wort: „Dein Wohltun bestehet ewiglich“. Auch für den eigenen Gebrauch kaufte er ein kleines Schafß, in dem er auf seinem Lager las, und davon nahm er auf seinen Reisen in seinem Koffer mit, als „Wegzehrung“.*

---

<sup>23</sup> D.h. Priester.

<sup>24</sup> Vgl. den Kommentar Rashis zu diesem Vers.

*Wenn mein Vater oder mein Großvater zu Hause waren, saß ich und lernte; wenn aber mein Vater und mein Großvater im Laden waren, lehrte ich meine Hand die Kunst, die Buchstaben der Gemarah zu schreiben. Mitunter malte ich mir die Umrahmung des Titelblatts ab, oder die Umrahmung des ersten Buchstaben der Gemarah, und davon malte ich mir einen „Misrach“<sup>25</sup>. Hätte in jener Zeit ein Mensch mir gesagt, daß es schönere Bilder gibt als diese, hätte ich es ihm nicht geglaubt. Aber in Wahrheit fand sich kein Mensch, dem etwas Derartiges eingefallen wäre. Das Heft „Das vergessene Wort“<sup>26</sup> war dem Schaß meines Großvaters auch beigegeben. Dieses Heft fand sich bei niemandem sonst in der Stadt, und ich saß und las darin, bis die Worte meinem Munde geläufig waren. Das schreckliche Geheimnis von „jenem Manne“, der lernte und sich lossagte usw., zog mein Herz an, und einst las ich vor meinem Lehrer und sagte auswendig, was in dem Buche fehlte, und er lobte mich. Seitdem, wenn wir an eine solche Stelle kamen, deutete er auf mich, und ich sagte es auswendig her. - Ich erinnere mich nicht, ob mein Großvater seine Bücher küsste, oder ob er das „Wandle demütig“ an ihnen erfüllte.*

*Viele Sachen hinterließ mein Großvater, sein Andenken zum Segen: silberne Geräte, Kissen und Decken, schöne Kleider und eine schöne Wohnung, aber fast nichts hat sich in den Händen seiner Kinder erhalten, denn der Feind kam und plünderte alles. Doch dieses Schaß ist erhalten und noch lerne ich daraus, und manchmal, wenn ich Erzählungen schreibe, um die Herzen Israels zum Dienste des Gepriesenen zu entflammen, hole ich eine Gemarah aus dem Schrank und lese darin und hefte mich an unsere Weisen, ihr Andenken zum Segen, und an ihre heiligen Worte. Wahrlich, es ist so, eine Sache, um die man sich müht, und die man um ihrer selbst willen behütet, hat ewigen Bestand. Dieses habe ich gesehen und habe es niedergeschrieben.*

*Homburg v.d.H., 5. Sch'wath 5683/1923*

---

<sup>25</sup> „Misrach“ wörtlich Osten, bezeichnet eine Markierung oder ein Schild an der Wand eines Raumes, auf dem die Gebetsrichtung angezeigt wird.

<sup>26</sup> Das Büchlein *Quntres omer ha-shakheha* von Yeshaya ben Yehuda Berlin, Königsberg 1861 (?), gehörte zu den verbreiteten Verzeichnissen der christlichen Zensurlücken. Siehe dazu weiter unten.

## Der Talmud

Die Entwicklung des Talmud, dem bis heute grundlegenden Werk jüdischer Religion und Kultur, lässt sich bis in die Zeit kurz nach dem Erlöschen der staatlichen Selbstständigkeit Israels verfolgen.<sup>27</sup> Nach der Zerstörung des Tempels durch die Römer im Jahre 70 nach der allgemeinen Zeitrechnung begann sich das Judentum aus der pharisäischen Bewegung heraus unter Einbeziehung verschiedener anderer Strömungen und Gruppen im Judentum neu zu formieren.<sup>28</sup> Dieser sich über mehrere Jahrhunderte erstreckende Wandlungs- und Umformungsprozess nahm seinen literarischen Ausgang in der Mischna, einer in sechs Ordnungen überlieferten Sammlung von Geboten und Erzählungen, die den Grundstock für den sich ab dem 4. Jahrhundert entwickelnden Talmud bildete.<sup>29</sup>

Diese Sammlung sollte die so genannte Mündliche Tora bewahren, die neben der Schriftlichen Tora, den fünf Büchern Mose, dem Pentateuch, die zweite Säule der Offenbarung darstellte. Die Lehre von den beiden Mose am Sinai offenbarten *Torot* wurde so zu einem der zentralen Theologumena des rabbinischen Judentums. Die Mündliche Tora konnte im Laufe der Zeit so hoch geschätzt werden, dass ihr sogar höhere Offenbarungsqualität beigemessen wurde als der Schriftlichen. Es entstand so auch vor dem Hintergrund der Auseinandersetzung mit der Umwelt eine Art Dogma der Mündlichen Tora, deren Kernstück der Talmud bildete.<sup>30</sup>

Der Talmud stellt den Abschluss (aramäisch: Gemara) der in der Mischna dann auch schriftlich gesammelten Mündlichen Tora dar. Er entwickelte sich allerdings nicht nur in einer Fassung, vielmehr entstanden zunächst die kürzere palästinische und später die längere babylonische Version, was vor allem mit den unterschiedlichen Entstehungskontexten zusammenhing, in denen sich Juden dem Studium der Mündlichen Tora widmen konnten. Der palästinische oder Jerusalemer Talmud (Yerushalmi) ist in den rabbinischen Zentren Palästinas, vor allem in Caesarea, Sepphoris und Tiberias, im frühen 5. Jahrhundert entstanden. Dieses Sammelwerk, das

---

<sup>27</sup> Vgl. GÜNTER STEMBERGER, *Der Talmud. Einführung, Texte, Erläuterungen*, München<sup>2</sup>1987.

<sup>28</sup> Vgl. hierzu ausführlich CATHERINE HEZSER, *The Social Structure of the Rabbinic Movement in Roman Palestine*, TSAJ 66, Tübingen 1997.

<sup>29</sup> Vgl. dazu CHANOCH ALBECK, *Einführung in die Mischna*, Berlin, New York 1971; MICHAEL KRUPP, *Einleitung in die Mischna*, Jerusalem 2002.

<sup>30</sup> Vgl. hierzu ausführlich PETER SCHÄFER, *Das „Dogma“ von der mündlichen Tora*, in: Ders., *Studien zur Geschichte und Theologie des rabbinischen Judentums*, Leiden 1978, S. 151-197.

noch unter stärkerem hellenistischem Einfluss entstand, wurde dann aber aus nicht mehr genau rekonstruierbaren Gründen durch den viel umfangreicheren Babylonischen Talmud (*Bavli*) abgelöst; er bildete ab dem 8. Jahrhundert nach der Zeitrechnung das Rückgrat des rabbinischen Judentums in der gesamten Diaspora.<sup>31</sup>

Der *Bavli* entstand ab dem 6./7. Jahrhundert in den rabbinischen Akademien (*Yeshivot*) von Sura, Pumbedita und Nehardea.<sup>32</sup> In ihm wurden die Kommentare und Erläuterungen zu sämtlichen Traktaten der Mischna gesammelt, außer jenen, die sich ausschließlich auf die Landwirtschaft im Lande Israel beziehen. Dieser sich bereits unter islamischer Herrschaft etablierende Talmud zeichnet sich gegenüber dem älteren Jerusalemer Talmud durch viele redaktionelle Eingriffe aus, ist daher aber insgesamt wesentlich logischer strukturiert und religionsgesetzlich eindeutiger als sein palästinischer Vorgänger. Die babylonischen Redaktoren, die wegen ihrer meist anonym überlieferten Dikta und Kommentare schlicht „stamma'im“ (anonyme Redaktoren) genannt werden, haben das Aussehen und den Umfang der einzelnen Traktate des *Bavli* entscheidend geprägt und ihm jenen verbindlichen Charakter verliehen, der ihn zum Hauptwerk des rabbinischen Judentums werden ließ.<sup>33</sup> Später wurde die Gesamtedition des Werkes von den so genannten Saboräern gestaltet, die aus dem älteren Material in der *Gemara* ein planvolles und durchdachtes Buch schufen.<sup>34</sup>

Über Jahrhunderte entstand so ein umfassender, multivalenter, dialektischer Kommentar zur Mündlichen Tora, d.h. im Kern zur Mischna, in dem zahlreiche zentrale Gebiete des jüdischen Lebens geregelt werden und der eine gesamte Kultur prägte.<sup>35</sup> Er enthält neben gesetzlichen Passagen, in denen zivil- und strafrechtliche Fragen diskutiert werden, auch zahlreiche Erzählungen und Bibelexegesen. Die dialogische Struktur des Talmud, in der auch Minderheitenmeinungen tradiert wurden, ermöglichte es, ihn zur Basis eines nach der Tempelzerstörung und dem Verlust der staatlichen Selbstständigkeit verstreuten Judentums werden zu lassen. In der

---

<sup>31</sup> Vgl. dazu PETER SCHÄFER u. a (Hg.), *The Talmud Yerushalmi and Graeco-Roman Culture*, 3 Bde., TSAJ 71, Tübingen 1998-2002.

<sup>32</sup> Vgl. JACOB N. EPSTEIN, *Introduction to Amoraic Literature. Babylonian Talmud and Yerushalmi*, ed. Ezra Z. Melamed, Jerusalem, Tel Aviv 1962, S. 22f (hebr.).

<sup>33</sup> Vgl. dazu JEFFREY L. RUBENSTEIN (Hg.), *Creation and Composition. The Contribution of the Bavli Redactors (Stammaim) to the Aggada*, TSAJ 114, Tübingen 2005.

<sup>34</sup> Siehe hierzu neuerdings GÜNTER STEMBERGER, *Einführung in die Judaistik*, München 2002, S. 95.

<sup>35</sup> Vgl. dazu STEMBERGER, *Talmud*, S. 46-53; JEFFREY L. RUBENSTEIN, *The Culture of the Babylonian Talmud*, Baltimore, London 2003.

Zerstreuung allerdings mussten sich Juden auch immer wieder auch an den lokalen Gegebenheiten orientieren, ohne dabei auf zu enge Grenzen durch eine religiös motivierte Gesetzgebung Rücksicht nehmen zu können. Trotz aller Verbindlichkeit, die dem Talmud nach und nach zuerkannt wurde, blieb er daher stets nur eine Art Richtschnur, während dem lokalen Brauch oftmals verbindlichere Bedeutung zukam. Zwar entwickelte der Talmud als Leitfaden für das Selbstverständnis und die Lebensweise von Juden eine unangefochtene Autorität. Doch wie in den einzelnen Gemeinden jüdisches Leben praktiziert wurde, wird lange Zeit nicht nur mit dem im Talmud Vorgegebenen übereingestimmt haben. Der Talmud war so neben aller Verbindlichkeit zunächst ein Studienbuch, das der Erbauung und Verstandesbildung, nicht aber ausschließlich der buchstäblichen Umsetzung von biblischen Vorschriften in das tägliche Leben diene. Auch die Kasseler Fragmente spiegeln dies mit ihren unterschiedlichen Lesarten wider. Sie enthalten Abschnitte aus dem bis heute verbindlichen Text der Mündlichen Tora.

### **Kommentare zum Babylonischen Talmud**

Aufgrund seiner dialektischen Struktur und seiner zuweilen schlechten handschriftlichen Überlieferung entwickelten sich bereits seit dem frühen Mittelalter eigene Kommentare und sogar Lexika zum Talmud. Darüber hinaus entwickelten sich in nach-talmudischer, gaonäischer Zeit auch neue auf den Talmud bezogene Literaturgattungen, vor allem Responsen (*She'elot u-teshuvot*, d.h. Antwortschreiben), die auf offene Fragen des Verständnisses und der Lebenspraxis Bezug nehmen, und auch Codices wie die *Halakhot Pesuqot* und *Halakhot Gedolot*, in denen auf dem Talmud fußende Rechtsentscheidungen festgehalten wurden.<sup>36</sup> Später bildeten diese Werke Vorlagen für umfassendere Rechtscodices wie die *Hilkhot Alfasiyot* des Yitzhaq ben Ya'aqov Alfasi (1013-1103) oder die *Arba'a Turim* des Ya'aqov bar Asher (1270?-1340).

---

<sup>36</sup> Vgl. zu diesen Werken und der Zeit der babylonischen Schulhäupter, die Gaonim („Erhabene“), genannt wurden, ROBERT BRODY, *The Geonim of Babylonia and the Shaping of Medieval Culture*, New Haven, London 1998.

Der erste umfassende Kommentar zum Bavli stammt von Hanan'el ben Hushi'el aus Kairouwan in Nordafrika (ca. 990-1050).<sup>37</sup> Er fasste die ältere gaonäische Talmud-Exegese zusammen und prägte die sefardisch-orientalische Auslegungstradition. Im 11. Jahrhundert entwickelte sich auch in Mainz am Rhein ein bedeutendes Zentrum des Talmudstudiums. Mit Gershom ben Yehuda (gest. 1028 oder 1040), genannt „Leuchte des Exils“, wurde dort die ashkenazische Talmudexegese begründet.<sup>38</sup> Ihm folgten zahlreiche Schüler, darunter der berühmteste Talmud-Kommentator des Mittelalters, Shlomo ben Yitzhaqi, genannt Rashi (1040/41-1105) aus Troyes in der Champagne.<sup>39</sup>

Der Kommentar Rashis markiert eine wichtige Traditionsbrücke zwischen dem rationaler orientierten westeuropäischen Judentum und dem babylonisch-orientalischen Judentum, welches sich stärker den Gaonim verpflichtet fühlte. Der umfassend gebildete Rashi war der erste westeuropäische Gelehrte, dem es gelang, den gesamten Talmud zu kommentieren und d.h. wohl auch, ein vollständiges Exemplar dieses Werkes zu erhalten. Durch seine am wörtlichen Sinn orientierte Auslegung des Talmud schuf er das bis heute gebräuchliche Hilfsmittel für das Verständnis der mündlichen Tradition. Aus seiner Schule gingen weitere Kommentare hervor, die sich bis heute zusammen mit dem Rashi-Kommentar in sämtlichen klassischen Talmud-Drucken finden. Diese kennt man unter der Sammelbezeichnung *Tosafot*, „Zusätze“, nämlich zum Kommentar Rashis.<sup>40</sup> Viele Schriften dieser Tosafisten sind uns nur noch durch kleine Handschriftenreste, zum Teil auch aus Einbandfragmenten bekannt.<sup>41</sup> In den nun in Kassel geborgenen Fragmenten finden sich bemerkenswerterweise weder diese zusätzlichen Erklärungen noch andere ältere

---

<sup>37</sup> Vgl. ISRAEL M. TA-SHEMA, *Talmudic Commentary in Europe and North Africa. Literary History*, Part I: 1000-1200, 2. verbesserte Auflage, Jerusalem 2000, S. 120-139 (hebr.); DAVID METZGER (Hg.), *Perushe Rabbenu Hanan'el bar Hushi'el le-Talmud, yotze le-or 'al pi kitve-yad we-rishonim 'im mevo'ot meqorot tziyunim u-vi'urim*, Jerusalem 1991.

<sup>38</sup> Vgl. dazu ausführlich ANDREAS LEHNARDT, *Mainz und seine Talmudgelehrten im Mittelalter*, in: MECHTHILD DREYER (Hg.), *Mainz im Mittelalter*, Mainz 2007 (im Druck).

<sup>39</sup> Vgl. zu ihm AVRAHAM GROSSMAN, *The Early Sages of France. Their Lives, Leadership and Works*, Jerusalem <sup>2</sup>1996, S. 121-253 (hebr.).

<sup>40</sup> Vgl. hierzu das Standardwerk von EPHRAIM E. URBACH, *The Tosaphists: Their History, Writings and Methods*, 2 Bde., 5. erweiterte Auflage, Jerusalem 1986 (hebr.).

<sup>41</sup> Vgl. SIMHA EMANUEL, *Fragments of the Tablets. Lost Books of the Tosaphists*, Jerusalem 2006 (hebr.).

Kommentare. Bereits dies gibt einen ersten Hinweis auf ihr relativ hohes Alter und ihre Provenienz.<sup>42</sup>

## **Die Verfolgung des Talmud**

Der Talmud gehört wohl zu jenen Büchern der Weltliteratur, die am häufigsten missverstanden, diffamiert und daher oft regelrecht verfolgt wurden.<sup>43</sup> Auf den Vorwurf eines zum Christentum konvertierten Juden hin wurden erstmals 1242 sämtliche erreichbaren Talmudhandschriften in Frankreich und im angrenzenden Deutschland konfisziert und verbrannt. Die Grundlage jüdischer Gelehrsamkeit in Frankreich war damit mit einem Schlag weitestgehend vernichtet. Die Tatsache, dass bereits 1244 eine weitere Talmudverbrennung angeordnet wurde, zeigt allerdings, dass entweder die Bestände so umfangreich waren, dass sie beim ersten Mal nicht alle erfasst wurden, oder, dass man sich schnell mit neuen Handschriften zu versorgen wusste.

Auch in den Jahren 1309 und 1319 gab es Versuche, Talmudverbrennungen in Frankreich durchzuführen. In Spanien (Barcelona) kam es 1263 im Gefolge einer gut dokumentierten Zwangsdisputation, an der auch der berühmte jüdische Gelehrte Moses ben Nahman (Nachmanides) teilgenommen hat, zu einer erneuten Verfolgung des Talmud, die jedoch aufgrund seiner Argumentation abgewendet werden konnte. 1553 ließ Papst Julius III. in Rom sämtliche Talmud-Exemplare konfiszieren und am jüdischen Neujahrsfest öffentlich verbrennen. 1559 wurde der erste Index veröffentlicht, auf dem auch der Talmud unter die von der Inquisition verbotenen Bücher gezählt wurde. Vom Trienter Konzil (1563) wurde auf Ersuchen jüdischer Vertreter nicht der gesamte Talmud verurteilt und vereinbart, die Juden müssten auf eigene Kosten die Stellen entfernen lassen, die angeblich anti-christliche Stellen enthielten. Schließlich wurde auf 1564 durch Papst Pius IV. erlassen, dass der Talmud zwar gedruckt, aber von Blasphemien gereinigt und nicht unter seinem Namen

---

<sup>42</sup> Vgl. dazu etwa das vor Kurzem aufgefundene Fragment aus Radolfzell am Bodensee, das bereits den Kommentar Rashis enthält. Siehe hierzu ANDREAS LEHNARDT, Das Radolfzeller Talmud-Fragment, in: Der Hegau. Jahrbuch des Hegauer Geschichtsvereins (2007), S. 29-35.

<sup>43</sup> Zur Verfolgung des Talmud vgl. STEMBERGER, Talmud, S. 298-306; DERS., Einleitung, S. 221-223; KRUPP, Talmud, S. 97-99.

veröffentlicht werden dürfe. Christen benötigten eine Erlaubnis, um sich mit dem Talmud beschäftigen zu dürfen. Noch im 16. Jh. konnte es vorkommen, dass sich christliche Gelehrte vergeblich darum bemühten, von der christlichen Obrigkeit die Erlaubnis zur Lektüre des Talmud zu erhalten. Erst 1578-1580 durfte eine zensierte Talmudausgabe in Basel gedruckt werden. In ihr waren nicht nur alle Stellen, die man auf Jesus beziehen konnte, gestrichen, sondern auch der gesamte Traktat über den Götzendienst (*'Avoda Zara*), den man für einen Angriff auf das Christentum und daher für unkorrigierbar hielt.<sup>44</sup>

## Die Überlieferung und der Druck des Talmud

Aufgrund der in Westeuropa früh einsetzenden Verfolgungen waren in Ashkenaz vor der Drucklegung einzelner Traktate des Talmud wohl nur relativ wenige, kaum vollständige Exemplare des Talmud vorhanden.<sup>45</sup> Der Buchdruck benötigte freilich nicht lange, um sich auch auf die Verbreitung des Talmud positiv auszuwirken.<sup>46</sup> Einzelne Traktate nach sefardischen Vorlagen wurden bereits um 1480 von einer Familie Alkabez in Spanien gedruckt; ebenso nach 1516 in Marokko.<sup>47</sup> Der erste annähernd vollständige Talmud-Druck erschien 1484-1519 in der lombardischen Stadt Soncino, dann auch in Barco und Pesaro. Dieser Druck enthielt bereits den Kommentar Rashis sowie die Tosafot und weitere Kommentare. Alle diese frühen Talmud-Drucke erschienen noch ohne die Genehmigung durch die Behörden und waren daher frei von Zensureingriffen.

Veranlasst durch den Dominikaner Johannes Pfefferkorn, einen Konvertiten, war es schon 1509 in Frankfurt am Main zur Konfiszierung jüdischer Bücher

---

<sup>44</sup> Vgl. STEMBERGER, Talmud, S. 305. Siehe zum Ganzen nun auch PETER SCHÄFER, *Jesus im Talmud*, Tübingen 2007.

<sup>45</sup> Zum Talmud-Druck vgl. ausführlich RAPHAEL NATAN NETA RABBINOVICZ, *Ma'amar 'al hadpasat ha-Talmud. Toldot hadpasat ha-Talmud*, hg. von A. M. Haberman, München 1886, Ndr. Jerusalem 1952; RAPHAEL POSNER / ISRAEL TA-SHEMA, *The Hebrew Book. An Historical Survey*, Jerusalem 1975, S. 208f; dann auch STEMBERGER, Einleitung, S. 212ff.

<sup>46</sup> Zum Beginn des hebräischen Buchdrucks vgl. URSULA und KURT SCHUBERT, *Jüdische Buchkunst*, Erster Teil, Graz 1983, S. 151-155.

<sup>47</sup> Vgl. die Übersicht bei MORITZ STEINSCHNEIDER / DAVID CASSEL, *Jüdische Typographie und Jüdischer Buchhandel*, aus: *Ersch und Gruber Encyclopädie der Wissenschaften und Künste* 28, Ndr. Jerusalem 1938, S. 15f.

gekommen.<sup>48</sup> 1515 hatte Papst Leo X. in einer Bulle die Zensur auch für den Talmud eingeführt.<sup>49</sup> Dieser Urkunde zufolge sollten alle Stellen, die Jesus, seine Jünger oder das frühe Christentum erwähnen, gestrichen werden. Auch anstößige Passagen über sexuelle Vergehen sollten bearbeitet oder getilgt werden.<sup>50</sup>

Der erste vollständige Druck des Talmud erschien 1520-1523 in Venedig und besaß bereits eine Genehmigung der christlichen Zensurbehörde. Dieser Druck war von Daniel Bomberg, einem christlichen Humanisten, veranlaßt worden und setzte nicht zuletzt durch seine Wiederholung zwischen 1528 und 1531 die ästhetischen Maßstäbe für fast alle weiteren Drucke. Vorder- und Rückseite einer Folioseite wurden von nun an mit a und b gezählt. Die Aufteilung der Seiten samt den Kommentaren war von nun an festgelegt. Von 1546 bis 1551 erschien in Venedig ein weiterer Talmud-Druck, den Marco Antonio Giustiniani, ebenfalls ein Nichtjude, veranlasst hatte.<sup>51</sup> Kurz darauf, 1553, wurde von Papst Julius III. die Verbrennung hebräischer Bücher und auch des Talmud angeordnet.

Durch christliche Zensur verstümmelte Drucke wurden dann in Basel, 1578-1580, wiederum durch einen christlichen Verleger, und in Krakau, 1602-1605, angefertigt. Erst in den Jahren 1644 bis 1648 konnte in der Amsterdamer Druckerei von Emanuel Benvenisti eine erste, von Zensureingriffen freie Ausgabe gedruckt werden.<sup>52</sup> Doch fehlten bereits damals den Druckern zensurfreie Vorlagen und Handschriften, so dass auch dieser Versuch nicht ohne Fehler durchgeführt werden konnte. Der wohl wichtigste Druck des Talmud samt aller bedeutender Kommentare erschien zwischen 1880 und 1886 und wurde durch die Witwe Romm und ihre Söhne in Wilna veranstaltet.<sup>53</sup> Daneben erschienen zahllose weitere Drucke einzelner Traktate auf Basis mehr oder weniger guter Vorlagen; auch Deutschland wurde so zu einem wichtigen Druckort des Talmud, da hier Drucker immer wieder auf

---

<sup>48</sup> Vgl. CHAVA FRAENKEL-GOLDSCHMIDT, *The Historical Writings of Joseph of Rosheim. Leader of Jewry in Early Modern Germany*, translated from the Hebrew by N. Schendowich, Leiden 2006, S. 114f.

<sup>49</sup> Siehe WILLIAM POPPER, *The Censorship of Hebrew Books*, Introduction by Moshe Carmilly-Weinberger, New York 1969, S. 25.

<sup>50</sup> Vgl. POPPER, *Censorship*, S. 50-62.

<sup>51</sup> Vgl. hierzu MARGARETHA BOOCKMANN, *Talmud*, in: DIES. / MONIKA PREUSS (Hg.), 25 und ein Buch. Aus der Bibliothek der Hochschule für Jüdische Studien, Heidelberg 2004, S. 15.

<sup>52</sup> Vgl. dazu RABBINOVICZ, *Ma'amar*, S. 93f.

<sup>53</sup> Vgl. hierzu RABBINOVICZ, *Ma'amar*, S. 157ff.

Handschriften zurückgreifen konnten.<sup>54</sup> Dabei bemühte man sich ständig um die Wiederherstellung des talmudischen Textes aufgrund von Handschriften und stellte Sammlungen von „Fehlenden Stellen“, so genannte *Hesronot ha-Shas*, zusammen<sup>55</sup>, d.h. einzelne, zum Teil nur einseitig bedruckte Blattsammlungen, kleine Bücher oder Hefte mit den christlichen Zensurlücken, wie sie dann auch von Agnon verwendet und im Unterricht geschätzt wurden, da sie halfen, dunkle Passagen zu erhellen.

### Hebräische und aramäische Einbandfragmente

Dass neben zahlreichen kostbaren lateinischen und deutschen Pergamenten auch hebräische Handschriften als Einbandmaterial verwendet worden sind, ist seit langem bekannt. Die Entdeckung von talmudischen Fragmenten hat bereits in der Vergangenheit gelegentlich wissenschaftliche Beachtung gefunden.<sup>56</sup> Zu nennen sind in diesem Zusammenhang vor allem die Funde, die in der Stadtbibliothek Trier gemacht wurden.<sup>57</sup> Dennoch wird dem unvoreingenommenen Leser die Auffindung

---

<sup>54</sup> Vgl. etwa MARVEN J. HELLER, *Printing the Talmud. A History of the Individual Treatises Printed from 1700 to 1750*, Brill's Series in Jewish Studies 21, Leiden, Boston, Köln 1999, wo Drucke einzelner Traktate in Deutschland, Polen und Amsterdam aufgeführt werden.

<sup>55</sup> Vgl. MICHAEL KRUPP, *Der Anfang der Hisronot ha-Shass-Literatur. Christliche Talmudzensur und ihre jüdische Überwindung*, in: MAURO PERANI (Hg.), „The Words of a Wise Man's Mouth are Gracious“ (Qoh 10,12), Festschrift für Günter Stemberger anlässlich seines 65. Geburtstages, *Studia Judaica* 32, Berlin, New York 2005, S. 449-462.

<sup>56</sup> Vgl. etwa schon die Berichte über solche Funde in H. JOLOWICZ, *Bruchstücke aus dem babyl. Talmud*, in: *Forschungen des wissenschaftlich-talmudischen Vereins*, nr. 9-10 (Beilage zu *Ben Chananja* 9 [1866]), S. 143-144, 163-164; dann auch H. EWALD, *Über ein Bruchstück Hebräischer Handschrift in Wolfenbüttel*, in: *Nachrichten von der G.A. Universität und der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen* 21 (1860), S. 209-223; J. GILDEMEISTER, *Bruchstücke eines rabbinischen Hiob-Commentars*, Bonn 1874; L. DÜNNER, *Das hebräische Handschrift-Fragmente im Archiv der Stadt Cöln*, in: *Zeitschrift für hebräische Bibliographie* 8 (1904), S. 84-90, 113-117; S. L. LANDAUER, *Ein Bruchstück aus einer Tosafoth-Hs.*, in: *Zeitschrift für hebräische Bibliographie* 22 (1919), S. 27-31; ARTHUR SPANIER, *Das Berliner Baraita-Fragment*, Berlin 1931; KURT WILHELM, *Ein Jelamdenu-Fragment*, in: *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* 75 (1931), S. 135-143.

<sup>57</sup> Vgl. zu Trier und den Anfängen der Aufarbeitung dieser Funde JACOB BASSFREUND, *Über ein Midrasch-Fragment in der Stadt-Bibliothek zu Trier*, in: *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* 38 (1894), S. 167-176, 214-219; DERS., *Hebräische Handschriften-Fragmente in der Stadtbibliothek zu Trier*, in: *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* 39 (1895), S. 263-271, 295-302, 343-350, 391-398, 492-506; MORITZ STEINSCHNEIDER, *Vorlesungen über die Kunde hebräischer Handschriften*, Leipzig 1897, S. 8. Zu den Trierer und Mainzer Fragmenten vgl. nun auch ANDREAS LEHNARDT, *Hebräische und aramäische Einbandfragmente in Mainz und Trier – Zwischenbericht eines Forschungsprojekts*, in: M. EMBACH / A. RAPP (Hg.), *Rekonstruktion und Erschließung mittelalterlicher Bibliotheken: Neue Formen der Handschriftenerschließung und der Handschriftenpräsentation*, Berlin 2007, S. 41-58; DERS., *Eine deutsche Geniza – Hebräische und aramäische Einbandfragmente in Mainz und Trier*, in: *Natur und Geist. Forschungsmagazin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz* 23,2 (2007), S. 25-28.

jüdischer Schriften in nicht-jüdischen Büchern zunächst einmal sonderbar erscheinen, zumal wenn man sich daran erinnert, dass hebräische Texte heiliger Schriften im Judentum traditionell als besonders hohes Gut gelten, welches es um jeden Preis zu erhalten und zu schützen gilt.<sup>58</sup>

Der Verkauf von hebräischen Manuskripten an Nichtjuden wurde von Alters her vermieden, auch wenn er nicht ausdrücklich verboten war. Bereits am Ausgang des Mittelalters wurde daher die Frage, wie mit alten Handschriften umzugehen sei, Gegenstand von Diskussionen und Erörterungen. So warnt im 17. Jahrhundert Rabbi Juspa Hahn aus Frankfurt, dass es strikt verboten sei, Manuskripte heiliger Bücher zum Binden zu verwenden. Geschähe es aus Versehen dennoch einmal, dass ein nicht-jüdischer Buchbinder ein Buch mit einem jüdischen Manuskript einbände, so müsse ein jüdischer Käufer dieses Manuskript wieder aus dem Einband herausnehmen.<sup>59</sup> Diese Haltung lässt sich bis in rabbinische Responsen aus neuerer Zeit verfolgen. In ihnen wird vereinzelt sogar der Rückkauf oder die Hinterlegung von „befreiten“ hebräischen Fragmenten in Geniza-Abstellkammern gefordert.

Wie es zur sekundären Verwendung jüdischer Manuskripte unterschiedlicher Größe gekommen ist, lässt sich oftmals nur noch erahnen. Meist geben weder die Einbände selbst noch die manchmal rekonstruierbaren Provenienzvermerke, noch die Inhalte der Bücher zuverlässige Hinweise auf die Geschehnisse, die hinter den Funden liegen. Die beachtliche Anzahl von hebräischen Fragmenten in den Bibliotheken und Archiven in Deutschland belegt, dass die von nicht-jüdischen Buchbindern geübte Praxis, hebräische Texte unbedacht als Binde- und Makulaturmaterial zu verwenden, weit über Deutschland hinaus verbreitet war.

Dies ist auch deshalb hervorzuheben, weil aus heutiger Perspektive zunächst der Gedanke an Raub und Enteignung von jüdischen Handschriften durch Christen nahezuliegen scheint. Tatsächlich lassen sich für solche Vorgänge etwa auch aus Hessen zahlreiche Belege finden. Erinnert sei nur an einen Bericht über den von einem gewissen Vinzenz Fettmilch angeführten Pogrom in Frankfurt im Jahre 1614.

---

<sup>58</sup> Vgl. dazu bereits die Mischna Megilla 3,1, wo es heißt, dass man eine Tora-Rolle von allen Büchern als Letztes verkaufen darf. – Zum Ganzen siehe JOSHUA BLOCH, *The People of the Book – On the Love, Care and Use of Books among the Jews*, in: C. BERLIN (Hg.), *Hebrew Printing and Bibliography, Studies by Joshua Bloch and Others*, New York 1976, S. 158-198.

<sup>59</sup> Vgl. dazu JOSEF JUSPA HAHN NORDLINGEN, *Josef Ometz kolel dinim u-minhagim le-khol yemot hashana u-frotot minhage Frankfurt al nahar Main we-inyane musar u-middot*, Frankfurt am Main 1928, Ndr. Jerusalem 1965, S. 275.

Dort wird ausdrücklich davon berichtet, dass jüdische Handschriften geraubt und an Buchbinder für große Summen verkauft wurden.<sup>60</sup> Doch trotz solcher Belege für Raub von Handschriften, sollte nicht vergessen werden, dass hebräische Manuskripte seit dem 13. Jahrhundert gelegentlich auch auf „normalem“ Wege in die Hände von nicht-jüdischen Buchbindern oder Papierhändlern gelangt sind.<sup>61</sup> Anscheinend wurden hebräische Handschriften gelegentlich auch veräußert, sei es aus wirtschaftlicher Not oder aus Ignoranz. Pergament, insbesondere hochwertiges aus Häuten von Rindern, die von Juden nach besonderen Regeln bearbeitet wurden, galt als kostbares Gut.<sup>62</sup> Buchbinder dürften zudem stets auf der Suche nach Pergamenten gewesen sein, zumal es besseres Bindematerial kaum gab. Häufig entsteht wohl auch daher der Eindruck, als seien Seiten aus hebräischen Codices unbedacht, ohne Kenntnis der Sprache und der Inhalte herausgeschnitten und einfach nur aus praktischen Gründen „wieder verwendet“ worden. Wie sie die Besitzer zuvor gewechselt hatten, welchen Inhalts sie waren und was sie bedeuteten, wird die Buchbinder nicht interessiert haben.<sup>63</sup>

Allerdings gelangten größere Mengen von hebräischen Handschriften wohl auch erst nach Einführung des Buchdrucks in christliche Binderwerkstätten. Nachdem die Benutzung von handschriftlichen Exemplaren religiöser Gebrauchsliteratur auch in jüdischen Kreisen außer Mode gekommen war, sind vielerorts Manuskripte auch von Juden vernachlässigt und veräußert worden. Hebräische Handschriften werden so auch in einer so genannten *Geniza*, in einer Art Abstellkammer oder in einem Versteck für gebrauchte religiöse Schriften in oder bei einer Synagoge gelandet sein.<sup>64</sup> Aus solchen Abstellkammern, jiddisch *sheymes* genannt, mögen dann ebenfalls gelegentlich Anhäufungen von Pergament auf den Markt gelangt sein.

Nach jüdischer Tradition darf der göttliche Name, das Tetragramm, einmal auf ein Stück Pergament, ein Papier oder einen Kultgegenstand geschrieben, nicht

---

<sup>60</sup> Vgl. RIVKA ULMER, Turmoil, Trauma and Triumph. The Fettmich Uprising in Frankfurt am Main (1612-1616) According to Megillas Vintz. A Critical Edition of the Yiddish and Hebrew Text Including an English Translation, Judentum und Umwelt 72, Frankfurt am Main u. a. 2001, S. 128 (§ 33).

<sup>61</sup> Vgl. dazu einleitend SIMHA EMANUEL, The „European Genizah“ and its Contribution to Jewish Studies, in: *Henoch* 19 (1997), S. 313-339.

<sup>62</sup> Vgl. hierzu den informativen Artikel von MENAHEM HARAN, Technological Heritage in the Preparation of Skins for Biblical Texts in Medieval Oriental Jewry, in: PETER RÜCK (Hg.), Pergament. Geschichte, Struktur, Restaurierung, Herstellung, Sigmaringen 1991, S. 35-43.

<sup>63</sup> Dies zeigt sich auch an den Kasseler Fragmenten, die auf dem Kopf stehend eingebunden wurden. (vgl. Abbildung 8). Der Buchbinder hatte offenbar keine Kenntnisse des Hebräischen.

<sup>64</sup> Zu solchen *Genizot* in Deutschland vgl. etwa FALK WIESEMANN, Genizah – Verborgenes Erbe der deutschen Landjuden, Wien 1992. Zum Ganzen vgl. auch A. M. HABERMANN, Ha-Geniza we-hagenuzot. Mahutan, inyanan we-hitpathutan, Jerusalem 1971.

profaniert werden. Um den heiligen Namen in einer zerflederten oder beschädigten hebräischen Schrift, z. B. in einer Torarolle oder in einem Gebetbuch, zu schützen, werden heilige Schriften daher bis heute entweder bestattet oder in einem besonderen Stauraum, in einer *Geniza*, abgelegt. Wenn eine solche Kammer gefunden und geöffnet wurde, kam es bis in die jüngste Gegenwart zu Entdeckungen alter Handschriften.<sup>65</sup> Auch durch solche Wiederentdeckungen einer alten Handschriftenkammer kann es zur gehäuften Verwendung von hebräischen Fragmenten in Einbänden in einer Region gekommen sein. Nach Öffnung einer lange Zeit vergessenen *Geniza*, etwa nachdem ein Synagogengebäude den Besitzer gewechselt hatte, konnten so innerhalb kurzer Zeit größere Anhäufungen an altem Pergament auf den Buchbindermarkt gelangen und so billig als Makulatur verwendet werden.

### **Die Erforschung von Einbandfragmenten**

In den vergangenen Jahren hat die Erforschung hebräischer und aramäischer Einbandfragmente wichtige Fortschritte gemacht. Der erste Versuch einer vollständigen Katalogisierung und Identifizierung der in deutschen Archiven und Bibliotheken erhaltenen und verstreut aufbewahrten hebräischen Fragmente und Makulaturstücke liegt nun allerdings inzwischen über vierzig Jahre zurück. Damals unternahm es Landesrabbiner Ernst Róth für das von Hans Striedl organisierte Unternehmen des Verzeichnisses der orientalischen Handschriften in Deutschland (VOHD), die bekannten Fragmente und Handschriften in Deutschland zu bestimmen und zu beschreiben.<sup>66</sup> Der Katalog von Róth stellt zwar nach wie vor den maßgeblichen Ausgangspunkt für alle weiteren Nachforschungen und

---

<sup>65</sup> Der berühmteste Fall dieser Art ist die so genannte Kairoer *Geniza*, in der Tausende von wichtigen Handschriften erhalten geblieben sind. Vgl. dazu STEFAN C. REIF, *A Jewish Archive from Old Cairo. The History of Cambridge University's Genizah Collection*, Richmond Surrey 2000.

<sup>66</sup> Vgl. ERNST RÓTH, *Hebräische Handschriften*, 2, herausgegeben von H. STRIEDL, Wiesbaden 1965 (Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland, Band VI, 2). Auch die Fragmente in Kassel hat Róth identifiziert und beschrieben. Zu weiteren, von Róth noch nicht berücksichtigten Beständen in deutschen Bibliotheken und Archiven vgl. noch BENJAMIN RICHLER, *Guide to Hebrew Manuscript Collections*, Jerusalem 1994.

Untersuchungen von hebräischen Fragmenten in Deutschland dar, weist aber viele Lücken auf und verzeichnete auch nicht alle bereits damals bekannten Fragmente.<sup>67</sup>

Die Möglichkeiten einer Untersuchung von Einbandfragmenten haben sich in den vergangenen Jahrzehnten aufgrund neuer technischer Entwicklungen grundlegend gewandelt. Nicht nur, dass die Erforschung lateinischer und deutscher Textfragmente in Buchdeckeln zu wichtigen Entdeckungen und Einsichten in die Buchbinderkunst beigetragen hat<sup>68</sup>, sondern auch Katalogisierungsprojekte wie das *online* recherchierbare Inkunabelverzeichnis INKA an der Universitätsbibliothek Tübingen<sup>69</sup> und das fortschreitend aktualisierte Verzeichnis der Handschriftenkataloge *Manuscripta Medievalia*<sup>70</sup> hat die Suche nach bereits aufgefundenen, noch nicht identifizierten Fragmenten wesentlich erleichtert.

Wie allerdings die Entwicklung in europäischen Nachbarländern zeigt, sind in Deutschland noch längst nicht alle Möglichkeiten der Suche nach und die Identifizierung von hebräischen Fragmenten ausgeschöpft. Mancher bisher nicht identifizierte Schnipsel lässt sich mittlerweile wohl genauer zuordnen, als dies noch zu Zeiten Róths möglich war; kleine Schnipsel sind zuweilen einfach übersehen oder in ihrer Bedeutung unterschätzt worden.<sup>71</sup> Vor allem in Italien, aber auch in Polen, Frankreich, Spanien und Österreich<sup>72</sup> sind in den vergangenen Jahren durch gezielte

---

<sup>67</sup> Allerdings hat Róth nur wenige seiner Funde publiziert oder in ihrer Bedeutung für die jeweiligen Institutionen gewürdigt. Vgl. z. B. ERNST RÓTH, Einbandfragment aus einem mittelalterlichen Koheleth-Kommentar in Rüsselsheim, in: *Udim* 11-12 (1981-1982), S. 175-178.

<sup>68</sup> Für Untersuchungen nicht-jüdischer Handschriften in Einbänden vgl. etwa R. WATSON, *Medieval Manuscript Fragments*, in: *The Journal of the British Records Association* 13 (1977), S. 61-73; E. PELLEGRIN, *Fragments et Membra Disiecta*, *Codicologica* 3: *Essais Typologiques*, hg. von A. GRUYS / J. P. GUMBERT, Leiden 1980, S. 70-95 (= idem, *Bibliothèques retrouvées: manuscrits, bibliothèques et bibliophiles du Moyen Age et de la Renaissance*, Paris 1988, S. 343-364); N. R. KER, *Fragments of Medieval Manuscripts Used as Pastedowns in Oxford Bindings. With a Survey of Oxford Binding c. 1515-1620*, Oxford 1954; OTTO MAZAL, *Einbandkunde. Die Geschichte des Bucheinbandes*, Wiesbaden 1997, S. 355-357; siehe auch KARL HANS STAUB, *Der "Nibelungenbinder". Entdeckungen durch Einbandforschung*, in: HELMUT HINKEL (Hg.), *Nibelungen Schnipsel. Neues vom alten Epos zwischen Mainz und Worms*, Mainz 2004, S. 41-51.

<sup>69</sup> <http://www.inka.uni-tuebingen.de/>

<sup>70</sup> <http://www.manuscripta-mediaevalia.de/>

<sup>71</sup> Dies hat sich jüngst wieder anhand der Untersuchung von Fragmenten im Stadtarchiv Friedberg gezeigt. Dort konnten mittlerweile einige neue Fragmente geborgen und identifiziert werden.

<sup>72</sup> Zu Funden in Osteuropa vgl. etwa ELIAS KATZ, *Jalkut Schimoni Poseniensis*, in: *Studia Semitica Ioanni Balcos Dicta* (Bratislava 1965), S. 131-137; zu Frankreich siehe z. B. PAUL B. FENTON, *Découverte de manuscrits hébreux anciens à la Bibliothèque Humaniste de Sélestat*, in: *Annuaire Les Amis de la Bibliothèque Humaniste de Sélestat* 48 (1998), S. 97-101. Zu den Funden in der Universitätsbibliothek Salzburg siehe <http://www.ubs.sbg.ac.at/sosa/Fragmente> (29.10.2006). Diese Entdeckungen wurden unlängst auf einer Sektion der Society of Biblical Literature in Wien vorgestellt, darunter eine seltene Handschrift des spätantiken Werkes *Megillat Ta'anit*, Fastenrolle, die fast zwei Drittel des bekannten Textes umfasst und eine wichtige Bereicherung unserer

Suche nach hebräischen Einbandfragmenten zahlreiche, zum Teil bislang unbekannte hebräische Werke aus dem Mittelalter zutage gefördert worden. Die Erschließung dieser verborgenen Bibliothek des Judentums, im Grunde die einer großen europäischen *Geniza*, gehört mittlerweile zu einem wichtigen Feld der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Judentum insgesamt. Besonders die so genannte „Italienische Geniza“ hat bereits eine Fülle von Aufsehen erregenden Funden zutage gefördert, deren Aufarbeitung noch andauert.<sup>73</sup>

Doch auch die Entdeckung von Fragmenten und Makulaturstreifen in Trier, München, Darmstadt und München hat in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder wissenschaftliche Diskussionen ausgelöst - so etwa hinsichtlich wichtiger und besonders alter Fragmente des Talmud Yerushalmi, der nicht zuletzt deswegen mittlerweile durch eine neue synoptische Textedition und eine kommentierte deutsche Übersetzung besser erschlossen ist als manch anderes rabbinisches Werk aus der Spätantike.<sup>74</sup> Dass die Aufmerksamkeit für hebräische Einbände in den vergangenen Jahren zunimmt, zeigen in jüngster Zeit auch die Publikationen von bislang unbekanntem Einbandfragmenten jemenitischer Herkunft.<sup>75</sup> Durch sie wird eindrucksvoll belegt, dass die sekundäre Verwendung von jüdischen Handschriften als Einbandmaterial kein allein auf Europa beschränktes Phänomen war.<sup>76</sup>

---

Textkenntnis dieses Werkes bietet. Der Fund wird in Kürze von Yoav Rosenthal (Jerusalem) publiziert.

<sup>73</sup> Zur so genannten „italienischen Geniza“ vgl. ABRAHAM DAVID / JOSEF TABORY (Hg.), *The Italian Genizah. A Collection of Essays*, Jerusalem 1998 (hebr. / eng.); MAURO PERANI / CESARINO RUINI, (Hg.), „*Frammenta ne pereant*“. *Recupero e studio dei frammenti di manoscritti medievali e rinascimentali riutilizzati in legature*, Ravenna 2002; MAURO PERANI / ENRICA SAGRADINI, *Talmudic and Midrashic Fragments from the „Italian Genizah“: Reunification of the Manuscripts and Catalogue*, Florenz 2004.

<sup>74</sup> Zu den Entdeckungen von Fragmenten des im 5. Jh. n. d. Z. redigierten palästinischen Talmud in Trier vgl. YAACOV SUSSMANN, *Seridei Yerushalmi - Ketav-Yad Ashkenazi*, Likrat Pitaron Hidat ‚Sefer Yerushalmi‘, in: *Kobez Al Yad* 12 [22] (1994), S. 1-120 (hebr.); THEODORE KWASMAN, *Untersuchung zu Einbandfragmenten und ihre Beziehung zum Palästinischen Talmud*, Heidelberg 1986; dazu siehe auch HANS-JÜRGEN BECKER, *The Yerushalmi Fragments in Munich, Darmstadt and Trier and their Relationship to the Vatican Manuscript Ebr. 133*, in: *Jewish Studies Quarterly* 2 (1995), S. 329-335; PETER SCHÄFER / HANS-JÜRGEN BECKER (Hg.), *Synopse zum Talmud Yerushalmi*, Band III Ordnung Nashim, in Zusammenarbeit mit GOTTFRIED REEG u. a., Tübingen 1998, S. VII-VIII. Für eine forschungsgeschichtliche Einordnung dieser Studien vgl. GÜNTER STEMBERGER, *Talmud und Rabbinische Literatur*, in: MICHAEL BRENNER / STEFAN ROHRBACHER (Hg.), *Wissenschaft vom Judentum. Annäherungen nach dem Holocaust*, Göttingen 2000, S. 121-133, hier S. 126f.

<sup>75</sup> Vgl. STEFAN SCHREINER, *Zwei hebräische Handschriftenfragmente als Buchdeckelverstärker*, in: *Judaica* 62 (2006), S. 246-251; S. 343-347 (alles Funde aus der Sammlung Krupp, Jerusalem).

<sup>76</sup> Die Publikation weiterer Einbandfunde aus dem Jemen ist mittlerweile von MICHAEL KRUPP (Jerusalem) angekündigt worden. Dass daneben die Suche nach und die Dokumentation von Funden in Deutschland nicht vernachlässigt werden darf, zeigt der Fall eines Fragmentes eines Rashi-Kommentars zu den Königsbüchern aus Windecken (Hessen), das aus dem Stadtarchiv Nidderau an

## Der Fund in Kassel

Im Verlauf der Restaurierung eines Bandes einer Galenus-Ausgabe unter der Signatur „2° MD 51: Galenus Opera“ in der Universitätsbibliothek wurde im Jahr 2006 ein erstes hebräisches Handschriftenfragment aus einem Band herausgenommen und identifiziert.<sup>77</sup> Bei weiteren Bänden der Ausgabe schimmerten hebräische Schriftzeichen durch den teilweise verschmutzten Einband hindurch (Abbildung 1). Die Ergebnisse einer ersten Untersuchung, zum Teil mit der Hilfe einer UV-Lampe (Abbildung 2), legten eine Herausnahme auch dieser Fragmente nahe.

Bei der lateinischen Werkausgabe handelt es sich um eine in sechs Buchbindereinbände gebundene achteilige Edition, die 1550-1556 durch den Drucker und Verleger Giunta in Venedig veröffentlicht wurde.<sup>78</sup> Die Werkausgabe zeichnet sich durch besondere drucktechnische Schönheit aus und ist bis auf wenige, in humanistischer Buchschrift am Rand eingetragene handschriftliche Notizen unverändert und sehr gut erhalten. Während die Buchbindereinbände 2-6 im altersgemäßen Zustand waren, war der erste Band mit dem Titel *Galenus isagogici libri qui cum totam in totam artem medicinam*, Venedig 1556, restaurierungsbedürftig.<sup>79</sup> Er barg nur auf einer Seite des Einbandes ein Teilfragment mit einer Kolumne lesbaren hebräischen Textes. Ein Band, der sechste, enthielt aus unersichtlichen Gründen keine Bindung mit einem beschrifteten Pergamentfragment und blieb daher im Originalzustand. Im Verlauf der Restaurierungsarbeiten an den übrigen Bänden traten dann insgesamt vier weitere vollständige, einseitig beschriftete Blätter eines Manuskriptes des Babylonischen Talmud in hebräischer und aramäischer Sprache zutage.

---

eine Einrichtung unter Rabbi Jaques Hanau verkauft wurden. Siehe hierzu MONICA KINGREEN, *Jüdisches Landleben in Windecken, Ostheim und Heldenbergen*, Hanau 1994, S. 517 Anm. 77b.

<sup>77</sup> Die Restaurierung wurde von SUSANNE BUCHHOLZ (Kassel) dokumentiert. Die Erstidentifizierung gelang MARGARETHA BOOCKMANN (Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg).

<sup>78</sup> Nachgewiesen im Druckverzeichnis von ANGELO MARIA BANDINIO, *De Florentina Ivntarum Typographia Eivsque Censoribvs: Ex Qva Graeci, Latini, Tvsci Scriptoris Ope Codicvm Manuscriptorvm A Viris Clarissimis Pristinæ Integritati Restitvti In Lvcm Prodiervnt. Accedvnt Excerpta Vberrima Praefationvm Libris Singvlis Praemissarvm*, 1791, Ndr. Ridgewood New Jersey 1965, S. 21f.

<sup>79</sup> Nach Auskunft von Konrad Wiedemann war der Vordeckel des Bandes zerstört und „als Ersatz dafür ein Stück hochsaure Strohnappe mit ebenfalls saurem Klebebändern befestigt worden.“ „Von der Strohnappe und von den Klebebändern wanderte Säure in den Buchblock ein.“ Ob dieser Schaden Kriegsfolge war, ließ sich nicht mehr klären. Siehe dazu unten.

Die Schrift auf den erhaltenen Blättern ist auf der Einbandaußenseite entweder mit einem Bimsstein oder mit einem Rasiermesser abgeschabt oder mit einer Flüssigkeit abgewaschen worden.<sup>80</sup> Diese gereinigten äußeren Blätter, durch die Schriftzeichen nur blass und dazu spiegelverkehrt durchschimmerten, weisen diverse Flecken und Wasserränder (durch auf den Bänden abgestellte Gläser?) auf (Abbildung 3). Über dem kleineren Fragment klebte außerdem ein rosafarbenes Kleisterpapier.<sup>81</sup> Die Rückenschilder aus Papier mit der Aufschrift „Galenus Opera“ samt Bandnummern sind erst nachträglich angebracht worden, die ursprüngliche Beschriftung trat hinter den Schildern auf mehreren Bänden stark verblasst lesbar hervor. Im Zuge der vorsichtigen Restaurierung wurden die lesbaren Rückseiten der Pergamente, die dem Buchblock zugekehrt waren, gereinigt, an brüchigen Stellen mit Japanpapier verstärkt und mit Weizenstärkekleister verklebt.<sup>82</sup>

### **Galenus: Opera**

Claudius Galenus (geboren um 129 in Pergamon – gestorben um 216 v. d. Z. in Rom) war ein griechisch-römischer Arzt, Philosoph und Anatom. Nach Hippokrates, den er kommentierte, war er der einflussreichste medizinische Schriftsteller der Antike.<sup>83</sup> Er fasste das ihm bekannte Wissen der antiken Heilkunde in einem einheitlichen System zusammen. Seine Werke wurden zuerst in das Arabische übersetzt, von da ins Lateinische. Die griechische Textüberlieferung erreichte das Abendland erst im 15. Jahrhundert. Im islamischen Bereich genoss er neben Avicenna, Rhazes und Hippokrates hohes Ansehen. Von jüdischen Gelehrten wurde er zwar rezipiert, aber unter anderem von dem berühmten Philosophen und Arzt Moses ben Maimon (Akronym: Rambam; 1138-1204) kritisiert und widerlegt.<sup>84</sup> In der christlichen Welt

---

<sup>80</sup> Zu den Methoden der Pergamentreinigung bzw. -bearbeitung vgl. MAZAL, Einbandkunde, S. 21; KARL LÖFFLER / WOLFGANG MILDE, Einführung in die Handschriftenkunde, neu bearbeitet von Wolfgang Milde, Bibliothek des Buchwesens 11, Stuttgart 1977, S. 60.

<sup>81</sup> Siehe das Restaurationsprotokoll von Susanne Buchholz vom 18.07.2005 in der Materialmappe zu den Fragmenten aus der Signatur 2° MD 51.

<sup>82</sup> Auf den bei der Restauration gemachten Fotos ist erkennbar, dass das Fragment 2° MD 51 [1. stark verklebt war und von Papierresten vorsichtig gereinigt werden musste.

<sup>83</sup> Vgl. zu ihm etwa RICHARD WALZER, Art. Galenos, in: Reallexikon für Antike und Christentum 8 (1972), S. 777-785.

<sup>84</sup> Vgl. dazu etwa ANDREAS LEHNARDT, Maimonides in der Geschichtsphilosophie Nachman Krochmals, in: GÖRGE HASSELHOF / OTFRIED FRAISSE (Hg.), Moses Maimonides (1138-1204) - His

blieben die ihm zugerechneten Schriften sowie zahlreiche pseudepigraphische Werke lange Zeit von unangefochtener Autorität. An den medizinischen Fakultäten der Universitäten gehörten seine Bücher über Jahrhunderte zur Standardausstattung und wurden vielfach exzerpiert und kommentiert. Es dauerte fast 1400 Jahre bis seine Autorität in manchen medizinischen und anatomischen Fragen angezweifelt wurde. Erst im 17. Jahrhundert wurde seine Auffassung etwa vom Fluss des Blutes widerlegt. Die erste lateinische Gesamtausgabe erschien 1490 in Venedig. Bis 1600 wurden dann insgesamt neunzehn lateinische Gesamtausgaben gedruckt, davon neun in der Giunta-Druckerei in Venedig.

### **Die Druckerei Giunta (Venedig)**

Die Familie Giunta aus Florenz war eine Buchdrucker- und Verlegerdynastie zwischen dem ausgehenden 15. und dem 16./17. Jahrhundert.<sup>85</sup> Die älteste Druckerei wurde von Lucantonio Giunta um 1480 errichtet, ging nach dessen Tod an seinen Sohn Tommaso Giunta über, brannte 1557 ab, wurde aber wieder aufgebaut und lieferte 1657 den letzten Druck. Der Kasseler Galenus-Druck stammt wohl aus der Zeit kurz vor dem Brand des Stammhauses in Florenz und wurde von den Nachfolgern „Iuntas“ angefertigt.<sup>86</sup> Das Verlagsprogramm des Hauses zeugt von ökonomischer Weitsicht, die Titelblätter und Seitengestaltung von künstlerischem Anspruch.<sup>87</sup> Die Typographie und die Ausstattung der Initialbuchstaben bestechen durch ihr Ebenmaß und ihre Klarheit. Tief beeindruckend ist auch heute noch die typographische Kunst der Giunta-Drucke, die Kunst, durch eine Kombination schöner Druckbuchstaben mit einer besonderen Auszeichnungsschrift und künstlerisch hochwertiger Initialen die Gestaltung einer Seite in perfekter Schönheit zu gestalten. In der Familiendruckerei wurden dann noch zahlreiche andere medizinische Werke

---

Religious, Scientific, and Philosophical Wirkungsgeschichte in Different Cultural Contexts, Würzburg 2004, S. 427-448.

<sup>85</sup> Vgl. dazu KARL LÖFFLER / JOACHIM KIRCHNER, Lexikon des gesamten Buchwesens, Stuttgart 1935, S. 221.

<sup>86</sup> Das verwendete Büttenpapier weist drei verschiedene Wasserzeichen auf: Zwei Initialen mit Ziffern, einmal einen Kreis mit einem sechsstrahligen Stern; im Kreis ein doppelter Angelhaken.

<sup>87</sup> Der erste Band der Galenus-Ausgabe weist als Druckort „Venetiis Apud Iuntas. MDLVI“ auf. Das Titelblatt ist reich verziert mit Stichen einer Krankenbettszene, der Darstellung sich konsultierender „Galeni Doctores“ und mit verschiedenen Diagnosen.

produziert, so etwa Petrus de Abanos *Conciliator controversiarum, quae inter philosophos et medicos versantur* (1548) oder Avicennas *Arabum Medicorum Principis* (1595).

### **Zur Provenienz der Kasseler Bände**

Wie die Bände in die Landesbibliothek und Murhardschen Bibliothek Kassel gelangten, lässt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht vollkommen erhellen. Die Landesbibliothek wurde 1580 von Landgraf Wilhelm IV. von Hessen-Kassel gegründet. Ihre Bestände, die wichtige Werke in den Bereichen Musik (Heinrich Schütz), Alchemie, Astronomie und deutsche Sprache (Hildebrandslied) enthalten, sind von europäischem Rang. Die Brüder Friedrich (1778-1853) und Karl Murhard (1781-1863) vermachten ihr gesamtes Vermögen der Stadt Kassel, und zwar mit der Auflage, die Gründung einer wissenschaftlichen Bibliothek im Geiste des Liberalismus zu ermöglichen.<sup>88</sup> Von 1779 bis 1941 war die Landesbibliothek im Museum Fridericianum untergebracht. Bei der Eröffnung des Bibliotheksgebäudes am heutigen Gebrüder-Grimm-Platz im Jahre 1905 umfasste der Bestand bereits 126.000 Bände, von denen zwei Drittel im Verlauf weniger Jahrzehnte von Kasseler Bürgerinnen und Bürgern der Bibliothek geschenkt worden waren.<sup>89</sup>

Im Verlauf des 2. Weltkrieges wurde Kassel durch Bombenangriffe schwer getroffen.<sup>90</sup> Am 8./9. September 1941 wurde das Bibliotheksgebäude der Landesbibliothek, das Museum Fridericianum, weitgehend zerstört; das Wertvollste, die Mehrzahl der Handschriften und Musikalien, war zuvor ausgelagert worden.<sup>91</sup> Am

---

<sup>88</sup> Siehe das Testament der Brüder in HANS-JÜRGEN KAHLFUß (Hg.), 125 Jahre Murhardsche Stiftung der Stadt Kassel und ihrer Bibliothek 1863-1988, Hessische Forschungen zur Geschichtlichen Landes- und Volkskunde 17, Kassel 1988, S. 132-139.

<sup>89</sup> KONRAD WIEDEMANN / GUDRUN LIEBERGESELL / RENATE FLECK, Zerrissen - zernagt - zerfallen. Restaurierung in der Universitätsbibliothek Kassel, Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel; Begleittext zur Ausstellung „Zerrissen - Zernagt - Zerfallen“ (03.07.2007-26.04.2007) [Online Ressource].

<sup>90</sup> Vgl. zur Geschichte der Institution AXEL HALLE, Murhardsche Bibliothek und deren Entwicklung bis ins 21. Jahrhundert, in: Die Brüder Murhard. Leben für Menschenrechte und Bürgerfreiheit. Katalog zur Ausstellung im Stadtmuseum Kassel 30. November 2003 bis 18. April 2004, Kassel 2003, S. 252-273.

<sup>91</sup> Vgl. dazu KAHLFUß (Hg.), 125 Jahre Murhardsche Stiftung der Stadt Kassel, S. 62; Ders., Bibliotheksgeschichte am Beispiel Kassel, in: Ders., (Hg.), Ex Bibliotheca Casselana. 400 Jahre

22.10.1943 wurde auch das Gebäude der Murhardschen Bibliothek durch Bomben getroffen. Schon kurz nach den Verwüstungen des Jahres 1941 begann man mit der Restaurierung einzelner Bestände und tätigte Käufe, um die Verluste auszugleichen und mit dem Wiederaufbau zu beginnen.<sup>92</sup> Auch bemühte man sich um Schenkungen von öffentlichen und privaten Spendern.<sup>93</sup>

Da die Kasseler Galenus-Ausgabe weder Bibliotheksstempel des ursprünglichen Bestandes der Landesbibliothek noch einen solchen der Murhardschen Bibliothek enthält und offenbar auch nicht in der Zeit zwischen 1910 bis 1941 umsigniert wurde, als ab 1906 eine Neuordnung der Murhardschen Bibliothek durchgeführt wurde, dürften die Bände erst nach 1941 in die Sammlung gelangt sein.<sup>94</sup> Die Signatur 2° MD 51 ist offensichtlich die einzige Signatur, unter der die Bände in Kassel je katalogisiert worden sind. Diese Signaturenart für medizinische Literatur wurde in der Bibliothek erst nach 1941 eingeführt. Die Bände dürften also entweder durch Spenden oder gezielten Aufkauf in Antiquariaten in die Bibliothek gelangt sein.<sup>95</sup> Zweifellos gehörten sie nicht zu einem vor 1941 existierenden Altbestand in Kassel.<sup>96</sup>

Einige Bände weisen im Buchinnendeckel einen mit Bleistift notierten (Vorbesitzer)vermerk auf, der jedoch ausradiert wurde und daher nicht mehr sicher zu identifizieren ist. Ziffern in roter Schrift auf dem Innendeckel weisen vielleicht auf die Herkunft aus Buchhändlerbeständen hin.<sup>97</sup> In dem einzigen nicht restaurierten Band ist auf dem angeklebten Spiegel notiert: „collat. compl.“ samt Namenskürzel (eines Händlers?). Vielleicht sind dies Indizien für einen einmal erfolgten Verkauf der Bände.<sup>98</sup> Auf den Fußschnitten der Bände sind mit Tinte entweder Titel („Isagogici

---

Landesbibliothek, Kassel 1980, S. 31-37. Zum Verbleib einiger verlorener Handschriften und Bücher vgl. WIEDEMANN, *Manuscripta Theologica*, S. XXXIIIff.

<sup>92</sup> Vgl. KAHLFUB, *Bibliotheksgeschichte*, S. 37-41.

<sup>93</sup> Siehe dazu die Arbeitsrichtlinien für den Wiederaufbau vom 25.11.1942 in: KAHLFUB, *Bibliotheksgeschichte*, S. 39.

<sup>94</sup> Die Beschädigung des Vordereinbandes des ersten Bandes dürfte also nicht während der Bombardierung entstanden sein.

<sup>95</sup> Nach Auskunft von Konrad Wiedemann wurden Ankäufe auch in Antiquariaten in Frankreich und Belgien getätigt.

<sup>96</sup> Zu dem seit 1906 z. B. auch die Bibliothek von Landesrabbiner Dr. Isaac Prager gehörte. Vgl. KAHLFUB, *125 Jahre Murhardsche Stiftung*, S. 62. Zu den Ankäufen und Schenkungen nach 1945 vgl. ebd. 44f (teilweise aus Geldern einer so genannten „Führerspende“).

<sup>97</sup> Da keine älteren Signaturen aus der Zeit vor der Umgruppierung der Bestände nach 1906 nachweisbar sind; auch findet sich kein alter Stempel „Ex Bibliotheca Casselana“.

<sup>98</sup> Auch dem Schriftwechsel mit Buchhandlungen, Antiquariaten und Privatleuten über den Kauf und die Schenkung von Büchern zum Wiederaufbau der Bestände von 1941-1944, der im Bestand 223 [Landesbibliothek Kassel (1829)1912-1950(1959)] des Hessischen Staatsarchivs Marburg

libri“) oder bei anderen Bänden neben dem Titel auch die Bandzahl oder nur die Bandzahl (z. B.: Galeni t. 3.° oder 4.°) festgehalten. Dies deutet darauf hin, dass die Bände einmal waagrecht gelagert wurden. Die Signaturen stimmen jedoch meines Wissens mit keiner anderen in den Rara- und Altbeständen der Bibliothek erhaltenen Signaturengruppe überein.

### **Zur Provenienz der Fragmente**

Bereits vor den mustergültig dokumentierten Restaurierungsarbeiten am ersten, stark beschädigten Einleitungsband („Isagoge libri“) waren Buchrückenhinterklebungen aus kleineren, ca. 0,7 x 0,5 cm großen Makulaturstreifen aus einem in lateinischen Buchstaben beschrifteten Pergament zu erkennen. Diese beidseitig in schwarzer und roter Tinte beschriebenen Fragmente (siehe Abbildung 3) waren zwischen den Bündeln auf dem Buchrücken mit den größeren hebräischen Blättern verklebt und haben Abklatschspuren in Spiegelschrift auf der hebräischen Handschrift hinterlassen. Die hebräischen Fragmente, die an den Bündeln ausgeschnitten sind, waren so auf diese Buchrücken geklebt, dass sie die lateinischen Fragmente teilweise ver- bzw. überdeckten. Die insgesamt sieben zutage getretenen lateinischen Fragmente wiederum waren so zugeschnitten, dass sich die Abklatsche nur auf den Kolumnenzwischenräumen der hebräischen Fragmente finden, den hebräischen Text also weder verdeckten noch beschädigten. Dieser bemerkenswerte Befund verhielt zunächst, eine vielversprechende Spur auf die Provenienz der Bände zu geben, konnte man doch vermuten, die vielleicht genauer zu lokalisierenden, lateinischen Fragmente seien wie die hebräischen Fragmente an ein und demselben Ort oder zumindest in derselben Region in den Einband gelangt.

Diesbezüglich ist in Erinnerung zu rufen, dass Bücher noch im 16. Jahrhundert nicht von den Druckereien, sondern von Buchbindern, d.h. am Ort ihrer Verwendung, etwa in den jeweiligen Bibliotheken gebunden wurden. Die Rohbogen wurden meist direkt an die Käufer ausgeliefert, die sich dann in der jeweiligen Region oder

---

aufbewahrt wird, konnte ich dazu nichts entnehmen. Siehe dazu die Repertorien des hessischen Staatsarchivs Marburg, bearbeitet von Birgit Rausch, fertiggestellt von Günter Hollenberg, Marburg 1999, S. 10 und S. 25. Da Kassel eine der ersten Großstädte war, die große Buchverluste zu beklagen hatte, gingen zahlreiche Schenkungen ein. Allerdings wurde in den ersten Aufbaujahren vor allem Wert auf „Hassiac“ und deutsches Schrifttum gelegt.

Institution um eine Bindung bemühten.<sup>99</sup> Buchbinder brachten in der Regel Techniken und Materialien mit, die sie in der Gegend erworben hatten, in der sie tätig waren oder durch die sie einmal, etwa auf ihrer Gesellenwanderschaft gezogen waren.<sup>100</sup> Falls die hebräischen Fragmente der Galenus-Ausgabe an dem gleichem Ort als Bindematerial verwendet worden waren wie die lateinischen, könnte bereits die Herkunft der lateinischen Stücke belegen, wo die Bände angefertigt worden und woher die hebräischen Fragmente in die Bindung gelangt waren.

Die Frage der Herkunft der lateinischen Handschriftenreste ist daher zunächst getrennt von der der hebräischen Fragmente zu erörtern. Konnten die lateinischen Makulaturstreifen Näheres über den Ort der Bindung der Bände verraten? In welchem Verhältnis sind sie zu den viel größeren hebräischen Fragmenten zu sehen? Sind sie älter als die hebräischen Fragmente? Oder verhält es sich umgekehrt?

### **Die lateinischen Fragmente**

Die sieben kleineren lateinischen Fragmente aus dem ersten Einband (Abbildung 4), der nur ein hebräisches Blatt (einer Doppelseite) enthielt, lassen sich als zweifelsfrei aus einem lateinischen liturgischen Werk, einem *Breviarium*, stammend zuordnen. Wie vergleichbare *Liturgica* aus der Zeit zwischen dem 8.-16. Jahrhundert sind die Texte mit schwarzer und roter Tinte auf relativ stabiles, jedoch dünneres Pergament als die hebräischen Fragmente geschrieben.<sup>101</sup> Daher eigneten sie sich besser zum Verstärken des Buchrückens zwischen den Bündeln.

Als Breviergebet (*Officium divinum*; Stundengebet) wird das öffentliche, im Namen der Kirche von besonders dazu verpflichteten Mitgliedern (z. B. Weltpriestern, Ordensangehörigen, Kanonikern) täglich zu verrichtende Gebet bezeichnet.<sup>102</sup> Es entstand im Hochmittelalter als Chorgebet, in dem gekürzt und zusammengefasst die

---

<sup>99</sup> Vgl. HELLMUTH HELWIG, *Das deutsche Buchbinder-Handwerk. Handwerks- und Kulturgeschichte*, Stuttgart 1962, S. 209ff und passim.

<sup>100</sup> Siehe dazu Näheres auch unten.

<sup>101</sup> Vgl. dazu etwa KONRAD WIEDEMANN / BETTINA WISCHHÖFER (Hg.), *Einbandfragmente in kirchlichen Archiven aus Kurhessen-Waldeck*, Schriften des Landeskirchlichen Archivs Kassel 21, Kassel 2007, S. 91-127.

<sup>102</sup> Zum Ganzen vgl. KARL DIENST, Art. Stundebuch, in: RGG<sup>3</sup> 6 (1962), Sp. 432-435; dann auch INGRID VOGEL, Das Stundengebet, in: HANS-CHRISTOPH SCHMIDT-LAUBER / KARL-HEINRICH BIERITZ (Hg.), *Handbuch der Liturgik. Liturgiewissenschaft in Theologie und Praxis der Kirche*, Leipzig, Göttingen 1995, S. 277-280.

verschiedenen Gebete für die jeweiligen Stunden eines bestimmten Wochen- oder Festtages aufgeführt wurden. In dem seit dem 12. Jahrhundert verbreiteten *Breviarium sive Ordo officiorum per totam anni decursionem*, das im 13. Jahrhundert etwas verändert von den Franziskanern übernommen wurde, wurden hauptsächlich die Anfangsworte der Texte (*incipit*) festgehalten. Diese *ordo* wurde in ganz Europa verbreitet und gepflegt, unterlag aber auch ständigen Veränderungen, was eine genaue Zuordnung kleinerer Fragmente zu einer bestimmten Textfassung erschwert.

Die sieben kleinen Schnipsel eines *Breviariums* enthalten nur zum Teil lesbare Textabschnitte. Ein Fragment hat nur noch eine Textzeile bewahrt, die zudem durch Beschnitt in der Mitte der Buchstaben halbiert ist. Ein weiteres lateinisches Fragment ist stark verwischt, möglicherweise aufgrund des verwendeten Klebstoffes, mit dem dieses Fragment an dem hebräischen Fragment befestigt wurde. Auf den Abklatschen auf den Kolumnenzwischenräumen des hebräischen Textes ist gespiegelt noch mehr zu erkennen. Die anderen Makulaturstreifen enthalten in einem Fall 11 Zeilen Text in zwei Kolumnen; ein weiteres Fragment enthält nur zehn abgebrochene Zeilen einer Kolumne. Deutlich erkennbar sind auf allen Fragmenten die gothisierenden Unzial-Buchstaben „R“ für Responsorium und „A“ für Antiphona. Auch eine „Lec. XII“ ist vermerkt, was auf eine Lesung (*lectio*) an einem Feiertag hindeutet. Ein Fragment weist eine Überschrift aus dem Brevier auf: *Sermo sc. augusti epi. Lc. j.* (Abbildung 5).<sup>103</sup>

Die Schrift der Fragmente lässt sich mit gothischen, italienischen Unzialen aus dem 13. Jahrhundert vergleichen, weist aber auch Unterschiede auf.<sup>104</sup> Eine sichere Identifizierung der Herkunft der Fragmente aufgrund paläographischer Merkmale lässt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht vornehmen, auch weil sich im 13. Jahrhundert die Schrifttypen zu vermischen begannen. Beachtenswert ist das relativ kleine Format der Handschrift. Dies lässt die Annahme zu, dass die Fragmente nicht

---

<sup>103</sup> *Breviarium Romanum*. Editio princeps 1568, ed. M. SODI, Monumenta liturgica Concilii Tridentini 3, Vatican 1999, S. 849-855 (mit unterschiedlichen Texten für die *Festa Augusti* des Breviers). Zu den Veränderungen in diesem von Papst Pius V. verabschiedeten Reform-Brevier vgl. VOGEL, a. a. O., S. 280.

<sup>104</sup> Vgl. dazu etwa VIVIANA JEMOLO, *Catalogo die Manoscritto in Scrittura Latina datati o databilli, per indicazione di anno, di luogo o di copista*, Bd. 1: Biblioteca Nazionale Centrale di Roma, Turin 1971, S. 80: Sess. 145 (1410), c. 85v (zwischen 1297-1300 Zisterzienser Rom) mit Tav. XLV, und siehe auch FRANCESCA DI CESARE, *Catalogo dei Manoscritto in Scrittura Latina datati o databilli, per indicazione di anno, di luogo o di copista*, Bd. 2: Biblioteca Angelica di Roma, Turin 1982, S. 178f: Ms 1876, c. 8v [1263 (circa): „Gotica di mano italiana di modulo piccolo“], Tav. II.

aus einem im regulären liturgischen Betrieb verwendeten Manuskript stammen, sondern vielleicht aus einem Exemplar, wie es auf Reisen verwendet wurde.

Auch wenn sich somit die Provenienz der Galenus-Einbände aufgrund der lateinischen Bruchstücke nicht sicher bis nach Italien, den Druckort zurückverfolgen lässt, ist dennoch nicht auszuschließen, dass auch die lateinischen Fragmente in einer Region angefertigt wurden, in denen auch die hebräischen Pergamente entstanden sind, möglicherweise also in Italien im 13./14. Jahrhundert.

### **Die hebräischen Fragmente**

Methodisch geht auch die Datierung und Lokalisierung der Herkunft der hebräischen Fragmente vom paläographischen Befund, der Schrifttype und den sonstigen kodikologischen Eigenarten aus.<sup>105</sup>

### **Die Schrift**

Das hebräische Manuskript ist in hebräischer Quadratschrift in sefardischem Duktus gehalten. Dieser Schrifttypus hat sich etwa seit dem 12. Jahrhundert herausgebildet und erlebte im 13. Jahrhundert seine größte Verbreitung. Der sefardische Schriftduktus war zunächst in Spanien und Südfrankreich beheimatet, sein „Gegenpart“, der leicht zu unterscheiden ist, ist der ashkenazische Duktus, der im deutschen und nordfranzösischen Raum gepflegt wurde.<sup>106</sup> Allerdings ist zu beachten, dass „sefardische Schrift“ keine geographische, sondern eine stilistische und morphologische Bezeichnung ist. Diese Schriftart wurde nicht nur in Sefarad, d.h. auf der nach der biblischen Bezeichnung für Spanien benannten iberischen Halbinsel (vgl.

---

<sup>105</sup> Zur Vorgehensweise im Folgenden vgl. MALACHI BEI-ARIÉ, Methodology and Palaeographical Identification, in: DERS., The Making of the Medieval Hebrew Book. Studies in Palaeography and Codicology, Jerusalem 1993, S. 11-40.

<sup>106</sup> Vgl. etwa die Handschrift Cod. hebr. 95 der Münchener Staatsbibliothek. Ähnlichkeiten mit dieser Handschrift weisen die bislang nicht hinreichend analysierten Einbandfragmente im Staatsarchiv Nürnberg auf. - Es gibt zudem einen speziellen italienischen Duktus. Auch er ist leicht zu unterscheiden und liegt hier sicherlich nicht vor. Schwieriger ist es bei dem sefardisch-italienischen Mischstil, der sich seit dem 14. Jh. entwickelte, in den auch ashkenazische stilistische Eigenarten aufgenommen wurden.

Obadja 20) verwendet, sondern in unterschiedlichen Arten und Ausprägungen auch im gesamten Mittelmeerraum, in dem Juden spätestens seit der entgeltigen Vertreibung des Jahres 1492 lebten.

Die sefardische Schrift verbreitete sich auch unter Juden im Maghreb (Nordafrika), in Italien und Sizilien.<sup>107</sup> Die engen Kontakte mit den kulturellen und religiösen Zentren des Judentums im Orient, vor allem im Gebiet des heutigen Irak, jenem Raum also, in dem auch der Babylonische Talmud entstanden ist, können die Ähnlichkeit mit orientalischen Schriften erklären. Sefardische Manuskripte des Talmud wurden bereits im Mittelalter als besonders wertvoll erachtet, weil sie als frei von christlichen Eingriffen und Korrekturen ashkenazischer Gelehrter galten.<sup>108</sup> Ihre Akkuratess und die relativ geringen Korrekturen brachten ihnen hohe Wertschätzung ein.<sup>109</sup> Die Genauigkeit der sefardischen Kopistenarbeit war sicherlich auch Ausdruck der besonderen Wertschätzung des Talmud in diesem Zweig des Judentums.<sup>110</sup> Die auf der iberischen Halbinsel entwickelte Schrift wurde dann wegen der mit ihr verbundenen gelehrten Tradition zum Vorbild für die wichtigsten Drucke des Talmud.<sup>111</sup>

Eigenart und Duktus der sefardischen Schrift erklärt sich durch die verwendeten Schreibuntensilien. Der *calamus*, der von sefardischen Schreibern verwendet wurde, war weniger flexibel und stumpfer als der Federkiel ashkenazischer Schreiber.<sup>112</sup> Das Schilfrohr war üblicherweise schräg angeschnitten und wurde in einem scharfen Winkel auf das Pergament gehalten. Der Unterschied zwischen horizontalen und vertikalen Strichen ist daher nur sehr gering. Bereits in einer frühen Entwicklung der sefardischen Schrift wurde der gekrümmte, rechte Strich der Buchstaben *'ayin* und *shin* winkelig, später wurden sie sogar mit zwei Strichen geschrieben. Im 13. Jahrhundert begannen sich dann in Spanien mehrere hebräische

---

<sup>107</sup> Vgl. hierzu ausführlich ENGEL, Specimens, Bd. 2, S. XIII-XVII.

<sup>108</sup> Vgl. MICHAEL KRUPP, Manuscripts of the Babylonian Talmud, in: SHMUEL SAFRAI (Hg.), The Literature of the Sages II, Corpus Rerum Iudaicarum ad Novum Testamentum II/3, Assen/Maastricht 1987, S. 347.

<sup>109</sup> Vgl. dazu allgemein ARON FREIMANN, Kopisten hebräischer Handschriften in Spanien und Portugal, in: Zeitschrift für hebräische Bibliographie 14 (1910), S. 105f.

<sup>110</sup> Vgl. COLETTE SIRAT, Hebrew Manuscripts of the Middle Ages, edited and translated by Nicholas de Lange, Cambridge 2002, S. 65. Zum Studium des Talmud in Sefarad vgl. auch H. J. ZIMMELS, Ashkenazim and Sepharadim. Their Relations, Differences, and Problems as Reflected in the Rabbinical Responsa, London 1958, S. 147ff.

<sup>111</sup> Vgl. dazu insgesamt MALACHI BEIT-ARIÉ, Introduction, in: DERS. / EDNA ENGEL, Specimens of Mediaeval Hebrew Scripts, Bd. 2: Sefardic Script, Jerusalem 2002, S. VIIff (hebr.).

<sup>112</sup> Vgl. dazu YARDENI, The Book of the Hebrew Script, S. 240-243. Eine Abbildung SIRAT, Hebrew Manuscripts, S. 113.

Schriftarten zu entwickeln, was auf die gestiegene soziale und kulturelle Aktivität von Juden in dieser Lebenswelt hindeutet. In dieser Zeit emanzipierte sich die sefardische Schrift auch von ihren orientalischen Vorbildern. Die viereckigen Buchstaben wurden größer und eckiger geschrieben und nahmen die Form an, die wir in den Kasseler Fragmenten sehen.<sup>113</sup>

### Vergleich mit sefardischen Handschriften

Es ist schwer zu sagen, wo genau die Kasseler Talmud-Handschrift entstanden sind. Typographische Ähnlichkeiten finden sich in einer datierten sefardischen Talmud-Handschrift in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Codex Hamburg Hebr. 165 (Bibl. 19). Diese Handschrift ist laut Kolophon im Jahre 1184 in Gerona angefertigt worden.<sup>114</sup> Die Fragmente kann man außerdem mit datierbaren Resten einer sefardischen Talmud-Handschrift aus der Kairoer Geniza vergleichen. Diese Blätter können aufgrund paläographischer und kodikologischer Merkmale in die Zeit vor dem Jahr 1300 nach Toledo datiert werden.<sup>115</sup> Vergleichbar sind die Fragmente auch mit der Talmud-Handschrift Göttingen, Niedersächsische Landes- und Universitätsbibliothek 2° Cod. Ms. hebr. 3, die aus dem 13. Jahrhundert stammt. In diesem Manuskript sind die Seiten ebenfalls in einer Kolumne beschrieben.<sup>116</sup> Zu berücksichtigen ist ferner die Talmud-Handschrift München, Cod. hebr. 6, die allerdings etwas älter sein dürfte.<sup>117</sup>

Der Schriftduktus der Fragmente aus Kassel besitzt auch Übereinstimmungen mit einer Handschrift von M. Harvard / L. Haughton / C. Friedman C 4.16 eines Exemplars von Moses Maimonides *Mishne Torá*, das in

<sup>113</sup> Vgl. dazu EDNA ENGEL, Observations on the Sefardic Script, in: MALACHI BEIT ARIÉ / DIES., Specimens of Mediaeval Hebrew Scripts, Bd. 2: Sefardic Script, Jerusalem 2002, S. XV.

<sup>114</sup> Vgl. LAZARUS GOLDSCHMIDT, Einleitung, in: The Babylonian Talmud. Seder Nezikin Codex Hamburg 165 (19). A Facsimile of the Original Manuscript and A Reprint of the Goldschmidt Edition (Berlin 1914), Including a Handdrawn Reconstruction, Introduction and Notes by the Editor, Jerusalem 1969, S. XIV. Siehe zu dieser Handschrift auch die typographische Analyse von ENGEL, Specimens II, S. 13. Der Schreiber war ein gewisser „Yitzhaq ben H[...]“.

<sup>115</sup> Vgl. DAVID GOLINKIN, Ginzei Rosh Hashanah. Manuscript Fragments of Bavli Rosh Hashanah from the Cairo Geniza. A Facsimile Edition with a Codicological Introduction, New York, Jerusalem 2000, S. 35-38; 115-126 (hebr.).

<sup>116</sup> Eine kurze Beschreibung der Handschrift bei KRUPP, Manuscripts, S. 352. Siehe auch HENRY MALTER, The Treatise Ta'anit of the Babylonian Talmud, New York 1930 (hebr.), S. 11.

<sup>117</sup> Siehe FÜRCHTEGOTT LEBRECHT, Handschriften und erste Ausgaben des Babylonischen Talmud, Berlin 1862, S. 54f; KRUPP, Manuscripts, S. 354.

Toledo in Spanien im Jahre 1260 angefertigt wurde. Vergleichen lässt sich der Duktus der Fragmente des Weiteren mit dem Codex Vatican Ebr. 11 zu den Prophetenbüchern, der laut Kolophon im Jahre 1312 in Soria in Spanien geschrieben wurde.<sup>118</sup>

Eindeutig unterscheiden lässt sich der Schreibstil von sefardischen Manuskripten in semi-kursiver Schrift, wie sie auf der iberischen Halbinsel ab dem 13. Jahrhundert aufkamen.<sup>119</sup> Etwas älter ist das ebenfalls in einem Einband erhaltene Fragment einer Seite aus dem Babylonischen Talmud (Traktat Shabbat) in der Jewish National and University Library in Jerusalem.<sup>120</sup> Dieses *in situ* befindliche Fragment stammt vermutlich aus dem 12. Jahrhundert und weist einen typisch sefardischen Schriftduktus auf. Gewisse Ähnlichkeit besitzt es mit einem weiteren datierbaren Talmud-Fragment aus dem 12. Jahrhundert, MS Oxford, Bodleian Library Ms. Heb. b1, fols. 10-20.<sup>121</sup>

Die Übereinstimmungen mit datierbaren sefardischen Handschriften, die sich z. B. an der Schreibung eines *alef* oder *taw* festmachen lassen, müssen allerdings nicht zwangsläufig darauf hinweisen, dass der Schreiber der Kasseler Fragmente in Spanien wirkte und die Handschrift (wie umfangreich sie im Einzelnen einmal gewesen sein mag) von dort etwa nach Norditalien und schließlich zum Bucheinbinden verwendet worden ist. Vielleicht lässt sich in Zukunft durch neue Analysetechniken noch einmal genauer bestimmen, wo das Tier bzw. die Tiere gelebt haben, aus deren Häuten die Pergamente hergestellt wurden, auf denen die Talmud-Handschrift angefertigt wurde. Aufgrund des paläographischen Vergleichs allein wird man diesbezüglich wohl zu keinen wirklich zuverlässigen Ergebnissen kommen.

---

<sup>118</sup> Vgl. JOSEPH SIMON ASSEMANI / STEPHANUS EVODIUS ASSEMANI, *Bibliothecae Apostolicae Vaticanae Codicum Manuscriptorum Catalogus, Recensuerunt ... I. Codices Ebraicos et Samaritanos*, Rom 1756, Ndr. Paris 1926, S. 12-13.

<sup>119</sup> Vgl. zu einem solchen datierten sefardischen Manuskript SHRAGA ABRAMSON (Hg.), *Tractate 'Abodah Zarah of the Babylonian Talmud*. Ms. Jewish Theological Seminary of America, New York 1957. Dieses Manuscript, JTS No. 44830, wurde laut Kolophon 1290 in Ubeda, Spanien, angefertigt und ist das älteste erhaltene Textzeugnis dieses wichtigen Traktates. Diese Handschrift reflektiert eine Rezension, wie sie aus babylonischen Yeshivot nach Spanien gelangt sein könnte. Weil dieser Traktat besonders restriktiven Zensurmaßnahmen unterlag, enthält das Manuskript zahlreiche, ansonsten unbekannte Lesarten.

<sup>120</sup> Vgl. RAFAEL WEISER (Hg.), *Books from Sefarad*, Jerusalem 1992, S. 83. Das Fragment mit der Signatur JNUL 4° 386 enthält 23 Zeilen aus bShab 97b-99a.

<sup>121</sup> Vgl. COLETTE SIRAT / MORDECHAI GLATZER / MALACHI BEIT-ARIÉ, *Codices Hebraices Litteris Exarti quo Tempore scripti fuering exhibentes*, Tome III de 1085 à 1140, *Monumenta Palaeographica Medii Aevi, Series Hebraica*, Paris, Jerusalem 2002, S. 100-103. Diese Handschrift (bKer 4b; 18a; 28b) wurde 1055 Jahre „nach der Zerstörung des Tempels“ in Nordafrika vollendet.

## Lagen, Linierung, Seitenbegrenzung

Die auf einigen Fragmenten noch teilweise erkennbare - jedoch wahrscheinlich durch die Bearbeitung der Rückseiten fast völlig getilgte - Linierung („ruling“) ist typisch für sefardische Talmud-Handschriften dieser Größe. An die Linien wurden gemäß der sefardischen (und älteren) Schreibertradition die Buchstaben „angehängt“ und nicht wie in ashkenazischen, französischen und englischen Manuskripten zwischen die Zeilen geschrieben.<sup>122</sup> Die Linierung in sefardischen Manuskripten blieb daher stets relativ einfach, und das Layout solcher Handschriften zeichnete sich stets durch eine gewisse Schlichtheit aus. Vermutlich ist dieser signifikante Unterschied zu ashkenazischen und französischen Handschriften aus dem gleichen Zeitraum auf die unterschiedliche Umweltkultur zurückzuführen.<sup>123</sup>

Die aufgeritzten Seitenlinien, mit denen der Schriftraum begrenzt wurde, sind auf den Fragmenten klarer zu erkennen.<sup>124</sup> Trotz kleiner Löcher im Pergament und auch Schnittspuren, die auf die späteren Bindearbeiten zurückgehen dürften, lassen sich keine Anzeichen einer Naht oder einer Löcherung („pricking“) an den linken oder rechten Rändern der Blätter ausmachen.<sup>125</sup> Die *bifolio*-Lagen wurden offenbar so beschrieben, dass die Kolumnen auf ihnen nicht aufeinanderfolgten, sondern jeweils auf der Rückseite des nächsten Lagenblattes standen.<sup>126</sup> Auf den so entstandenen doppelten Folio-Seiten, die ineinander gelegt wurden, folgt der Text einer Kolumne eines Traktates nicht unmittelbar auf die vorangehende Kolumne.<sup>127</sup>

Die Seiten sind an den äußeren Ecken und den mittleren Bündeln einige Millimeter beschnitten worden. Vielleicht geschah dies schon vor der Verwendung als Bindematerial, etwa anlässlich einer erneuten Bindung. Die ursprüngliche Seitengröße war aber wohl nicht viel größer als die heute erhaltene. Wahrscheinlich waren die Blätter so miteinander verbunden, dass sie einen mehrere, mindestens zwei Traktate umfassenden Band bildeten. Da vollständige Talmudhandschriften sehr selten

---

<sup>122</sup> Vgl. dazu SIRAT, Hebrew Manuscripts, S. 132 (oben).

<sup>123</sup> Vgl. dazu etwa JUDITH OLSZOWY-SCHLANGER, Les manuscrits hébreux dans l'Angleterre médiévale: étude historique et paléographique, Collection de la Revue des études juives 29, Paris, Louvain 2003 mit zahlreichen Beispielen.

<sup>124</sup> Vgl. das kleine Blatt 2° MD 51 (Einleitung\*), welches zu erst geborgen wurde, unten rechts.

<sup>125</sup> Siehe hierzu SIRAT, Hebrew Manuscripts, S. 125. In Codex Hamburg und MS Leningrad Antonin 502 sind diese kleinen Löcher am Rand deutlich zu erkennen.

<sup>126</sup> Siehe die Abbildung 50 bei SIRAT, Hebrew Manuscripts, S.121.

<sup>127</sup> Anders etwa als in Codex Hamburg.

waren<sup>128</sup>, kann es sein, dass auch die Kasseler Fragmente zu einer nur wenige (zwei?) Traktate der Ordnung *Mo'ed*, „Festzeiten“, umfassenden Teilhandschrift des Werkes gehörten. Vielleicht umfasste ein solcher Band 120 bis 140 *bifolio*-Blätter.

### Die Ausführung der Schrift

Der Schreiber hat in der Regel sehr genau kopiert. Die *lamed*-Buchstaben in der Kopfzeile einer Seite sind sorgfältig, fast kaligraphisch mit verlängerten Hälsen gestaltet. Nur ein einziges Mal im Text der Fragmente hat er ein Wort doppelt geschrieben und danach das versehentlich zu viel geschriebene Wort ausgestrichen.<sup>129</sup> Die Glosse am Rand des ersten Blattes ist in Microschrift gehalten. Sie muß nicht von der Hand des ersten Schreibers stammen. Auf Blatt 2° MD 51 [7. (Kol. 2), Zeile 6 ist ein Wort über der Zeile nachgetragen. Ob diese Korrektur auf eine zweite Korrektorhand zurückgeht oder ob sie identisch mit der Hand der mikrographischen Randglosse auf Blatt 2° MD 51 [5.6 (Kol. 1) ist, bleibt unklar. Abkürzungen oder Namensabkürzungen werden durch einen kleinen Punkt oder mit einem Strich über oder neben einem Buchstaben gekennzeichnet.<sup>130</sup> Verkürzt geschrieben werden konsequent unverwechselbare Satzeinleitungen wie *אוֹמֵר* für *אוֹמֵר*, *אֵמֵר* für *רַבִּי אֵמֵר* und *דַּכְתִּיב* für *דַּכְתִּיב*.

Der Gottesname, das von Juden nicht ausgesprochene Tetragramm, wird in den Fragmenten in der Regel mit drei kleinen *yud* abgekürzt. Diesen drei *yudim* wird ein längerer, vertikaler Strich beigegeben (יִיִּי)<sup>131</sup>, was orientalischer, dann auch sefardischer Schreiberpraxis entspricht.<sup>132</sup> *Elohim* wird mit einer *alef-lamed*-Ligatur geschrieben, was nicht nur für sefardische Manuskripte belegt ist und auch bei der Schreibung anderer Wörter mit der Buchstabenfolge *alef-lamed* (z. B. bei *אלא*)

<sup>128</sup> Vgl. dazu etwa STEMBERGER, Einleitung, S. 209f.

<sup>129</sup> Diese Dittographie findet sich auf der Seite 2° MD 51 [Einleitung], Zeile 23.

<sup>130</sup> Vgl. z. B. 2° MD 51 [5.6. (Kol. 2), Zeile 25: קִמְלִי für *qa mashma lan*, „er lehrt uns“.

<sup>131</sup> Vgl. z. B. das Fragment zu bYoma 2a-b: 2° MD 51 [2.3., Zeile 12.

<sup>132</sup> Vgl. JACOB. Z. LAUTERBACH, Substitutes for the Tetragrammaton, in: Proceedings of the American Academy for Jewish Research 2 (1930-1931), S. 39-67, hier S. 55 (#58). Ähnliche Schreibweisen finden sich etwa in Targum-Handschriften östlicher Herkunft; vgl. PAUL KAHLE, Masoreten des Ostens. Die ältesten punktierten Handschriften des Alten Testaments und der Targume, Leipzig 1913, Ndr. Hildesheim, Zürich, New York 1984, Tafel 7, oben; dann auch MICHAEL L. KLEIN, Genizah Manuscripts of Palestinian Targum to the Pentateuch, Bd. 2, Cincinnati 1986, plate 115-116 (MS New York JTS 608 ENA 656, folio 1-2).

auffällt. Die Gottesbezeichnung „ha-Qadosh barukh hu“<sup>133</sup>, „der Heilige, er sei gepriesen“, wird mittels Abbrüviatur mit Punkten über jedem Anfangsbuchstaben geschrieben.

Anstelle von Ligaturbuchstaben verwendet der Schreiber Kustoden oder gekürzte Zeilenfüller. Gelegentlich benutzt er als Platzfüller auch kleine Doppelstriche ("), die nicht mit den doppelten Punkten am Ende eines Satzes oder Abschnitts verwechselt werden dürfen. Auch die für sefardische Handschriften typischen halben Buchstaben *shin* oder *'ayin* finden sich an Zeilenenden.<sup>134</sup>

Die einunddreißig Zeilen pro Kolumne sind nicht unterbrochen oder durch Einzüge verkürzt, sondern bilden einen abgeschlossenen Schriftblock. Absätze finden sich nur vor größeren Sinneinschnitten, allerdings auch dies nicht durchgängig. Auch eine inhaltliche Gliederung durch Interpunktion am Satzende ist kaum vorhanden bzw. nicht immer klar zu erkennen. Dies ist möglicherweise auf Tintenverlust zurückzuführen. Lediglich auf einigen Blättern ist ein hochgestellter, an der Linie aufgehängter doppelter Punkt (¨) als Satzendzeichen auszumachen, was orientalischer und sefardischer Schreibertradition entspricht.<sup>135</sup>

## Orthographie

Bis auf wenige Verschreibungen, die auf Kopierfehler zurückgehen<sup>136</sup>, entspricht die Orthographie des Hebräischen und Aramäischen den üblichen Regeln. Wenige vom Standardtext abweichende Lesarten können vielleicht auf Verständnisschwierigkeiten des hebräisch-aramäischen Textes der Vorlage zurückgeführt werden.<sup>137</sup> Typisch für die handschriftliche Überlieferung rabbinischer Literatur ist die variierende *Plene-*

---

<sup>133</sup> Vgl. dazu SHAUL ESH, הק' (ב'ה) „Der Heilige (er sei gepriesen).“ Zur Geschichte einer nachbiblischen Gottesbezeichnung, Leiden 1957.

<sup>134</sup> Vgl. hierzu MALACHI BEIT-ARIÉ, Hebrew Codicology. Tentative Typology of Technical Practices Employed in Hebrew Dated Medieval Manuscripts, Jerusalem <sup>2</sup>1981, S. 88.

<sup>135</sup> Siehe 2° MD 51 [7. (Kol. 2), Zeile 13. Vgl. damit die von GOLINKIN edierten Fragmente in Ginzei Rosh Hashanah, S. 120. Dort sind hinter *Mishnayot* zwei und hinter Sinnabschnitten der Gemara ist ein Punkt gesetzt. Dieses differenzierte Verfahren lässt sich in den Kasseler Fragmenten nicht ausmachen.

<sup>136</sup> Vgl. z. B. 2° MD 51 [5.6. (Kol. 1), Zeile 5, wo aufgrund von Homoioteleuton ein überflüssiges *alef* vor *amar* steht. Siehe auch Zeile 8, wo ein *alef* in einem Namen auftaucht, ohne dass dies Sinn ergibt. In Zeile 24 steht ע'אשתו, was durch ein Korrekturzeichen vom Schreiber als Fehler markiert wurde.

<sup>137</sup> Vgl. 2° MD 51 [5.6. (Kol. 1), Zeile 23, wo allerdings auch Tintenverlust eine Rolle spielen könnte.

und *Defektiv*-Schreibung hebräischer und aramäischer Lexeme, ohne dass damit eine Bedeutungsänderung verbunden wäre. Dies gilt sogar für Bibelzitate, die ansonsten sehr genau beachtet wurden.<sup>138</sup> Durchgängig lässt sich in den Fragmenten eine nicht konsequente Vermeidung des doppelten *yud* in der Schreibung bestimmter Lexeme beobachten. Dies ist auch aus anderen Handschriften bekannt und kein spezifisch sefardisches Schreibermerkmal.

Charakteristisch ist auch der häufig in den Fragmenten zu beobachtende Wechsel von *mem* zu *nun* (und umgekehrt) am Wortende, und zwar bei Verbformen wie bei Nomina. Die Verwendung des *nun-finalis* in nominalen hebräischen Pluralformen, die für das Aramäische typisch ist, überwiegt sogar leicht und entspricht dem in vergleichbaren rabbinischen Manuskripten üblichen Befund.<sup>139</sup> Dies könnte entweder auf den Einfluss des Aramäischen, der Lehrsprache in den babylonischen Yeshivot, zurückzuführen sein, vielleicht aber auch auf eine Form der Re-Aramaisierung, wie sie sich ab dem 13. Jahrhundert auch im ashkenazischen Judentum beobachten lässt. Allerdings findet sich daneben auch die Schreibweise des Namens Rabba, eines amoräischen Gelehrten, ohne *alef* und stattdessen mit *heh*, was nicht mit der aramäischen Schreibweise übereinstimmt.<sup>140</sup> In einem Fall lässt sich die Schreibart eines griechischen Lehnwortes beobachten, bei der der etymologische Hintergrund nicht mehr bekannt gewesen zu sein scheint. Das Wort „parhedrin“, vom griechischen *bouleutēs* oder *páredroi*, wird getrennt (פר הדריין) geschrieben.<sup>141</sup>

## **Gliederung des Textes: Mischna im Verhältnis zur Gemara**

Ein signifikanter Unterschied zwischen Standarddrucken des Talmud, vergleichbaren sefardischen Handschriften und den Kasseler Fragmenten besteht darin, dass in den

<sup>138</sup> Vgl. 2° MD 51 [7. (Kol. 2), Zeile 25, mit einer *Plene*-Schreibung von Prv 10,27.

<sup>139</sup> Vgl. hierzu etwa SHLOMO NAEH, *Shete sugyot nedushot be-lashon Hazal*, in: MOSHE BAR-ASHER / DAVID ROSENTHAL (Hg.), *Mehqerei Talmud 2. Talmudic Studies Dedicated to the Memory of Professor Eliezer Shimshon Rosenthal*, Jerusalem 1993, S. 369-373.

<sup>140</sup> Siehe 2° MD 51 [Einleitung], Zeile 5. Zu den Schreibweisen des Namens dieses wichtigen Amoräers vgl. SHAMMA Y. FRIEDMAN, *Ketiv ha-shemot „Rabbah“ we-„Rabb’a“ be-Talmud ha-Bavli*, in: *Sinai* 110 (1992), S. 140-164. Andererseits findet sich 2° MD 51 [2.3. (Kol. 1), Zeile 7 die Schreibweise von Rabba bar Bar Hanna mit *alef*.

<sup>141</sup> 2° MD 51 [7. (Kol. 2), Zeile 16. Vgl. SAMUEL KRAUSS, *Griechische und lateinische Lehnwörter im Talmud, Midrasch und Targum*, Bd. 2, Berlin 1899, Ndr. Hildesheim, Zürich, New York 1987, S. 140. Siehe zur Etymologie ausführlich GÖRAN LARSSON (Hg.), *Der Toseftatraktat Jom hak-Kippurim. Text, Übersetzung, Kommentar*, I. Teil, Kapitel 1 und 2, Lund 1980, S. 180-187.

Fragmenten die *Mishnayot*, d.h. die Abschnitte, auf die sich der folgende Kommentar der Gemara des Talmud bezieht, nicht durch „es wird in der Mischna gelehrt“ (מתנו) eingeführt vorangestellt werden.<sup>142</sup> Die Gemara nimmt auf die Mischna Bezug, bildet ihren „Abschluss“ und ist daher nach ihr angeordnet und gegliedert. In den Fragmenten wird jedoch an den wenigen Stellen, in denen aus der Mischna zitiert wird, dies ohne eine einführende Kennzeichnung - wie in anderen Manuskripten - getan.<sup>143</sup> Die *Piska'ot* aus der Mischna, ihre kleineren Unterabschnitte, sind gelegentlich durch einen Absatz oder Spatien aus dem Text der Gemara hervorgehoben, aber es fehlt eine ausdrückliche Einführung wie in anderen sefardischen Manuskripten.<sup>144</sup> Falls eine *Piska* zitiert wird, wird sie wie in anderen orientalischen und sefardischen Manuskripten unverkürzt wiedergegeben.<sup>145</sup>

Möglicherweise war die Mischna *en bloc* am Anfang eines oder mehrerer Kapitel zusammengestellt<sup>146</sup>, vielleicht aber auch nur am Anfang des jeweiligen Traktates. In Talmud-Drucken wird der kommentierte Text der Mischna in der Regel vor jeden Sinnabschnitt (*Sugya*) gestellt, wobei dann ein oder zwei Sätze dem betreffenden Mischnaabschnitt voranstehend mitzitiert werden. Wahrscheinlich war den Kasseler Gemara-Fragmenten kein zusammenhängender Mischna-Text beigegeben.<sup>147</sup> Doch muss dies eine Vermutung bleiben, da kein Kapitelanfang eines Mischna-Abschnitts (*Pereq*) erhalten geblieben ist. Vermutlich war auf der ausradierten Rückseite von 2° MD 51 [2.3. der Anfang des Traktates Yoma, fol. 2a, vorhanden. Doch lässt sich dort kein Text mehr erkennen (Abbildung 8).

## Inhalt der Fragmente

Die Fragmente enthalten hebräisch-aramäische Texte aus zwei Traktaten des Babylonischen Talmud, und zwar aus den Traktaten Pesahim („Pesahopfer/feiern“) und Yoma („Versöhnungstag“) aus der zweiten Ordnung des Talmud, *Mo'ed*, „Festzeiten“. In längeren Talmud-Handschriften kann die Reihenfolge der Traktate im

---

<sup>142</sup> Vgl. KRUPP, Manuscripts, S. 346f.

<sup>143</sup> 2° MD 51 [5.6, Zeile 8. Ein Satz aus Mischna Pesahim 9,1.

<sup>144</sup> So etwa auch in der Handschrift Göttingen 3.

<sup>145</sup> Vgl. dazu JACOB N. EPSTEIN, Introduction to the Mishnaic Text, Bd. 2, Jerusalem <sup>3</sup>2000, S. 908f (hebr.).

<sup>146</sup> Siehe dazu etwa ABRAMSON (Hg.), Tractate 'Abodah Zarah, S. VIII.

<sup>147</sup> Wie z. B. auch in Yerushalmi-Handschriften. Siehe hierzu KRUPP, Einleitung, S. 57.

Vergleich zum Druck variieren. Der Text der Kasseler Fragmente entspricht den folgenden Stellen im traditionellen Druck Wilna:

**bPesahim, fol.**

- (1) 87b, Zeile 27<sup>148</sup> – 88a, Zeile 7:  
[אוי לה] לרבנות שמקברת את בעלה – אמ"ר אל[עז']
- (2) 94b, Zeile 19 – 95a, Zeile 30:  
בלילה למטה מן התהום(!) – ואין לי אלא מצות לא [תעשה]
- (3) 96b, Zeile 33 – 97b, Zeile 10:  
הפסח לאליה – אחר שחיטה אבל

**bYoma, fol.**

- (1) 2a, Zeile 12 – 2b, Zeile 29<sup>149</sup>:  
שמה (!) בית אבן – בפני עצמו
- (2) 4a, Zeile 37 – 4b, Zeile 40:  
[לקבל תורה] לישראל בטרה(!) – משמיה דר' מוסיא רבא מנין...
- (3) 8a, Zeile 38 – 9a, Zeile 20:  
[אי לא מקיש] הזאה לטבילה – אשר ישכבון
- (4) 10a, Zeile 32 – 11a, Zeile 8:  
[רב חביבא בר] סורמקי – ואחד [שערי עיירות]
- (5) 36a, Zeile 16 – 36b, Zeile 6:  
חולשא דכהן – לא יליף מאי [דהוה הוה]
- (6) 44a, Zeile 1 – 44b, Zeile 20:  
אין לי אלא – שתי קדושות

Die Folio-Seiten bYoma 1a, 2b, 4b, 5a, 6b, 7a, 8a, 9a, 9b und ebenso eine der Seiten von Folio 3 sind so gründlich ausgewischt oder ausradiert, dass sich auch unter UV-Licht keine Buchstaben mehr erkennen lassen. Die Fragmente in der Reihenfolge, in der sie in den Einbänden der Signatur 2° MD 51 gefunden wurden:

- |        |   |                                      |
|--------|---|--------------------------------------|
| (1-2)  | = | 2° MD 51 [5.6]                       |
| (3)    | = | 2° MD 51 [Einleitung] <sup>150</sup> |
| (4, 7) | = | 2° MD 51 [2.3.]                      |
| (5-6)  | = | 2° MD 51 [7.]                        |
| (8-9)  | = | 2° MD 51 [1.]                        |

<sup>148</sup> Die Zeilenangaben beziehen sich auf den Standarddruck Wilna.

<sup>149</sup> Nur am Rand dieses Fragmentes findet sich eine Glosse.

<sup>150</sup> D.h., dies ist der Band, der zuerst restauriert wurde, aber nur ein halbes Doppelblatt Text enthielt.

## Maße der Fragmente

Die Maße der Fragmente entsprechen den für Talmudcodices üblichen Dimensionen. Letztlich hingen die Maße von den vorhandenen Tierhäuten ab, aus denen das Pergament der Handschrift hergestellt wurde.<sup>151</sup> Die folgenden Angaben belegen, dass die erhaltenen Doppelseiten nicht genau gleich groß waren und die Maße wahrscheinlich auch schon vor der Verwendung als Einband um ein paar Millimeter variierten:

2° MD 51 [1]

Schriftraum: links: 19,0 cm x 27,2 cm, rechts: 19,0 cm x 27,2 cm

Blattgröße: links: 31,0 cm x 40,0 cm rechts: 31,0 cm x 40,3 cm

2° MD 51 [2,3]

Schriftraum: links: 19,0 cm x 27,5 cm rechts: 19,0 cm x 27,5 cm

Blattgröße: links: 31,0 cm x 40,2 cm rechts: 31,0 cm x 40,0 cm

2° MD 51 [4]

Schriftraum: links: 19,0 cm x 27,3 cm rechts: 19,0 cm x 27,3 cm

Blattgröße: links: 31,0 cm x 40,0 cm rechts: 31,0 cm x 40,0 cm

2° MD 51 [5,6]

Schriftraum: links: 19,0 cm x 27,5 cm rechts: 19,0 cm x 27,5 cm

Blattgröße: links: 31,0 cm x 40,2 cm rechts: 31,0 cm x 40,0 cm

2° MD 51 (Einleitung\*) – das kleine Blatt:

Schriftraum: 19,0 cm x 27,5 cm

Blattgröße: 31,0 cm x 40,0 cm

Jede Kolumne hat 31 Zeilen. Das entspricht den für vergleichbare Talmudcodices aus dem sefardischen Bereich bekannten Maßen.<sup>152</sup> In der Talmud-Handschrift der

---

<sup>151</sup> Vgl. SIRAT, *Hebrew Manuscripts*, S. 112f.

<sup>152</sup> In den Geniza-Fragmenten MS Lenningrad-Antonin 502 (GOLINKIN, *Ginzei Rosh Hashanah*, S. 116-126) ist der Text auf 30 Zeilen pro Kolumne verteilt. Codex Hamburg Hebr. 19, fol. 223v hat 35 Zeilen (BEIT-ARIÉ / ENGEL, *Specimens*, Bd. 2, S. 13f). In Codex Hamburg Hebr. 165 beträgt die Zeilenzahl 35; in Codex Ebr. 38 Zeilen in MS Vatikan 134. Die ältere, wahrscheinlich in Nordafrika angefertigte MS Oxford Bodleian Library, heb. b. 1, hat 37 Zeilen pro Kolumne (vgl. COLETTE SIRAT / MORDECHAI GLATZER / MALACHI BEIT-ARIÉ, *Codices Hebraices Litteris*, S. 103 Plance 72).

Staatsbibliothek München Cod. hebr. 95 z. B. ist der Duktus wesentlich kleiner geschrieben, der französischen Schreibertradition üblich.

### **Lesarten und ihre Zuordnung zu verwandten Rezensionen**

Zunächst zeugen die Kasseler Fragmente von der hohen Kunst der fast fehlerfreien Kopierung und Tradierung des talmudischen Texts, insbesondere in Spanien bzw. in den sefardischen Schreiberschulen. Über Jahrhunderte wurde der Text des Talmud studiert und abgeschrieben und blieb dabei in seinem Bestand im Wesentlichen, d.h. vor allem in Bezug auf die religionsgesetzlichen Entscheidungen unverändert. Kleinere Abweichungen betrafen eher erzählende, aggadische Teile, während halakhische Probleme stets wortgetreuer tradiert wurden. Nur Homoioteleuta und Abbrüchungen scheinen gelegentlich für Missverständnisse und Kopistenfehler gesorgt zu haben. Sefardische Manuskripte waren jedoch wegen ihrer Zuverlässigkeit und nicht vorhandenen Zensureingriffe schon im Mittelalter geschätzt. Textfassungen aus deutsch-französischen Schreiberwerkstätten galten dagegen als stärker korrigiert und aufgrund von Zensurlücken als unzuverlässiger.<sup>153</sup>

In den Fragmenten finden sich allerdings im Vergleich mit dem Druck und anderen sefardischen Handschriften wie in ashkenazischen Zeugen bereits relativ viele Auslassungen und Kürzungen sowie regelrechte *varia lectiones*. Worauf solche Eingriffe in die Textüberlieferung zurückzuführen sind, wird in Forschung insbesondere im Hinblick auf den Talmud seit langem diskutiert, wobei die geringe Zahl von datierbaren Handschriften für einzelne Traktate die Interpretation des Befundes erschwert.<sup>154</sup> Insgesamt sind auch zu den erhaltenen Abschnitten aus den beiden Traktaten Pesahim und Yoma nur noch zehn bzw. elf weitere Handschriften

---

<sup>153</sup> Vgl. GOLDSCHMIDT, Einleitung, S. XI. – Ein schönes Beispiel für eine stark korrigierte ashkenazische Talmudhandschrift zum Traktat Pesahim (bPes 72b-73a; 76b-77b) wurde unlängst durch Dr. Kurt Hans Staub in einer Inkunabel der Bibliothek des Gutenberg Museums in Mainz (Inc. 2232) entdeckt. Zu vergleichen ist etwa auch das Fragment in der Mainzer Stadtbibliothek, Hs q 616, mit einem Abschnitt aus bPes 69a-b.

<sup>154</sup> Vgl. einleitend SHAMMA Y. FRIEDMAN, On the Origin of Textual Variants in the Babylonian Talmud, in: Sidra. A Journal for the Study of Rabbinic Literature 7 (1991), S. 67-102 (hebr.).

und Fragmente erhalten.<sup>155</sup> Die Eingriffe in und Umstellung von Abschnitten und Sätzen betreffen zwar selten den Inhalt, und die in ashkenazischen Manuskripten typischen Zensurlücken sind in den Kasseler Fragmenten (noch) nicht zu finden.<sup>156</sup> Dennoch bedürfen die Veränderungen einer Erklärung.

Da im Folgenden jedoch keine zeilensynoptische Wiedergabe der bekannten Handschriften im Vergleich mit den Kasseler Fragmenten präsentiert werden kann, wie es in modernen Untersuchungen der handschriftlichen Überlieferung talmudischer Traktate bereits üblich ist<sup>157</sup>, sollen zumindest einige signifikante Lesarten vorgestellt werden.

Zunächst scheinen die meisten Textveränderungen schreibpraktische Hintergründe zu haben.<sup>158</sup> Um Platz auf dem kostbaren Pergament zu sparen, wurde vom Kopisten der Text, wo es ging, gekürzt. Dies gilt nicht nur für exegetische Terminologie, sondern auch für Bibelzitate. Die Bibel wurde auswendig beherrscht und zitierte Verse daher oft nur angedeutet, da sie als bekannt vorausgesetzt werden konnten.

Bemerkenswert ist, dass sich an einigen Stellen andere Tradentennamen finden. Die Verwechslung von einzelnen namentlich zugeschriebenen Dikta findet sich in der gesamten rabbinischen Literatur. In 2° MD 51 [7. (Kol. 2), Zeile 14 (bYom 8a) steht Yehoshua' statt Yehuda. Mit beiden Namen werden zwei verschiedene amoräische Gelehrte bezeichnet. Diese Variation geht vielleicht auf die irrtümliche Auflösung der Abkürzung 'יהוד' für Yehuda zurück. Die abgekürzte Schreibweise des Namens findet sich etwa auch in MS St. Petersburg RNL Yevr. II A 293/1. Zwar fällt dieser Schreibfehler inhaltlich kaum ins Gewicht, doch zeigt sich hieran, dass namentliche Zuschreibungen rabbinischer Dikta wohl nie als historische Berichte gelesen wurden. Sie waren Versuche, die Lehre mit einem Tradenten zu verbinden,

---

<sup>155</sup> Vgl. die CD-Rom: The Saul Lieberman Institute of Talmudic Research of the Jewish Theological Seminary, The Sol and Evelyn Henkind Text Databank, Version 5, New York 2002 (vgl. dazu das Literatur- und Handschriftenverzeichnis).

<sup>156</sup> Deutlich wird dies etwa an der Passage in bPes 87b über den Auftrag des Volkes Israel unter den Völkern der Welt, in 2° MD 51 [5.6. (Kol. 1), Zeile 9. Israel ist zerstreut, damit sich ihm viele Proselyten anschließen. Dieser theologisch anstößige Abschnitt ist in MS München 95 und anderen westeuropäischen Textzeugen von christlichen Zensoren gestrichen worden. Siehe RAPHAEL NATAN RABBINOVICZ, *Diqduq Soferim*, Bd. 6, München 1872, S. 134a.

<sup>157</sup> Vgl. hierzu FRIEDMAN, *On the Origin*, S. 80-89, und siehe auch STEPHEN G. WALD, *BT Pesahim III. Critical Edition with Comprehensive Commentary*, New York, Jerusalem 2000 (hebr.).

<sup>158</sup> Vgl. etwa 2° MD 51 [7. (Kol. 2), Zeile 30.

dem auch in anderen Kontexten ähnliche Auffassungen zugeschrieben werden konnten.

An anderer Stelle ist ein Tradentenname durch ein schlichtes „mar“ für Meister oder „jemand“ ersetzt.<sup>159</sup> Die Gründe für solche Textveränderungen lassen sich nicht pauschal bestimmen, müssen aber nicht auf Nachlässigkeit von Kopisten zurückzuführen sein. Abweichungen der Namensschreibweise können auch auf unterschiedliche Aussprachetraditionen zurückzuführen sein. So ist in den Fragmenten auch eine Schreibweise des Namens Hosha'ya<sup>160</sup> überliefert, die vom Druck und den meisten anderen Textzeugen abweicht, ohne dass dies als Irrtum eingestuft werden muss.

Auch gelegentliche Ergänzungen sind nicht etwa als individuelle Textinterpretationen des Schreibers zu deuten, sondern entsprechen dem in rabbinischen Handschriften üblichen Befund. So werden in den Fragmenten aus den im Druck erwähnten „Völkern“ die „Völker der Welt“, was inhaltlich den rabbinischen Konventionen entspricht.<sup>161</sup> Häufig werden außerdem hebräische Wörter anstelle von aramäischen Ausdrücken verwendet.<sup>162</sup> Man könnte diese Beobachtung entweder mit einer bewussten Archaisierung oder umgekehrt mit einer geringeren Kenntnis des Aramäischen am Entstehungsort der Handschrift zu erklären versuchen. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass in die Fragmente auch aramäische Wendungen eingefügt sind, die sich an den entsprechenden Stellen im Druck oder in vergleichbaren Manuskripten nicht finden.<sup>163</sup> Daher dürfte der gelegentliche Wechsel vom Aramäischen zum Hebräischen (und umgekehrt)<sup>164</sup> kein Indiz für die Herkunft oder das Alter der Texttradition sein, sondern reflektiert nur den wechselnden Gebrauch beider Sprachen im Lehrbetrieb.<sup>165</sup>

---

<sup>159</sup> 2° MD 51 [1. (Kol. 1), Zeile 8. Diese Lesart ist allerdings auch in MS München 96 u. a. belegt. Siehe dazu MARCUS JASTROW, *A Dictionary of the Targumim, the Talmudim Babli and Yerushalmi, and the Midrashic Literature*, Bd. 2, London 1903, Ndr. New York 1992, S. 834 s. v.

<sup>160</sup> 2° MD 51 [5.6. (Kol. 1), Zeile 14.

<sup>161</sup> 2° MD 51 [5.6. (Kol. 1), Zeile 9.

<sup>162</sup> Siehe z. B. 2° MD 51 [5.6 (Kol. 1), Zeile 31. Dort steht statt „oraita“ das hebräische Synonym „Tora“. Vgl. auch den Wechsel vom Aramäischen zum Hebräischen in 2° MD 51 [2.3. (Kol. 2), Zeile 24.

<sup>163</sup> Vgl. 2° MD 51 [7. (Kol. 2), Zeile 16, wo *min shmaya*, „vom Himmel“, eingefügt ist.

<sup>164</sup> Siehe dazu etwa WALD, *BT Pesahim III*, S. 289.

<sup>165</sup> Eine vergleichbare Beobachtung lässt sich an zahlreichen anderen Texten der rabbinischen Literatur machen. Vgl. dazu ANDREAS LEHNARDT, *Qaddish. Untersuchungen zur Entstehung und Rezeption eines rabbinischen Gebetes*, TSAJ 87, Tübingen 2002, S. 44-62.

Eine bemerkenswerte *varia lectio* findet sich in 2° MD 51 [7. (Kol. 2), Zeile 25 (zu bYom 9a), wo eine im Vergleich zu anderen Textzeugen geringere Zahl von Hohepriestern für die Zeit des ersten Tempels angegeben wird. Statt „18“ [י"ח] Priestern wie im Druck und in den meisten anderen Textzeugen liest der Kasseler Talmud „dreizehn“. MS München 95 und MS St. Petersburg RNL Yevr. II A 293/1 haben „vierzehn“<sup>166</sup>; der Druck Venedig sogar nur „zwölf“.<sup>167</sup> Diese Lesarten beruhen wohl nicht nur auf Textverderbnis, sondern auf Uneinigkeit über die korrekte Berechnung der Liste von Hohepriestern in 1. Chronik 5,36-41. Je nach dem, ob man den Aaroniten Jehozadak (V. 40f) mitrechnet oder nicht, weil er bereits zu den ins Exil Weggeführten gezählt werden kann, gelangt man zu einer anderen Anzahl von Hohepriestern. Manche scheinen den in 1. Chr. 5,35 und 37 genannten Asarja mitgerechnet zu haben und kommen daher zu der Anzahl von nur acht Hohepriestern.<sup>168</sup> Tatsächlich ist die Lesart „achtzehn“ wohl die ursprünglichere, denn sie wird z. B. auch schon in einer Parallele im Talmud Yerushalmi (yYom 1,1 – 38c) und in einigen älteren Midraschim<sup>169</sup> überliefert, und schon der jüdische Historiker Flavius Josephus scheint diese Zahl vorausgesetzt zu haben.<sup>170</sup>

Zusammenfassend lässt sich, zumindest was die Kasseler Fragmente zum Traktat Pesahim betrifft, festhalten, dass sie einem östlichen Zweig der Textüberlieferung nahestehen. Dieser Überlieferungszweig wird von Stephen G. Wald als „ursprünglich“ angesehen und geht mit seinen unterschiedlichen Lesarten wahrscheinlich schon auf die Entwicklung unterschiedlicher Rezensionen in den babylonischen Yeshivot zurück.<sup>171</sup> Die Nähe der Fragmente zu diesem Zweig der Überlieferung lässt sich vor allem an den zahlreichen Übereinstimmungen mit MS Vatikan 134, einer im 13. Jahrhundert (oder früher) in italienisch-ashkenazischer Schrift gefertigten Handschrift festmachen. Diese Handschrift ist allerdings nicht

<sup>166</sup> Vgl. WALD, BT Pesahim III, S. 281.

<sup>167</sup> Diese Lesart wird in den Erläuterungen (*Hagahot*) des Gaon Eliya von Wilna zur Stelle gestützt.

<sup>168</sup> Siehe hierzu bereits ausführlich den Kommentar von Rashi zu 1. Chr 5,36 und die Tosafot zu bYom 9a s. v. י"ח. – Zum Ganzen vgl. auch RABBINOVICZ, *Diqduqe Soferim*, Bd. 5, S. 8a.

<sup>169</sup> Vgl. SifBam 131 (173); WaR 21,9 (487-489); PesR 47 (191b).

<sup>170</sup> Vgl. FLAVIUS JOSEPHUS, *Antiquitates* X 152-153; XX 231.

<sup>171</sup> WALD, ebd. Er subsumiert diese Rezensionen unter den „Zweig A“ der Textrezensionen der von ihm untersuchten Stelle aus dem Traktat Pesahim. Zu beachten ist noch, dass die Traktate Pesahim und Yoma an unterschiedlichen Orten in Babylonien redigiert worden sein könnten. Nach JACOB N. EPSTEIN, *Introduction to Amoraic Literature*, S. 22f (hebr.) ist der Traktat Pesahim in Nehardea redigiert worden.

vollständig überliefert; fehlende Abschnitte wurden in ihr in ashkenazischer Schrift ergänzt.<sup>172</sup>

Zu diesem Typus von Handschrift gehört noch MS Vatikan 125, die ebenfalls zahlreiche Übereinstimmungen mit Lesarten in den Kasseler Fragmenten aufweist. Herkunft und Datierung dieses Textzeugen sind allerdings umstritten. Ein Teil der Forschung rechnet sie einem orientalischen Überlieferungszweig zu, andere einer ashkenazisch-palästinischen Gruppe von Manuskripten.<sup>173</sup> Nach Shamma Friedman kann MS Vatikan 125 einer von ihm so bezeichneten „östlichen Mittelmeer“-Gruppe zugerechnet werden.<sup>174</sup>

Diese textgeschichtliche Zuordnung steht dem paläographisch-kodikologischen Befund, der deutlicher nach Spanien weist, scheinbar entgegen. Allerdings lässt sich aufgrund der vorläufigen Zuordnung der Fragmente, vor allem des Abschnittes aus dem Traktat Pesahim in einen nicht nur durch sefardische Manuskripte repräsentierten Zweig der Textüberlieferung nicht sicher belegen, woher ihre Vorlage stammte bzw. wo sie kopiert wurde. Nach Abwägung der äußeren Merkmale spricht Einiges für eine Zuschreibung der Fragmente an einen sefardischen Schreiber – vielleicht einen solchen, der mit einer ashkenazischen Texttradition in Italien bereits in Kontakt gekommen war.

### **Zeit und Ort der Entstehung der hebräisch-aramäischen Fragmente**

Trotz dieses negativen Ergebnisses eines ersten Lesartenvergleiches, deuten die paläographischen und kodikologischen Indizien darauf hin, dass die Kasseler Fragmente aus einer im 13. Jahrhundert von einem sefardischen Schreiber kopierten Handschrift stammen. Der genaue Ort der Erstellung dieser Kopie lässt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht näher eingrenzen. Denkbar bleibt auch angesichts der Nähe zu ashkenazisch-italienischen Rezensionen, dass das Manuskript noch in Spanien angefertigt wurde und erst später nach Italien gelangte, wo es auf ungeklärtem Weg in den Besitz von nichtjüdischen Buchbindern gelangte.

---

<sup>172</sup> Siehe ausführlich WALD, BT Pesahim III, S. 277.

<sup>173</sup> Vgl. WALD, BT Pesahim III, S. 277.

<sup>174</sup> Siehe SHAMMA Y. FRIEDMAN, Massekhet Avoda Zara, ketav yad New York – ketav yad she-hu'ataq bi-shne shelavim, in: Leshonenu 57 (1993), S. 370-374, hier S. 374 Anm. 15. Nach KRUPP, Manuskripts, S. 362 kann sie in das 12. Jh. datiert werden.

Berichte über den Transport von hebräischen Handschriften von Spanien nach Italien sind bereits aus dem Mittelalter erhalten. So erwähnt schon der italienische Gelehrte und Dichter Emanuel von Rom, der auch unter dem Namen Manoello Giudeo (ca. 1261-1328) bekannt ist, in seinen *Mahberot*, ein gewisser Aaron habe 180 hebräische Werke von Toledo nach Italien gebracht.<sup>175</sup> Auch italienische Talmud-Kommentare des 13./14. Jahrhunderts reflektieren den sefardischen Einfluss der Texttradition.<sup>176</sup>

Doch trotz solcher Belege ist nicht völlig auszuschließen, dass die Talmud-Handschrift, aus der die Kasseler Fragmente stammen, überhaupt erst in Italien entstanden ist, dann allerdings durch die Hand eines sefardischen Schreibers. Italien war ab dem 12. Jahrhundert Zufluchtsort für viele aus Spanien vertriebene Juden. Für diese Vermutung können zunächst die textlichen Übereinstimmungen mit dem Manuskript Vatikan 134 sprechen, das im 13. Jahrhundert in ashkenazisch-italienischer Schrift geschrieben wurde. Belege für sefardische Schreiber in Italien finden sich relativ zahlreich.<sup>177</sup> Insbesondere Rom und Florenz waren im 13. Jahrhundert Aufenthaltsorte bekannter sefardischer Schreibergelehrter (*Soferim*), die dort in dem tradierten Duktus Handschriften nach unterschiedlichen Vorlagen kopierten.

Auch wenn sich somit anhand der hebräischen Fragmente allein nicht mehr sicher nachweisen lässt, wo die ursprünglich viel umfangreichere Handschrift angefertigt worden ist, deutet Vieles darauf hin, dass zumindest die Bindung und Verarbeitung der christlichen und jüdischen Pergamente in Italien, nicht allzu lange nach der Drucklegung der Bände erfolgte. Dafür, dass die Bände in Italien gebunden wurden, spricht vor allem die verwendete Pergamentbindetechnik der halbrunden, versteiften Rückenbünde, wie sie für den infrage kommenden Zeitraum in den entsprechenden Formaten für Norditalien gut belegt ist.<sup>178</sup> Weitere

---

<sup>175</sup> Siehe IMMANU'EL BAR SHLOMO HA-ROMI, *Mahberot*, Berlin 1926, S. 8; erwähnt von FREIMANN, *Kopisten*, S. 106.

<sup>176</sup> Vgl. dazu etwa ISRAEL M. TA-SHEMA, *Talmudic Commentary in Europe and North Africa. Literary History, Part II: 1200-1400*, Jerusalem 2000, S. 183.

<sup>177</sup> Vgl. hierzu AARON FREIMAN, *Jewish Scribes in Medieval Italy*, in: Alexander Marx Jubilee Volume on the Occasion of his Seventieth Birthday, English Section, New York 1950, S. 231-342.

<sup>178</sup> Siehe hierzu J. A. SZIRMAI, *The Archaeology of Medieval Bookbinding*, Hants 1999, S. 273ff; dann auch die ausführliche Darstellung dieser Bindetechnik von Pergamenteinbänden im 17. Jh. von CHRISTOPHER CLARKSON, *A Stiff-Board Vellum Binding in which the Covering has been Slotted Across the Spine to Accommodate Raised Bands*, in: CARLO FEDERICI / PAOLA F. MUNAFÒ with Assistance of DANIELA COSTANTINI (Hg.), *International Conference on Conservation and Restoration*

Einbandforschungen werden über die Provenienz der Kasseler Galenus-Ausgabe zukünftig genauere Auskünfte ermöglichen.

### **Hinweise zu Edition und Übersetzung**

Die Edition der Fragmente ging von einem Vergleich mit dem elektronisch edierten Text aus, wie er auf der CD-Rom des Responsa Projects der Bar-Ilan University in Ramat Gan Version 13 (2005) publiziert ist. Diese Fassung entspricht dem Talmud-Druck der Familie Romm, Wilna 1880-1886. Bei dem Vergleich berücksichtigt wurden des Weiteren der Erstdruck und die Handschriften zu den Traktaten, die auf der Sol and Evelyn Henkind Talmud Text Databank des Saul Lieberman Institute of Talmudic Research of the Jewish Theological Seminary aufgenommen wurden. Außerdem wurden einige Hinweise berücksichtigt, die von RAPHAEL RABBINOVICZ in seinem monumentalen Werk *Diqduqe Soferim*, München, Przemyl 1868-1897 gesammelt wurden.

Bei der Wiedergabe des Textes werden alle Schreibeigentümlichkeiten berücksichtigt und auch offensichtliche orthographische Irrtümer nicht korrigiert. Abkürzungen und Namensakrosticha bleiben unaufgelöst. Zeilenfüller, die keinen inhaltlichen Zusatz mit sich bringen, werden ebenso berücksichtigt. Wörter, die sich nicht mehr sicher am Original lesen ließen, aber aufgrund eines Vergleichs mit anderen Handschriften und dem gedruckten Text (Edition) relativ sicher ergänzt werden können, stehen in eckigen Klammern. Stellen, an denen das Pergament stark beschädigt ist oder Löcher aufweist, sind markiert. Einige Wörter lassen sich aufgrund von Tintenabrieb und Kleberesten sowie Löchern und Rissen im Pergament nicht (mehr) lesen. An solchen Stellen wird der Raum zwischen den eckigen Klammern, den das Wort eingenommen hätte, markiert. Ebenfalls in eckige Klammer gesetzt sind die Verweise auf die zitierten Bibelstellen.

Die deutsche Übersetzung basiert auf dem Text der Fragmente. Zu Rate gezogen wurden die deutsche Übersetzung von LAZARUS GOLDSCHMIDT, Der

---

of Archival and Library Materials, Erice, 22<sup>nd</sup>-29<sup>th</sup> April 1996, S. 537-549. Für den Hinweis auf diesen Beitrag danke ich KATHARINA MÄHLER (HAB Wolfenbüttel).

Babylonische Talmud, Bd. 2-3, Berlin 1929-1936, Frankfurt am Main 1967, Ndr. 1996 (zweisprachige Ausgabe Berlin 1897-1935). Die Transliteration hebräischer Wörter und Namen richtet sich nach den Regeln, wie sie in den Frankfurter Judaistische(n) Beiträgen 2 (1974), S. 65-68 entwickelt und begründet wurden. Die Parallelen in den Werken der rabbinischen Literatur werden nach den ebd. S. 69-73 mitgeteilten Abkürzungen angegeben. Mischna-Zitate werden in Kapitälchen gesetzt wiedergegeben.

Die Übersetzung versucht, den Text möglichst wortgetreu zu reproduzieren, um auch dem Nichtfachmann die zum Teil stenogrammartige Kürze des Stils zu verdeutlichen. Erläuterungen werden im übersetzten Text in Runden Klammern wiedergegeben oder in den Anmerkungen kurz erläutert. Der unaussprechliche Gottesname wird mit „Herr“ wiedergegeben, obgleich dies eine Vereinfachung darstellt. Die Anordnung der übersetzten Fragmente orientiert sich an der Reihenfolge der Traktate in der traditionellen Druckausgabe des Babylonischen Talmud. In den Handschriften kann die Reihenfolge und Anordnung der *Massekhtot* variieren.

## Edition

2° MD 51 [5.6. (Kol. 1)

### bPesahim 87b-88a

- 1 לרבנות שמקברת את בעלה שאין לך כל נביא ונביא שלא קיפה ארבעה "
- 2 מלכים בימיו שנ' [ישעיהו א א] חזון ישעיהו בן אמוץ<sup>179</sup> אמ"ר' יוחנן מפני מה זכה ירבעם<sup>180</sup> מלך ישראל להמליך<sup>181</sup> עם מלכי יהודה מפני שלא קיבל לשון הרע<sup>182</sup> ומאי לשון הרע<sup>183</sup>.
- 3 דכת<sup>184</sup> [עמוס ז י] וישלח אמציה כהן ביתאל אל ירבעם מלך ישראל לאמר קשר עליך עמוס

<sup>179</sup> ist ausgefallen. אשר חזה על יהודה וירושלים וגו'.

<sup>180</sup> ist ausgefallen. בן יואש.

<sup>181</sup> in der Edition Wilna. להמנות.

<sup>182</sup> ist ausgefallen. על עמוס.

<sup>183</sup> Zusätzlich, das Folgende weicht vom Druck stark ab. מנלך דאימני ist ausgefallen.

- 5 [עמוס ז יא] כי<sup>185</sup> אמר א' עמוס בחרב ימות ירבעם<sup>186</sup> מאי שלח ליה<sup>187</sup> אמ' חס ושלום לא אמ' אותו
- 6 צדיק כך ואם אמ' מה אעשה לו שכינה אמרה לו אמ"ר אלעזר אפלו בשעת כעסו
- 7 של הקב"ה זוכר את הרחמים שנ' [הושע א ו] <sup>188</sup>לא אוסיף עוד ארחם את בית ישראל. ר' יוסי
- 8 א'<sup>189</sup> בר' חנינא אמ' מהכא כי נשוא אשא להם. <sup>190</sup>אמ"ר אלעזר לא הגלה הקב"ה את ישראל [ל]
- 9 לבין אומות העולם<sup>191</sup> אלא כדי שתוסיפו<sup>192</sup> עליהם גרים שנ' [הושע ב כה] וזרעתי לי בארץ. כלום
- 10 אדם זורע סאה אלא להכניס כמה כורין ממנה<sup>193</sup> ר' יוחנן אמ'<sup>194</sup> [הושע ב כה] ורחמתי את אשר<sup>195</sup> לא
- 11 רוחמה<sup>196</sup> אמ"ר יוחנן משום ר' שמעון בן יוחאי<sup>197</sup> מאי דכת' [משלי ל י] אל תלשן עבד אל אדניו
- 12 <sup>198</sup>מנא לן מהושע אמ"ר הושעיא<sup>199</sup> מאי דכת' [משלי ל יא] דור אביו יקלל ואת אמו לא יברך. משום
- 13 דאביו יקלל<sup>200</sup> אמו לא יברך<sup>201</sup> אלא<sup>202</sup> דור אפילו דור שאביו יקלל ואמו<sup>203</sup> לא יברך אל
- 14 תלשן עבד אל אדניו. מנא לן מהושע. אמ"ר הושעיא<sup>204</sup> מאי דכת' [שופטים ה יא] צדקות פרזונו

<sup>184</sup> Der Vers aus Hosea 1,1: דבר ה' אשר היה אל הושע בן בארי בימי עזיה יותם אחז יחזקיה מלכי יהודה ובימי ירבעם בן 1,1: ist ausgefallen. Am Rand ist ein Text von der Hand eines Korrektors in Mikroschrift nachgetragen.

<sup>185</sup> כה ist ausgefallen.

<sup>186</sup> וגו' ist ausgefallen.

<sup>187</sup> Der Satz fehlt in der Edition.

<sup>188</sup> כי ist ausgefallen.

<sup>189</sup> Das *alef* ist überflüssig, vielleicht eine falsche Schreibweise des Namens Rabbi Yose Abba bar Hanina.

<sup>190</sup> ו ist ausgefallen.

<sup>191</sup> האומות im Druck.

<sup>192</sup> שיתוספו Im Druck.

<sup>193</sup> Das Wörtchen ממנה ist hinzugefügt.

<sup>194</sup> מהכא ist ausgefallen.

<sup>195</sup> Hinzugefügt.

<sup>196</sup> רחמה in der Ausgabe.

<sup>197</sup> יוחי im Druck. Die Schreibweisen von Namen variieren.

<sup>198</sup> פן יקללך ואשמת וכתוב ist ausgefallen.

<sup>199</sup> Der Name ist in der Edition nicht erwähnt.

<sup>200</sup> ואת ist ausgefallen.

<sup>201</sup> אל תלשן ist ausgefallen.

<sup>202</sup> אפילו ist umgestellt.

<sup>203</sup> את ist ausgefallen.

<sup>204</sup> אושעיא in der Edition. Wie in dem Fragment auch in Ms Vatikan 125 und Ms München 95.

- 15 בישראל צדקה עשה הקדב"ה עם<sup>205</sup> ישראל שפיזרן בין<sup>206</sup> אומות העולם<sup>207</sup>. והיינו דאמ' ליה  
ההוא
- 16 מינא לר' חנינא אנן מעלינן מיניכו כת' בחו [מלכים א יא טו] כי<sup>208</sup> ששת חדשים ישב שם יואב  
וכל ישראל [ל]
- 17 עד הכרית כל זכר באדום ואילו אנן אית<sup>209</sup> לכו<sup>210</sup> כמה שני' גבן<sup>211</sup> ולא<sup>212</sup> עבדינן לכו מידי.
- 18 אמ' ליה<sup>213</sup> רצונך יטפל לך תלמיד אחד. נטפל לו<sup>214</sup> ר' הושעיא<sup>215</sup> משום דלא ידעיתו היכי
- 19 תעבדו תיכלינהו<sup>216</sup> כולהו ליתנהו גביכו מאי דאיכא גביכו<sup>217</sup> מלכותא קטיעא<sup>218</sup> אמ' ליה
- 20 גפא דרומי בהא סלקינן בהא תותינן.<sup>219</sup> תני ר' חייא [איוב כח כג] אלהים הבין דרכה והוא ידע
- 21 את מקומה יודע הקב"ה<sup>220</sup> שאין<sup>221</sup> יכולין לקבל גזירות<sup>222</sup> לפיכך הגלה אותם לבבל. וא'
- 22 ר' אלעזר לא הגלה הקב"ה את ישראל' לבבל אלא<sup>223</sup> שעמוקה כשאוול שנ' [הושע יג יד] מיד שאול
- 23 אפדם וממות אגאלם. ר' חנינא אמ' מפני שקרוב לשונם לעיין<sup>224</sup> תורה. ר' יוחנן אמ'
- 24 ששיגרם לבית אמם. משל לאדם שכועס על ע'אשתו<sup>225</sup> להיכן משגרה לבית אמה.
- 25 והיינו דאמ"ר אלכסנדרי שלשה חזרו למטעתן אלו הן ישראל וכסף<sup>227</sup> מצרים "
- 26 וכתב לוחות ישראל הא דאמרן כסף מצרים דכת' [מלכים א יד כה] ויהי בשנה החמישית למלך

<sup>205</sup> im Druck. Zur der Textrezension an dieser Stelle siehe oben.

<sup>206</sup> לבין in der Edition.

<sup>207</sup> Fehlt im Druck. Anders auch in MS München 95. Siehe RABBINOVICZ, a.a.O., S. 134a-b.

<sup>208</sup> בחו in der Edition. Im Pergament des Fragments ist hier ein kleines Loch.

<sup>209</sup> ואית in der Edition.

<sup>210</sup> איתינכו גבן in der Edition.

<sup>211</sup> Das Wort fehlt im Druck.

<sup>212</sup> קא ist ausgefallen.

<sup>213</sup> לו in der Ausgabe.

<sup>214</sup> Hier die aramäische Schreibweise statt wie oben die hebräische.

<sup>215</sup> In der Edition: אמר ליה אושעיא ist ausgefallen. Die Namensschreibweise so auch in MS Vatikan 125 und MS Cambridge T.-S. F2 (1) 176.

<sup>216</sup> תכלינן in der Edition.

<sup>217</sup> קרי לכו ist ausgefallen.

<sup>218</sup> קטיעתא in der Ausgabe. Wie hier auch in MS München 95.

<sup>219</sup> In der Edition in umgekehrter Reihenfolge.

<sup>220</sup> את ישראל ist ausgefallen.

<sup>221</sup> שאין im Druck.

<sup>222</sup> של רומיים ist ausgefallen.

<sup>223</sup> מפני ist ausgefallen.

<sup>224</sup> ללשון im Druck. Möglicherweise eine Verschreibung oder etwas Tinte ist abgeschabt.

<sup>225</sup> מפני ist auch hier ausgefallen.

<sup>226</sup> In der Handschrift steht hier unverständlich ע'אשתו. Über dem 'ayin ist ein Strich für eine Korrektur angebracht. Das waw ist stark verblasst.

<sup>227</sup> Ein waw ist eingefügt.

27 רחבעם עלה שישק<sup>228</sup> מלך מצרים על ירושלם<sup>229</sup>. כתב<sup>230</sup> לוחות דכת' [דברים ט טו] ואשברם לעיני'

28 תנא לוחות נשברו ואותיות פורחות עולא אמ' כדי שיאכלו [פה א] תמרים ויעסקו

29 בתורה עולא איקלע לפומבדיתא קריבו ליה טוריינא דתמרי אמ' להו כמה כי

30 הני בזוזא אמרו ליה תלת סוא<sup>231</sup> מלא סנא<sup>232</sup> דדובשנא<sup>233</sup> בזוזא<sup>234</sup> בבבלי ולא עסקי ב[ת']

31 בתורה<sup>235</sup> בליליא צערוה<sup>236</sup> סמא דמותא<sup>237</sup> בבבל ועסקי ובבלאי באורייתא<sup>239</sup> אמר אל[עז']

2° MD 51 [5.6. (Kol. 2)

### bPesahim 94b-95a

1 בלילה למטה מן התהום<sup>240</sup> אמ"ר<sup>241</sup> נראין דבריהם מדברינו שביום מעינות צונן וב'

2 ובלילה מעינות<sup>242</sup> רותחין תניא ר' נתן אומ' בימות החמה חמה מהלכת בגבה

3 של רקיע לפיכך כל העולם כלו רותח ומעינות צונן<sup>243</sup> בימות הגשמים חמה מה'

4 מהלכת בשיפולי של רקיע לפיכך כל העולם כלו צונן ומעינות רותחין. תנו

5 רב[נן] בארבעה שבילין חמה מהלכת ניסן אייר וסיון מהלכת בהרים כדי לפשר

6<sup>244</sup> השלגין תמוז אב ואלול מהלכת בשוב<sup>245</sup> כדי לבשל את הפירות. תשרי מרחשון

<sup>228</sup> שישק im Druck.

<sup>229</sup> וגי' ist ausgefallen.

<sup>230</sup> Der Artikel *heh* im Druck fehlt.

<sup>231</sup> בזוזא ist ausgefallen. Die folgenden Umstellungen und Schreibweisen sind in keinem anderen Textzeugen belegt.

<sup>232</sup> צנא in der Edition.

<sup>233</sup> דדובשא im Druck.

<sup>234</sup> ו ist ausgefallen. Dafür ein *bet*.

<sup>235</sup> באורייתא auf Aramäisch ist durch das hebräische Synonym ersetzt. So in keinem anderen Zeugen. Siehe dazu oben.

<sup>236</sup> Ein *waw* ist ausgefallen. Auch im Folgenden variiert der Text gegenüber dem Druck.

<sup>237</sup> אמר מלא צנא ist ausgefallen.

<sup>238</sup> בזוזא ist ausgefallen.

<sup>239</sup> *waw* ist weggelassen.

<sup>240</sup> הקרקע in der Edition. Wie im Fragment auch in MS Vatikan 125. MS München 95 wie in dem Fragment, doch am Rand verbessert. Siehe RABBINOVICZ, *Diqduqe Soferim*, Bd. 6, S. 146b.

<sup>241</sup> ו ist ausgefallen; dafür ein *bet*.

<sup>242</sup> Zusätzlich hier eingeführt.

<sup>243</sup> צוננין in der Edition.

- 7 וכסליו מהלכת במים כדי לייבש את הנהרות. טבת שבט ואדר מהלכת במדברות<sup>246</sup>
- 8 שלא ליבש את הזרעים. ר' אליעזר אומ' מאיסקופת עזרה ולחון<sup>247</sup>
- 9 וא'ע'ג' דמצי עייל<sup>248</sup> לא אמרינן ליה קום עייל. והתניא<sup>249</sup> ערל שלא מל
- 10 ענוש כרת דברי ר' אליעזר אמ' אביי דרך רחוקה לטהור ואין דרך רחוקה לטמא.
- 11 רבא אמ' תנאי היא דתניא ר' אליעזר אומ' נאמר ריחוק מקום במעשר<sup>250</sup> בפסח ונאמ' ריחוק מקום במעשר. מה להלן חוץ לאכילתו אף כאן חוץ לאכילתו. ר' יוסי בר<sup>251</sup>
- 12 יהודה אומ' משום ר' אליעזר חוץ לעשייתו כמאן אזלא הא דאמ"ר יצחק<sup>252</sup> בט'
- 14 בטמאים הלך אחר<sup>253</sup> העומדים בעזרה. כמאן כר' יוסי בר ר' יהודה שאמ' משום ר' אליעזר. אמ"ר<sup>254</sup> יוסי לפיכך נקוד על ה' שברחוקה<sup>255</sup> כלומ' לא מפני שרחוקה ודאי
- 16 אלא מאי מקופות עזרה ולחון. תניא ר' יוסי הגלילי אומ' אילו נאמר<sup>256</sup> דרך שומע אני<sup>257</sup> שנים ושלושה פרסאות<sup>258</sup> ת"ל רחוקה ואפילו פסיעות אחת.<sup>259</sup>
- 18 [צה א] מה בין הראשון לשיני הראשון אסור בבל יראה ובבל ימצא<sup>260</sup> תנו רבנן [במדבר ט יב]
- 19 ככל חקת הפסח יעשו אתו במצוה שבגופו הכת' מדבר. מצוה על גופו מנין ת"ל
- 20 [במדבר ט יא] על מצות ומררים יאכלהו יכול אף<sup>261</sup> מצוה<sup>262</sup> שלא על גופו ת"ל [במדבר ט יב] ועצם לא תשברו<sup>263</sup>
- 21 מה שבירת<sup>264</sup> עצם<sup>265</sup> מצוה שבגופו הכת' מדבר אף כל מצוה שבגופו. איסי בן יהודה

<sup>244</sup> אה ist ausgefallen.

<sup>245</sup> Im Druck ביישוב.

<sup>246</sup> Im Singular im Druck.

<sup>247</sup> ורבי im Druck.

<sup>248</sup> Ein waw ist ausgefallen.

<sup>249</sup> יהודי ist ausgefallen.

<sup>250</sup> Zusatz.

<sup>251</sup> רבי in der Edition zusätzlich.

<sup>252</sup> בר רב יוסף ist ausgefallen.

<sup>253</sup> רוב fehlt. So auch MS Vatikan 125 und 134.

<sup>254</sup> לו ist ausgefallen. Ab hier weicht der Text stark vom Druck ab.

<sup>255</sup> Ein Zusatz zur Mishna des Bavli.

<sup>256</sup> אילו נאמר ist Zusatz.

<sup>257</sup> מהלך fehlt.

<sup>258</sup> ימים ist ersetzt.

<sup>259</sup> in der Edition ist ersetzt durch einen anderen Text.

<sup>260</sup> Der Rest des Mishna-Zitats fehlt.

<sup>261</sup> אפילו im Druck.

<sup>262</sup> מצות im Druck.

<sup>263</sup> in der Edition. לא ישברו בו

- 22 אומ' [במדבר ט יב] יעשו אתו במצוה<sup>266</sup> שבגופו הכתוב מדבר. אמ' מר יכול אף מצוה שלא על גופו.
- 23 הא אמרת במצוה שבגופו הכת' מדבר הכי קאמ' השתא דאמרת על מצות
- 24 ומרורים יאכלהו אלמא יעשו אתו לאו דוקא הוא אימא הוה ליה כפרט וכלל
- 25 ונעשה כלל מוסיף על הפרט ואפי' כל מילי נמי ק'מ'ל' איסי בן יהודה אומ' האי
- 26 עצם לא תשברו<sup>267</sup> מאי עביד ליה מיבעי ליה<sup>268</sup> אחד עצם שיש בו מוח ואחד עצם
- 27 שאין בו מוח. ורבנן האי יעשו אותו מאי עבדי ליה מיבעי ליה שאין שוחטין את
- 28 הפסח על היחיד דכמה דאיפשר לאהדורי מהדר תנו רבנן ככל חקת
- 29 הפסח יעשו אתו יכול כשם שהראשון אסור בבל יראה ובל ימצא כך השני<sup>269</sup>
- 30 אסור בבל יראה ובל ימצא ת"ל על מצות ומרורים יאכלהו. ואין לי אלא מצות
- 31 עשה מצות לא תעשה מנין ת"ל [במדבר ט יב]<sup>270</sup> ישאירו ממנו עד בקר ואין לי אלא מצות לא

2° MD 51 [Einleitung]

### bPesahim 96b-97b

- 1 הפסח לאליה כשהוא אומ' אם כשב לחמה<sup>271</sup> פסח [שעברה שנתו] ושלמים הבאים
- 2 מחמת פסח לכל מצות שלמים שיטענו<sup>272</sup> סמיכה ונסכים ותנופה ו[חז]יה ושוק וכשהו[א]
- 3 אומ' ואם עז הפסיק הענין לימד על העז שאין טעונה אליה. איכא דמתני לה ארי'
- 4 ארישא הפסח שנמצא קודם שחיטת הפסח ירעה עד שיסתאב וימכר ויביא בדמיו
- 5 [של]מים וכן תמורתו אמ' רבה<sup>273</sup> לא שנו אלא שנמצא קודם שחיטה והמיר בו קודם

<sup>264</sup> Ein *heh* ist ausgefallen.

<sup>265</sup> fehlt. מיוחד

<sup>266</sup> im Druck. במצות

<sup>267</sup> ist Zusatz. So auch MS Vatikan 125 und 134. לא תשברו

<sup>268</sup> Ein *lamed* ist ausgefallen.

<sup>269</sup> in der Edition und in den anderen Textzeugen. שני

<sup>270</sup> ist ausgefallen. לא

<sup>271</sup> in der Edition. Die Form ist ungewöhnlich. לרבות

<sup>272</sup> im Druck. Wie hier in MSS Vatikan 109, 125 und 134. שטעון

<sup>273</sup> in der Edition. Siehe dazu oben. רבא

- 6 שחיטה אבל נמצא בו קודם שחיטה והמיר בו אחר שחיטה תמורתו קריבה
- 7 שלמים מאי טעמ' כי קבעה שחיטה מידי דחזי ליה מידי דלא חזי ליה לא קב[עה]"
- 8 שחיטה<sup>274</sup> איתיביה אביי כשב מה ת"ל אם כשב לרבות תמורת פסח<sup>275</sup> אחר הפסח[ה]"
- 9 שקריבה שלמים [צז א] יכול אף לפני הפסח כן ת"ל הוא הוא קרב ואין תמורת הפסח קריבה
- 10 היכי דמי אילימא שנמצא קודם שחיטה והמיר בו קודם שחיטה פשיטא למה לי
- 11 קרא אלא לאו שנ[מצא] קודם שחיטה והמיר בו אחר שחיטה תיובתא<sup>276</sup> אמ'
- 12 שמואל כל שבחטאת מתה בפסח קרב שלמים<sup>277</sup> כל שבחטאת רועה בפסח נמי רועה
- 13<sup>278</sup> ר' יוחנן אמ' אין הפסח קרב שלמים אלא שנמצא אחר שחיטה<sup>279</sup> מתקיף לה רב יוסף
- 14 כללא הוא והרי חטאת שעברה שנתה דלרעיא אזלא דאמ' רש לקיש<sup>280</sup> חטאת
- 15 שעברה שנתו רואין אותה כאילו היא עומדת בבית הקברות<sup>281</sup>. ואילו בפסח כי האי<sup>282</sup> קרב
- 16 שלמים דתניא כשב לרבות את הפסח לאליה כשהוא אומ' אם כשב להביא<sup>283</sup> פסח
- 17 שעברה שנתה<sup>284</sup> ושלמים הבאים מחמת פסח לכל מצות שלמים שיטענו<sup>285</sup> סמיכה ונסכים
- 18 ותנופה<sup>286</sup> וחזה ושוק וכשהוא אומ' אם עז הפסיק הענין לימד על העז שאין טעון אליו
- 19<sup>287</sup> כי קאמ' שמואל באבודין קאמ' בדחויין לא אמר ובאבודין מי משכחת לה והרי אבן[דה]
- 20 בשעת הפרשה לרבנן דלרעיא<sup>288</sup> אזלא דתניא<sup>289</sup> הפריש חטאתו ואבדה והפריש אחרת
- 21 תחתיה ונמצאת הראשונה והרי שניהם<sup>290</sup> עומדות אחת מהן תקרב ושניה תמות
- 22 דברי ר' וחכמ' אומ' אין חטאת מתה אלא<sup>291</sup> לאחר שנתכפרו בעלים הא קודם שנתכפרו

<sup>274</sup> Zusatz, der in der Edition fehlt.

<sup>275</sup> Statt הפסח.

<sup>276</sup> באבדא in der Edition fehlt. Auch das zweite תיובתא fehlt. Wie hier in MS Vatikan 109.

<sup>277</sup> ו ist ausgefallen.

<sup>278</sup> ו ist ausgefallen.

<sup>279</sup> אלא אבל קודם שחיטה לא

<sup>280</sup> Im Druck der volle Name Rabbi Shim'on ben Laqish.

<sup>281</sup> ורועה ist ausgefallen.

<sup>282</sup> גוונא ist ausgefallen.

<sup>283</sup> לרבות את In der Edition.

<sup>284</sup> שנתו im Druck.

<sup>285</sup> שטעונים In der Edition.

<sup>286</sup> ותנופת Im Druck.

<sup>287</sup> אומר ליה in der Edition fehlt.

<sup>288</sup> דלרעיא im Druck.

<sup>289</sup> דתנן im Druck.

<sup>290</sup> שתיהן im Druck.

- 23 בעלים רועה ואילו בפסח היכא דאבד ונמצא ונמצא אחר הצות<sup>292</sup> קודם שחיטה
- 24 קרב שלמים אלא שמואל כר' סבירא ליה דאמ' אבודה למיתה אזלא. והא כל אבודיו
- 25 לר' מתי<sup>293</sup> ואלו בפסח היכא דאבד קודם הצות ונמצא קודם הצות רועה קודם הצות
- 26 לאו אבוד הוא כדרבא דאמ' רבא אבידת לילה לאו שמה אבידה אלא רועה לר'
- 27 היכא משכחת לה [צז ב] כדר' הושעיא דאמ"ר הושעיא הפריש שני<sup>294</sup> חטאות לאחריות
- 28 מתכפר באחת מהן ושניה תרעה<sup>295</sup> ואילו<sup>296</sup> בפסח כי האי גוונא קרב שלמים אלא שמואל כר'
- 29 שמעון סבירא ליה דאמ' חמש חטאות מתות והא רועה לרבי שמעון לית ליה כלל
- 30 ש[מואל] נמי חדא קאמ' כל שבחטאת מתה בפסח קרב שלמים ומאי ק'מ'ל' כדר' יוחנן<sup>297</sup>
- 31 לאפוקי מדר' יוחנן דאמ"ר [ ] אין הפסח קרב<sup>298</sup> אלא שנמצא אחר שחיטה אבל

2° MD 51 [2.3. (Kol. 1)

#### bYoma 2a-b

- 1 שמה בית<sup>299</sup> אבן שכל מעשיה בכלי גללים בכלי אבנים ובכלי אדמה מאי טעמא כיון
- 2 דטבול יום כשר בפרה דתנן מטמאין היו הכהן השורף את הפרה ומטבילין אותו
- 3 להוציא מלבן של צדוקים שאומ<sup>300</sup> במעורבי השמש היתה נעשית תקינו<sup>301</sup> רבנן כלי
- 4 גללים<sup>302</sup> כלי אדמה דלא מקבלי<sup>304</sup> טומאה כי היכי דלא ליזלזלו בה. ומאי [שנ] א צפונה
- 5 מזרחה כיון דחטאת היא וחטאת טעונה צפונה וכת' בה [במדבר יט ד] אל פתח<sup>305</sup> אהל מועד

תקינן

<sup>291</sup> שנמצא im Druck ausgefallen.

<sup>292</sup> הצות ist ausgefallen. Der gesamte Satz ist anders formuliert als im Druck.

<sup>293</sup> מתה im Druck.

<sup>294</sup> שתי in der Ausgabe.

<sup>295</sup> והא ist ausgefallen.

<sup>296</sup> Das waw ist ausgefallen.

<sup>297</sup> לאפוקי מדרבי im Druck.

<sup>298</sup> שלמים im Druck zusätzlich.

<sup>299</sup> ה ist ausgefallen.

<sup>300</sup> שהיו אומרים im Druck.

<sup>301</sup> לה fehlt im Vergleich zum Druck.

<sup>302</sup> כלי אבנים fehlt.

<sup>303</sup> Ein waw ist ausgefallen.

<sup>304</sup> ליקבלו in der Edition.

- 6 לה רבנן לשכה בצפונה מזרחה כי היכי דלהוי לה הכירה מאי ברה אמ' רבה
- 7 בר בר חנא<sup>306</sup> אמר רבי יוחנן מקום היה בהר הבית ובירה שמו<sup>307</sup> ריש לקיש אמ' כל המקדש
- 8 כולו קרוי בירה שנ' [דברי הימים א' כט יט] כל<sup>308</sup> הבירה אשר הכינותי. מנא הני מילי אמ' רב מניומי בר חנא
- 9 [חלקיה אמר] ר' מחסיא בר אידי אמ' ר' יוחנן אמ' קרא [ויקרא ח לד] כאשר עשה ביום הזה צוה
- 10 י' לעשת לכפר עליכם לעשת אלו מעשי הפרה<sup>309</sup> אלו מעשי יום הכפורים בשלמא
- 11 [כוליה קרא] בפרה<sup>310</sup> מתוקם לכפר כת' ופרה לאו בת כפרה היא אלא אימא כוליה קרא
- 12 [ביום הכפורים כת' אמרי] יליף צואה מצואה כת' הכא צוה י' לעשות [וכת' התם] [במדבר יט ב] זאת
- 13 חקת התורה אשר צוה י' מה<sup>311</sup> להלן פרה אף כאן פרה ומה כאן
- 14 פרישה אף להלן פרישה. [ב ב] ואימא צוה [צוה] דיום הכפורים דכת' [ויקרא טז לד] ויעש כאשר צוה ה' את משה דנין צוה דלפני עשיה
- 15 מצואה<sup>312</sup> את דלפני עשיה ואין דנין צוה דלאחר עשיה מצוה דלפני עשיה ואימא צוה
- 16 דקרבנות דכת' [ויקרא ז לח] ביום צותו את בני ישראל דנין צוה מצואה ואין
- 17 דנין צותו מצותו<sup>313</sup> ומאי נפקא מינה התנא דבי ר' ישמעאל [ויקרא יד לט] ושב הכהן ובא הכהן זו היא
- 18 שיבה זו היא ביאה הני מילי היכא דליכא דדמי ליה אבל היכא דאיכא
- 19 דדמי ליה מדדמי ליה ילפינן לכפר אלו מעשה יום הכפורים ואימא כפרה
- 20 קרבנות מי ידעינן הי כהן מתרמי דבעי ליה פרישה אמרי אלמה לא ניבעי ליה פרישה לכוליה משמרת

<sup>305</sup> im Druck. פני נכה

<sup>306</sup> im Druck. חנה

<sup>307</sup> Ein *waw* ist ausgefallen.

<sup>308</sup> ist Zusatz. כל

<sup>309</sup> ist ausgefallen. לכפר

<sup>310</sup> ist ausgefallen. לא

<sup>311</sup> ist ausgefallen. לאמר

<sup>312</sup> im Druck. מצוה

<sup>313</sup> im Druck. מצוה

<sup>314</sup> ausgefallen. ד

- 21 זמן לאפוקי<sup>315</sup> דכל יומא איתנהו ואימא רגלים [דנין דבר שנוהג פעם אחת בשנה]
- 22 לבית אב מיהא ליבע<sup>316</sup> פרישה דנין דבר שקבוע לו זמן מדבר שקבוע לו
- 23 <sup>317</sup>לאפוקי קורבנות דכל יומא איתנהו ואימא רגלים [ ]
- 24 מדבר הנוהג פעם אחת בשנה לאפוקי רגלים דלאו פעם אחת בשנה נינהו ואימא
- 25 רגל אחד וכי תימא לא ידעינן הי מיניהו אי חג המצות הואיל ופתח בו הכתוב תחלה
- 26 אי חג הסוכות הואיל ומרובה מצותו<sup>318</sup> דנין פרישת שבעה ליום אחד מפרישת שבעה
- 27 ליום אחד ואין דנין פרישת שבעה לשבעה מפרישת שבעה ליום אחד ואימא
- 28 שמיני דפרישת שבעה ליום אחד הוא דנין דבר שאין קדושה לפניו מדבר שאין
- 29 קדושה לפניו ואין דנין דבר <sup>319</sup>שקדושה לפניו מדבר שאין קדושה לפניו ולא קל
- 30 וחומר<sup>320</sup> אמר רב משרשיא לא הזה כת' כזה רב אשי אמר מי איכא מידי דעיקר רגל לא בעי
- 31 פרישה טפל דידיה בעי פרישה ואפילו למאן דאמ' שמיני רגל בפני עצמו הוא

2° MD 51 [7. (Kol. 1)]

#### **bYoma 4a-b**

- 1 לישראל בטרה<sup>321</sup> שנ' [שמות כד טז] וישכן כבוד יי' על הר סיני<sup>322</sup> ויכסוהו הענן ששת ימים
- 2 וגו' זה היה מעשה אחר עשרת הדברות שהיו תחלה לארבעים יום דברי ר'
- 3 יוסי הגלילי ר' עקיבא אומ' וישכן כבוד יי' מראש חדש [ד ב] ויכסוהו הענן להר ויקר'
- 4 אל משה ביום השביעי משה וכל ישראל עומדין ולא בא הכת' אלא לחלוק כבוד
- 5 למשה ר' נתן אומ' לא בא הכת' אלא למרק אכילה ושתייה שבמעיו לשומו
- 6 כמלאכי השרת ר' מתיא בן חרש אומ' לא בא הכת' אלא לאיים עליו כדי שתהא

<sup>315</sup> קרבנות ist ausgefallen.

<sup>316</sup> Zusatz zum Druck.

<sup>317</sup> Die folgende Zeile fehlt im Druck.

<sup>318</sup> אלא ist ausgefallen.

<sup>319</sup> שיש ist ausgefallen.

<sup>320</sup> fehlt in dem Fragment. הוא השתא דבר שאין קדושה לפניו בעי פרישה דבר שיש קדושה לפניו לא כל שכן

<sup>321</sup> im Druck Wilna. בקדושה

<sup>322</sup> Ab hier ist der Vers ergänzt. Im Druck nur bis hier.

- 7 תורה נתנה<sup>323</sup> באימה ביראה<sup>324</sup> ברתת ובזיע שנ' [תהלים ב יא] עבדו את יי' ביראה וגילו ברעדה
- 8 מאי וגילו ברעדה אמ' רב אדא בר מתנה אמ' רב במקום גילה שם תהא רעדה
- 9 מאי קא מיפלגי ר' יוסי הגלילי ור' עקיבא בפלוגתא דהני תנאי קא מפלג דתניא
- 10 בששה בחודש ניתנה תורה לישראל ר' יוסי אומ' בשבעה בו מאן דאמ' בששה<sup>325</sup>
- 11 נתנה ובשבעה עלה מאן דאמ' בשבעה בשבעה נתנה ובשבעה עלה<sup>326</sup>. ר' יוסי
- 12 הגלילי סבר לה כתנא קמא דאמ' בששה בחודש נתנה תורה לישראל<sup>327</sup> הלכתא<sup>328</sup>
- 13 זה היה מעשה אחר עשרת הדברות [שמות כד טז] וישכן כבוד ה' על הר סיני ויכסהו הענן
- 14 ששת ימים למשה ויקרא אל משה ביום השביעי מתוך הענן לקבולי שא[ר]
- 15 תורה דאי סלק' דעת<sup>329</sup> ויכסהו הענן להר ויקרא אל משה<sup>330</sup> לקבולי עשרת הדב[רות]
- 16 הא קבילו להו מששה והא אסתלק ליה<sup>331</sup> ענן מששה ור' עקיבא סבר לה כר'
- 17 יוסי דאמ' בשבעה בחודש ניתנה תורה לישראל בשלמ' לר' עקיבא היינו דמשכחת
- 18 לה בשבעה עשר בתמוז נשתברו הלוחות עשרין וארבעה דסיון ושיתסר
- 19 דתמוז מלו להו ארבעין יומין דהוה בהר ובשבסר בתמוז נחית ואתא ותברינהו
- 20 ללוחות. אמ"ר יוסי הגלילי דאמ' ששה דפרישה וארבעין דהר עד עשרין
- 21 ותלתא<sup>332</sup> בתמוז לא אתבור לוחות אמ' לך ר' יוסי הגלילי ארבעין דהר בהדי
- 22 ששה דפרישה<sup>333</sup> ויקרא אל משה משה וכל ישראל עומדין<sup>334</sup> ולא בא הכתוב אלא
- 23 לחלוק<sup>335</sup> כבוד למשה. מיתיבי קול לו קול אליו משה שמע וכל ישראל לא
- 24 שמעו לא קשיא הא בסיני הא באהל מועד ואיב' אימ' לא קשיא הא [בקריאה]

<sup>323</sup> Statt נתנת.

<sup>324</sup> Zusatz.

<sup>325</sup> בששה ניתנה ist ausgefallen.

<sup>326</sup> - Es fehlt die Schriftbegründung, die im Druck in eckigen Klammern steht.

<sup>327</sup> Zusatz zum Drucktext.

<sup>328</sup> in der Edition. הלכך

<sup>329</sup> fehlt. וישכן כבוד ה' מראש חדש

<sup>330</sup> in der Edition zusätzlich. ביום השביעי

<sup>331</sup> Zusatz.

<sup>332</sup> in der Ausgabe. ותלת

<sup>333</sup> ist ausgefallen. אמר מר

<sup>334</sup> ist ausgefallen. מסייע ליה לר' אלעזר דאמר ר' אלעזר ויקרא אל משה משה וכל ישראל עומדין

<sup>335</sup> לו ist ausgefallen.

- 25 הא בדבור ר' זריקא רמי קראי קמ' דר' אלעזר ואמרי לה אמר [לה ר' זריקא]
- 26 אמ"ר אלעזר רמי כת' [שמות מ לה] ולא יכול משה לבא אל אהל מועד<sup>336</sup> וכת' [שמות כד יח]  
[ויבא משה בתוך]
- 27 הענן מלמד שתפסו הקב"ה למשה והביאו בענן דבי ר' ישמעאל תנא נאמ' כאן
- 28 בתוך הענן<sup>337</sup> ונאמ'<sup>338</sup> [שמות יד כב] בים<sup>339</sup> ויבאו בני ישראל בתוך הים מה להלן [שביל דכת'  
והמים]
- 29 להם חומה<sup>340</sup> אף כאן שביל דכת' [ויקרא א א] ויקרא אל משה וידבר<sup>341</sup> הקדים קריאה לדיבור
- 30 מכאן<sup>342</sup> למדה תורה דרך ארץ שלא יאמר אדם דבר לחבירו אלא אם כן קו[רהו]<sup>343</sup>
- 31 תחילה. לאמר ר' סוסיא<sup>344</sup> בר בריה דר' מוסיא משמיה דר' מוסיא רבא מניין

2° MD 51 [7. (Kol. 2)

### bYoma 8a-9a

- 1 הזאה לטבילה אפי' כהן השורף את הפרה נמי לא ליבעי<sup>345</sup> לעולם לא מקיש וכהן
- 2 השורף את הפרה מעלה בעלמ'. כמאן אזלא הא דתנו רבנן. אין בין כהן גדול
- 3 ביום הכפורים [ח ב] לכהן השורף את הפרה<sup>346</sup> אלא שזה פרישתו לקדוש<sup>347</sup> ואחיו הכהנים
- 4 נוגעין בו וזה פרישתו לטהרה ואין אחיו הכהנים נוגעין בו כמאן<sup>348</sup> כר' מאיר<sup>349</sup> ר'
- 5 יוסי דאי ר' ח[נינא] סגן הכהנים הא איכא נמי הא. מתקיף לה ר' יוסי ברבי חנינא
- 6 בשלמא ראשון שמא שלישי שני שמא שלישי שמא שלישי<sup>350</sup> חמישי שמא שביעי<sup>351</sup> אלא

<sup>336</sup> ist entfallen. כי שכן עליו הענן

<sup>337</sup> Ist eingefügt.

<sup>338</sup> ist ausgefallen. להלן בתוך

<sup>339</sup> Eingefügt ist ein בים.

<sup>340</sup> חמה im Druck.

<sup>341</sup> למה ist ausgefallen.

<sup>342</sup> Ist eingefügt.

<sup>343</sup> fehlt im Fragment. מסייע ליה לר' חנינא דאמר ר' חנינא לא יאמר אדם דבר לחבירו אלא אם כן קורהו

<sup>344</sup> Im Druck weicht der Text stark ab.

<sup>345</sup> Zusatz.

<sup>346</sup> Im Druck ist der Text umgestellt.

<sup>347</sup> ה ist ausgefallen.

<sup>348</sup> או im Druck.

<sup>349</sup> Ein alef für omer ist ausgefallen.

- 7 רביעי למה לי הזאה<sup>352</sup> לא בשלישי איכא לספוקי ולא בשביעי איכא לספוקי [ולטעמיד]
- 8 הזאה כל שבעה מי איכא והא קיימ' לן דהזאה שבות ואינה דוחה את השבת אלא מאי
- 9 אית לך למימר שבעה לבר משבת הכא נמי שבעה<sup>353</sup>. אמ' רבא הלכך כהן גדול
- 10 ביום הכפורים דלא בדידן תליא מילתא אלא בקביעא דירחא תליא מילתא
- 11 תלתא דתשרי בעי לאפרושי וכל אימת דמתרמי תלתא בתשרי מפרשינן<sup>354</sup>
- 12 ליה. כהן השורף את הפרה דבדידן תליא מילתא מפרשינן ליה ברביעי בשבת
- 13 כי היכי דניתרמי רביעי שלו בשבת. ללשכת פרהדרין.. תניא
- 14 אמ"ר<sup>355</sup> יהושע<sup>356</sup> וכי לשכת פרהדרין היתה והלא לשכת בלוטי היתה אלא בתחלה
- 15 היו קורין אותה לשכת בלוטי מתוך שנותנין עליה<sup>357</sup> מימין<sup>358</sup> של כהונה ומ[ה] ליפין א'
- 16 אותה מן שמיא<sup>359</sup> שנים עשר חודש כפר הדרין הללו שמחליפין אותן כל שנים עשר
- 17 חדש<sup>360</sup> היו קורין אותה לשכת פר הדרין. תנן התם הנחתומין לאחייבו אותן
- 18 חכמי' אלא<sup>361</sup> להפריש אלא תרומת מעשר וחלה בשלמ['] תרומה גדולה<sup>362</sup> דתניא [ט א] לפי
- ששלח
- 19 בכל גבול<sup>363</sup> ישראל וראה שאין מפרישין אלא תרומה גדולה בלבד. מעשר ראשון
- 20 ומעשר שני<sup>364</sup> המוציא מחבירו עליו הראיה אלא מעשר שני שנפרשו ונסקוה וניכלוהו
- 21 בירושלם אמ' עולא מתוך שפרהדרין הללו חובטין אותן כל שנים עשר חדש
- 22 ואומ' להן מכרו בזול מכרו בזול לא אטרחוניהו רבנן מאי פרהדרין פורסי.
- 23 אמ' רבה בר בר חנה אמ"ר יוחנן מאי דכת' [משלי י כז] יראת י' תוסיף ימים ושנות רשעים

<sup>350</sup> שיש - in der Edition. שיש - in der Edition. שיש - in der Edition.

<sup>351</sup> Hier ist etwas umgestellt.

<sup>352</sup> כלל ist ausgefallen.

<sup>353</sup> לבר מרביעי im Druck.

<sup>354</sup> ב ist ausgefallen.

<sup>355</sup> Statt רבי im Druck.

<sup>356</sup> יהודה in der Edition.

<sup>357</sup> עליו im Druck. Wie hier auch in MS London, BL Harl. 5508 (400).

<sup>358</sup> ממון im Druck.

<sup>359</sup> כל ist ausgefallen, zusätzlich: *min shmaya*. Siehe dazu oben.

<sup>360</sup> לפיכך fehlt gegenüber dem Druck.

<sup>361</sup> Zusatz zum Druck.

<sup>362</sup> לא ist ausgefallen.

<sup>363</sup> גבולי im Plural im Druck.

<sup>364</sup> עני im Druck. לא נמי fehlt.

- 24 תקצרנה יראת י' תוסיף ימים זה מקדש ראשון שעמד ארבע מאות ועשר שנים
- 25 ולא שמשו בו אלא שלשה<sup>365</sup> עשר כהנים<sup>366</sup> ושנות רשעים תקצורנה<sup>367</sup> זה מקדש
- 26 שני שעמד ארבע מאות ועשרים שנה ושמשו בו יותר משלש מאות כהנים.
- 27 צא מהן ארבעים שנה ששימש שמעון הצדיק ושמונים שנה<sup>368</sup> ששימש יוחנן כהן
- 28 גדול ועשר שמש ישמעאל בן פאבי ואמרי לה אחת עשרה שנה<sup>369</sup> ששימש<sup>370</sup> אלעזר
- 29 בן חרסום מכאן ואילך צא וחשוב כל אחד ואחד לא הוציא שנתו. אמ"ר יוחנן
- 30 בן תורתא מפני מה חרבה שלו<sup>371</sup> מפני<sup>372</sup> שני דברים גילוי עריות ובזיון קדשים. גלוי
- 31 עריות דכת' [שמואל א ב כב] ועלי זקן מאד ושמע את כל אשר יעשון בניו לכל ישראל<sup>373</sup> אשר ישכבון

2° MD 51 [2.3. (Kol. 2)

**bYoma 10a-11a**<sup>374</sup>

- 1 סורמקי אמר קמיה דההוא מרבנן אמ' ליה<sup>376</sup> ומאן דלא ידע פרושי קראי
- 2 מותיב תיובתא לרבי מאן<sup>377</sup> צעירי הצאן זוטא<sup>378</sup> דאח' דתני רב יוסף תירס זה
- 3 פרס. אמר רבה בר בר חנא אמ"ר יהודה בר' אלעזר<sup>379</sup> עתידה רומי שתפול ביד
- 4 פרס. קל וחומ'<sup>380</sup> ממקדש ראשון מה מקדש ראשון שבנאוהו בני שם והחריבוהו

<sup>365</sup> Im Druck und vielen anderen Handschriften שמונה. MS St. Petersburg RNL Yevr. II A 293/1 hat: ארבעה. Siehe dazu ausführlich oben. Vgl. auch yYom 1,1 – 38c.

<sup>366</sup> גדולים ist ausgefallen.

<sup>367</sup> Im Druck defektiv תקצרנה, wie oben Zeile 24.

<sup>368</sup> Zusatz zum Drucktext.

<sup>369</sup> Zusatz zum Drucktext.

<sup>370</sup> רבי ist ausgefallen.

<sup>371</sup> שילה im Druck.

<sup>372</sup> שהיו בה ist ausgefallen.

<sup>373</sup> ואת ist ausgefallen.

<sup>374</sup> רב חביבא בר ליה רב כהנא ורב אסי לרב בנויי ביד סתורי אמר להו אין ist ausgefallen.

<sup>375</sup> Zur ergänzen ist der vollständige Name רב חביבא בר.

<sup>376</sup> Ein *waw* ist hinzugefügt.

<sup>377</sup> מאי im Druck.

<sup>378</sup> זוטרא im Druck.

<sup>379</sup> יוחנן משום רבי יהודה ברבי אלעאי im Druck.

<sup>380</sup> ומה ist ausgefallen.

- 5 כשדיים נפלו כשדיים ביד פרסיים מקדש שני שבנאוהו פרסיים והחריבוה
- 6 רומיים אינו דין שיפלו רומיים ביד פרסים אמ"ר רב עתידה פרס שתפול
- 7 ביד רומי. ועוד גזירת<sup>381</sup> מלך הוא שיפלו בונים ביד סותרים דאמ' רב יהודה אמ' תשעה חדשים בכל ה'
- 8 רב אין בן דוד בא אלא<sup>382</sup> שתפשוט מלכות<sup>383</sup> הרשעה<sup>384</sup> תשעה חדשים בכל ה'
- 9 העולם כלו שנ' [מיכה ה ב] לכן יתנם עד עת יולדה ילדה<sup>385</sup>. תנו רבנן כל [הלש]כות
- 10 שהיו במקדש לא היו להם מזוזה חוץ מלשכת פרהדרין שבה היתה<sup>386</sup> בית
- 11 דירה לכהן גדול אמר ר' יהודה והלא כמה לשכות היו שם<sup>387</sup> שהיה בהן<sup>388</sup> בית
- 12 דירה ולא היה בהן<sup>389</sup> מזוזה. אלא לשכת פרהדרין גזירה היתה מאי טעמא
- 13 דרבי קא סבר ר' יהודה כל שאינו עשה לימות החמה ולימות הגשמים אינו
- 14 בית. איתיביה אביי [עמוס ג טו] והכית<sup>390</sup> בית הקיץ על בית החורף ובית קיץ<sup>391</sup> איקרי
- 15 בית סתמא לא איקרי. איתיביה אביי סוכת החג בחג ר' יהודה מחייב
- 16 וחכמים פוטרין. ותני עלה ר' יהודה מחייב בעירוב במזוזה ובמעשר וכי תימא
- 17 מדרבנן. בשלמ' עירוב ומזוזה איכא<sup>392</sup> מדרבנן אלא מעשר מי איכא למימר
- 18 מדרבנן. [י ב] דילמא אתי לאפרושי מן<sup>393</sup> הפטור על החיוב אלא אמ' אב[י] בשבעה [דכולי]
- 19 עלמ' לא פליגי דמחייב כי פליגי בשאר ימות השנה רבנן סברי גזרינן שאר
- 20 ימות השנה אטו שבעה ור' יהודה סבר לא גזרינן אמ' ליה [רבא] והא סוכת
- 21 החג בחג<sup>394</sup> דר' יהודה מחייב וחכמי' פוטרין אלא אמ' רבא בשאר ימות השנה
- 22 דכולי עלמ' לא פליגי דפטורה כי פליגי בשבעה. בשבעה וסוכה טעמא לחוד

<sup>381</sup> מלך היא איכא דאמרי אמר ליה אינהו נמי הא קא סתרי בי כנישתא. תניא נמי הכי עתידה פרס שתפול ביד רומי חדא ist ausgefallen. דסתרי בי כנישתא ועוד גזירת

<sup>382</sup> עד im Druck. Die Auswechselung ist charakteristisch.

<sup>383</sup> רומי im Druck hier zusätzlich. Wie das Fragment lesen MS München 95, MS Oxford Opp. Add. fol. 23 und St. Petersburg RNL Yevr. II 293/1.

<sup>384</sup> fehlt. בכל העולם כולו

<sup>385</sup> fehlt gegenüber dem Druck. ויתר אחיו ישובון על בני ישראל

<sup>386</sup> im Druck. שהיה בה

<sup>387</sup> Im Druck במקדש.

<sup>388</sup> im Druck. להן

<sup>389</sup> In der Edition להן.

<sup>390</sup> ist ausgefallen. את

<sup>391</sup> Zusatz zum Druck. Ausgefallen ist אמר ליה .

<sup>392</sup> ist ausgefallen. למימר

<sup>393</sup> ist ausgefallen. על הפטור ומן

<sup>394</sup> fehlt. קתני

- 23 <sup>395</sup> לשכה טעמ' לחוד סוכה טעמא לחוד ר' יהודה לטעמיה דאמ' סוכה דירת קבע
- 24 היא ומיחייב<sup>396</sup> במזוזה ורבנן לטעמייהו דאמ' סוכה דירת עראי בעינן ולא מיחייבא במזוזה
- 25 ולשכה טעמא לחוד ורבנן סברי דירה בעל כרחיה שמה דירה ור' יהודה סבר
- 26 דירה בעל כרחיה לא שמה דירה ומדרבנן הוא דתקיננו לה שלא יאמרו כהן
- 27 גדול בבית האסורין הוא חבוש<sup>397</sup> מאן תנא להא דתנו רבנן [יא א] כל השערים
- 28 שהיו שם לא היה להם מזוזה חוץ משער ניקנור שלפנים ממנו לשכת פר'
- 29 פרהדרין לימא רבנן היא ולא ר' יהודה דאי ר' יהודה היא גופה גזירה ואנן ניקום
- 30 ונג[זור] גזירה לגזירה אפי' תימ' ר' יהודה כולה חדא גזירה היא. תנו רבנן
- 31 בשעריך אחד שערי בתים ואחד שערי חצירות ואחד שערי מדינות ואחד

2° MD 51 [1. (Kol. 1)

### bYoma 36a-b

- 1 חולשא דכהן<sup>398</sup> הכא נמי משום חולשא דכהן גדול. ראשו לדרום ופניו
- 2 למערב היכי משכחת לה אמר רב בעוקם את ראשו ונוקמיה להדיא אמ'
- 3 אביי גזירה שמא ירביץ גללים. תנו רבנן כיצד סומך הזבח עומד בצפון ופניו
- 4 למערב והסומך עומד במזרח ופניו למערב ומניח שתי ידיו בין שתי קרניו<sup>399</sup> ולמזבח
- 5 ובלבד שלא יהא דבר חוצץ בינו לבין הזבח ומתודה על חטאת עון חטאת ועל
- 6 אשם עון אשם ועל עולה עון לקט שכחה ופאה ומעשר עני דברי ר' יוסי הגלילי.
- 7 ר' עקיבא אומ' אין עולה באה אלא על עשה ועל לא תעשה שניתק לעשה. אמ"ר
- 8 יהודה<sup>400</sup> במאי קא מיפלגי [לו ב] בלאו דנבלה קא מיפלגי<sup>401</sup> מר סבר לאו מעליא הוא ו[ ]

<sup>395</sup> ו ist ausgefallen.

<sup>396</sup> היא ומיחייב in der Edition. Die Bevorzugung des Hebräischen gegenüber dem Aramäisch scheint typisch.

<sup>397</sup> Der Satz ist umgestellt.

<sup>398</sup> גדול לרבי ist ausgefallen.

<sup>399</sup> קרנות in der Edition.

<sup>400</sup> יהודה ist ausgefallen, dafür etwas vorher ein anderer Tradentename.

- 9 <sup>402</sup> סבר <sup>403</sup> לאו מעליא הוא. אמ<sup>404</sup> אביי דכולי עלמא לאו דנבילה לאו מעליא הוא <sup>405</sup> והכא
- 10 בתעזב קא מיפלגי מר<sup>406</sup> סבר תעזב מעיקרא משמע ומר<sup>407</sup> סבר השתא משמע.
- 11 תנו רבנן כיצד מתודה אומ<sup>408</sup> עויתי פשעתי וחסאתי וכן בשעיר המשתלח
- 12 הוא אומ' [ויקרא טז כא] והתודה עליו את כל עונות<sup>409</sup> בני ישראל ואת כל פשעיהם לכל חטאתם  
וכן
- 13 במשה הוא אומ' [שמות לד ז] נושא עון ופשע וחסאה דברי ר' מאיר וחכמים אומ' עונות אלו  
הזד[ונות]
- 14 וכן הוא אומ' [במדבר טו לא] הכרת תכרת הנפש ההיא עונה בה פשעים אלו המרדים וכן הוא  
אומ'
- 15 [מלכים ב ג ז] מלך מואב פשע בי ואומ' [מלכים ב ח כב] אז תפשע לבנה בעת ההיא<sup>410</sup>  
חטאים<sup>411</sup> אלו השגגות וכן הוא
- 16 אומ' [ויקרא ד ב] נפש כי תחטא בשגגה אחר<sup>412</sup> שהתודה על הזדונות<sup>413</sup> חוזר ומתודה על  
השגגות
- 17 אלא<sup>414</sup> הוא אומ' חטאתי<sup>415</sup> עויתי פשעתי. וכן בדור הוא אומ' [תה' קו ו] חטאנו עם אבותיו [ ]
- 18 והרשענו וכן הוא אומ' חטאנו עוינו רשענו וכן בדניאל הוא אומ' [דנ' ט ה] חטאנו
- 19 והרשענו<sup>416</sup> אלא מהו שאמ' משה נושא עון ופשע וחסאה אמ' משה לפני הקב"ה רבונו
- 20 של עולם בשעה שחוטאין ישראל<sup>417</sup> ועושיין תשובה עשה להם זדונות כשגגות<sup>418</sup>

<sup>401</sup> רבי עקיבא ist ausgefallen, dafür das anonyme *mar*, „Herr“ bzw. „jemand“. So auch in MS München 96 und MS New York JTS Rab. 1623/2 (EMC 271) und Rab. 218 (EMC 270).

<sup>402</sup> ורבי יוסי הגלילי ist ausgefallen.

<sup>403</sup> לאו ist ausgefallen.

<sup>404</sup> Im Druck umgestellt.

<sup>405</sup> הוי im Druck.

<sup>406</sup> רבי עקיבא im Druck. Wie oben durch ein *mar* ersetzt.

<sup>407</sup> ורבי יוסי הגלילי im Druck.

<sup>408</sup> Zusatz.

<sup>409</sup> Im Druck im Singular: עונת.

<sup>410</sup> לכל ist ausgefallen.

<sup>411</sup> חטאתם im Druck.

<sup>412</sup> ומאחר im Druck.

<sup>413</sup> ועל המרדים ist ausgefallen.

<sup>414</sup> כך היה מתודה in der Edition.

<sup>415</sup> Hier und beim folgenden Nomen ein *waw* ausgefallen.

<sup>416</sup> ומרדנו ist ausgefallen.

- 21 תנו רבנן וכפר<sup>419</sup> את אמ' רבה בר שמואל אמר רב הלכה כדברי חכמים פשיטא<sup>420</sup> מהו
- 22 דתימא מסתבר טעמי' דר' מאיר דקא מסייע ליה קרא<sup>421</sup> ק'מ'ל. ההוא דנחית קמיה
- 23 דרבה ועבד כר' מאיר אמ' ליה שבקת רבנן ועבדת כר' מאיר אמ' ליה כרבי מאיר
- 24 סבירא לי כדכת' בספר אורייתא דמשה תנו רבנן [ויק' טז יא] וכפר בכפרת דברים הכתוב
- 25 מדבר אתה אומ' בכפרת דברים או אינו אלא כפרת דמים<sup>422</sup> נאמ' כאן כפרה ונאמרה
- 26 להלן שעיר המשתלח בכפרה מה להלן כפרה<sup>423</sup> דברים אף כאן כפרה האמורה בפר דברים
- 27 ואם נפשך לומ' הרי הוא אומ' [ויקרא טז יא] והקריב<sup>424</sup> וכפר<sup>425</sup> ועדיין לא נשחט הפר מה<sup>426</sup>
- 427 אם נפשך [ד]
- 28 לומ' וכי תימא נילף משעיר הנעשה בפנים<sup>428</sup> הרי הוא אומ' וכפר ועדיין לא
- 29 נשחט הפר [לז א] ומנין שבאנא נאמ' כאן כפרה ונאמ'<sup>429</sup> בחורב כפרה מה להלן באנא
- 30 [אף] כאן באנא ומנין שבשם נאמ' כאן כפרה ונאמ' בעגלה ערופה כפרה מה
- 31 להלן בשם אף כאן בשם. אמ' אביי בשלמא חורב מעגלה ערופה לא יליף מאי

2° MD 51 [1. (Kol. 2)

**bYoma 44a-b**

- 1 אין לי אלא באהל מועד שבמדבר שילה ובית עולמים מנין ת"ל בקדש [ויק' טז יז] ואין לי אלא
- 2 בשעת הקטרה בשעת מתן דמים מנין ת"ל [ויק' טז יז]<sup>430</sup> לכפר אין לי אלא בכניסתו ביציאתו

<sup>417</sup> Eine Umstellung gegenüber dem Druck.

<sup>418</sup> לפניך ist ausgefallen.

<sup>419</sup> Hier liegt eine irrtümliche Einfügung vor, vgl. unten Zeile 24.

<sup>420</sup> יהיד ורבים הלכה כרבים ist ausgefallen.

<sup>421</sup> דמשה ist ausgefallen.

<sup>422</sup> הרי אני דן im Druck.

<sup>423</sup> בשעיר המורה ist ausgefallen. Der gesamte Satz weist Unterschiede zum Druck auf.

<sup>424</sup> אהרן את פר החטאת אשר לו, ein Stück des zitierten Verses, ist ausgelassen.

<sup>425</sup> בעדו ובעד ביתו ist ausgelassen.

<sup>426</sup> מאי in der Edition.

<sup>427</sup> ו ist ausgefallen.

<sup>428</sup> שכפרתו בדמים ist ausgefallen.

<sup>429</sup> להלן ist ausgefallen.

<sup>430</sup> בבאו ist ausgefallen.

- 3 מנין ת"ל עד צאתו [ויקרא טז יז] וכפר בעדו ובעד ביתו ובעד כל קהל ישראל כפרתו קודמת לכפר'
- 4 אנשי ביתו וכפרת ביתו קודמת לכפרת אחיו הכהנים וכפרת אחיו הכהנים קודמת
- 5 לכפרת כל קהל ישראל. אמ' מר אין לי אלא בשעת הקטרה מאי משמע אמ'
- 6 רבא וכן אמ"ר יצחק בר אבדימי וכן אמ"ר אלעזר אמ' קרא [ויקרא טז יז] וכפר בעדו ובעד ביתו<sup>431</sup>
- 7 איזו<sup>432</sup> כפרה שווה לו ולביתו ולאחיו הכהנים ולכל קהל ישראל הוי או'<sup>433</sup> הקטרת<sup>434</sup>
- 8 וקטורת מכפרא<sup>435</sup> אין דהא תני רב<sup>436</sup> חנניא למדנו לקטורת שמכפרת שנ' [במדבר יז יב] ויתן את
- 9 הקטרת ויכפר על העם ותנא דב"ר ישמעאל על מה הקטורת מכפרת על לשון הרע
- 10 יבא דבר שבחשאי ויכפר על מעשה חשאי. תנן התם פורשין מבין האולם
- 11 ולמזבח בשעת הקטרה אמ"ר אלעזר לא שנו אלא בשעת הקטרה דהיכל אבל<sup>437</sup>
- 12 הקטרה דלפני לפנים מהיכל פרשי מבין האולם ולמזבח לא פרשי מתיב רב אדא<sup>438</sup>
- 13 ואמרי לה כדי ר' יוסי אומ' כשם שפורשין<sup>439</sup> בין האולם ולמזבח בשעת הקטרה כך
- 14 פורשין בשעת מתן פר כהן משיח ופר העלם דבר של ציבור ושעירי ע"ז. הא מה מעלה
- 15 יש בין ההיכל ובין<sup>440</sup> האולם ולמזבח אלא שבהיכל פורשין בין בשעת הקטרה בין<sup>441</sup>
- 16 שלא בשעת הקטרה ושבין<sup>442</sup> האולם ולמזבח אין פורשין אלא בשעת הקטרה בשעת [הקטרה]<sup>443</sup>
- 17 מיהא פרשי מאי לאו בשעת הקטרה דלפני לפנים<sup>444</sup> לפני האולם ולמזבח לא פרשי

<sup>431</sup> קהל ישראל ist ausgefallen.

<sup>432</sup> איזו im Druck.

<sup>433</sup> זה im Druck.

<sup>434</sup> Ein קטרת ist im Druck zusätzlich.

<sup>435</sup> מכפרת im Druck.

<sup>436</sup> Im Druck steht *Rabbi*.

<sup>437</sup> בשעת ist ausgefallen.

<sup>438</sup> בר אהבה im Druck zusätzlich.

<sup>439</sup> מבין im Druck.

<sup>440</sup> לבין im Druck.

<sup>441</sup> ובין im Druck.

<sup>442</sup> ומבין im Druck.

<sup>443</sup> Das Wort im Druck ist ausgefallen.

<sup>444</sup> לא בשעת הקטרה דהיכל אי הכי הא מה מעלה ותו לא הא איכא הא מעלה דאילו מהיכל פרשי בין בשעת הקטרה דידיה בין בשעת הקטרה דלפני לפנים ואילו מבין האולם ולמזבח לא פרשי ist ausgefallen bzw. gekürzt und ersetzt.

- 18 אלא בשעת הקטרה דהיכל הכי מעלה ותו לא ה[תני אלא] דא<sup>445</sup> בהיכל פורש'
- 19 בין בשעת הקטרה דידיה<sup>446</sup> בין בשעת הקטרה דלפני ולפנים ומבין האולם ולמזבח
- 20 לא פרשו אלא<sup>447</sup> בשעת הקטרת דהיכל הא קתני אלא שבהיכל פורש' בין בשעת הקטרה
- 21<sup>448</sup> בין שלא בשעת הקטרה ובין האולם ולמזבח אין פורשין אלא<sup>449</sup> בשעת הקטרה והא [מד ב]
- 22 איכא הא מעלה דאילו דהיכל פרשי בין בקדושה דידיה בין בקדושה דלפני ולפנים ואי[לן]
- 23 דבין האולם ולמזבח לא פרשי אלא בקדושה דהיכל אמ' רבא שם פרישה אחת היא
- 24 אמר מר כך פורשין בשעת מתן פר כהן משיח ופר העלם דבר של צבור ושעירי  
ע[בודה] ז[רה].<sup>450</sup>
- 25 מנלן<sup>451</sup> אמ"ר פדת אתיא כפרה כפרה מיום הכפורים. אמ' רב אחא בר אהבה שמע מינה
- 26 מעלות דאוריתא והכי גמרי לה<sup>452</sup> דאי סלק' דעת' דרבנן מאי שנא בין האולם ולמ[זבח]
- 27 דילמ' מיקרו ועיילי מעזרה<sup>453</sup> נמי נפרשו דילמ' מיקרו ועיילי בין האולם ולמזבח כיון
- 28 דלא מיפסק<sup>454</sup> מידי לא מינכרא מילתא עזרה כיון דאכא מזבח החיצון דמפ[סיק]
- 29 מינכרא מילתא אמר רבא שמע [מינה קדוש]ת היכל ואולם<sup>455</sup> חדא מילתא היא דאי
- 30 סלקא דעתך שתי קדושות נינהו אולם גופיה גזירה וניקום ונגזור גזירה לגזירה לא
- 31 אולם ובין האולם<sup>456</sup> למזבח חדא קדושה היא היכל ואולם שתי קדושות בכל

<sup>445</sup> ש im Druck.

<sup>446</sup> בין בשעת הקטרה ist verkürzt wiedergegeben.

<sup>447</sup> בין im Druck ist ausgefallen.

<sup>448</sup> Ein *waw* ist ausgefallen.

<sup>449</sup> ובין שלא im Druck.

<sup>450</sup> im Druck, was wohl auf Zensureingriff zurückgeht, denn alle anderen Manuskripte lesen wie das Kasseler Fragment.

<sup>451</sup> מנא לן im Druck.

<sup>452</sup> גמירי להו Im Druck.

<sup>453</sup> מכולה עזרה im Druck.

<sup>454</sup> מפסיק in der Edition.

<sup>455</sup> Die Reihenfolge der beiden Wörter gegenüber dem Druck vertauscht.

<sup>456</sup> Ein *waw* ist ausgefallen.

## Übersetzung

2° MD 51 [5.6. (Kol. 1)

### **bPesahim 87b-88a**

- 1 (Sagte Rabbi Yohanan: Wehe) der Herrschaft, denn sie begräbt ihre Träger.<sup>457</sup>  
Denn du findest keinen einzigen Propheten, der in seinen Tagen nicht vier
- 2 Könige überlebt hätte, wie es heißt: *Offenbarung des Jesaja, Sohn des Amoz*  
(Jes 1,1).<sup>458</sup> Sprach Rabbi Yohanan: Weshalb wurde Jerobeam, König
- 3 von Israel, für würdig befunden, gemeinsam mit den Königen von Juda zu  
herrschen? Weil er keine üble Nachrede aufnahm.<sup>459</sup> Und was bedeutet üble  
Nachrede?
- 4 Es heißt: *Da schickte Amazja, der Priester von Bet El, zu Jerobeam, den König  
von Israel, in dem er ausrichten ließ: Verschworen gegen dich hat sich Amos*  
(Amos 7,10).
- 5 *Denn so hat Amos gesprochen: Durch das Schwert wird Amos sterben* (Amos  
7,11). Was bedeutet: *er ließ ihm ausrichten*? Er sprach<sup>460</sup>: Behüte und  
bewahre, dass dieser
- 6 Fromme dies gesagt haben soll. Und sollte er es gesagt haben, was kann ich  
ihm antun? Die *Shekhina*<sup>461</sup> hat es ihm dann eingegeben. Sprach Rabbi  
El'azar: Sogar in der Stunde des Zorns

---

<sup>457</sup> D.h., sie verkürzt ihre Lebenszeit.

<sup>458</sup> Zu ergänzen ist: *die er geschaut über Jerusalem in den Tagen des Usia, Jotam, Achas, Hiskia, Könige Judas* (ebd.).

<sup>459</sup> Nämlich über den Propheten Amos.

<sup>460</sup> D.h. Rabbi Yohanan.

<sup>461</sup> Die göttliche Einwohnung.

- 7 des Heiligen, gepriesen sei er, gedenkt er seiner Barmherzigkeit, wie geschrieben steht: *Denn ich werde nicht fortfahren und mich erbarmen über das Haus Israel* (Hosea 1,6). Rabbi Yose
- 8 bar Hanina schloß dies aus dem Folgenden: *Denn ihren Teil werde ich ihnen geben* (ebd.). Sprach Rabbi Eli'ezer: Der Heilige, gepriesen sei er, verbannte Israel
- 9 unter die Völker der Welt nur deshalb, damit ihnen Proselyten hinzugefügt werden, wie es heißt: *Und ich will sie mir einsäen im Lande* (Hosea 2,25). Man
- 10 säet ein Sea nur, um viele Kor aus ihm zu ernten.<sup>462</sup> Rabbi Yohanan schloß dies (aus dem folgenden Vers): *und lieben*
- 11 *die Ungeliebte* (Hos 2,25). Sprach Rabbi Yohanan im Namen von Rabbi Shim'on ben Yohai: Was steht geschrieben: *Verleumde nicht den Knecht bei seinem Herrn* (Prv 30,10).
- 12 Worauf bezieht sich dies? Auf Hosea. Sprach Rabbi Hosha'ya: Es steht geschrieben: *Ein Geschlecht, es flucht dem Vater und die Mutter segnet es nicht* (Prv 30,11). Weil
- 13 es seinem Vater flucht, segnet es seine Mutter nicht? Vielmehr, in einem Geschlecht, sogar in einem Geschlecht, in dem man seinem Vater flucht und seine Mutter nicht segnet, sollst du
- 14 den Knecht nicht bei seinem Herrn verleumden. Worauf bezieht sich dies? Auf Hosea. Sprach Rabbi Hosha'ya: Es steht geschrieben: *Die Gerechtigkeit erweise er seiner Zerstreung*

---

<sup>462</sup> D.h., man säet eine große Menge Saat nur aus (ein Sea ist ein Getreidemaß), wenn man viele Maß Getreide ernten kann.

- 15 *an Israel* (Jdc 5,11). Gerechtigkeit erwies der Heilige, gepriesen sei er, an Israel, indem er sie unter die Völker der Welt zerstreute. Und so sprach einst ein gewisser
- 16 Minäer<sup>463</sup> zu Rabbi Hanina: Wir sind besser als ihr. Von euch steht geschrieben: *Denn sechs Monate blieb Joab und ganz Israel dort sitzen,*
- 17 *bis er alles, was in Edom männlich war, ausgerottet hatte* (1. Kön 11,15). Doch über uns? Wo ihr so viele Jahre unter uns weilte – doch wir haben euch nichts getan.
- 18 Sprach er zu ihm: Wenn du es willst, so möge sich deiner ein Schüler anschließen. Es schloss sich ihm Rabbi Hosha'ya an. [Sagte er zu ihm:] Weil ihr nicht wisst, wie
- 19 ihr es anstellen sollt, um uns alle zu vernichten, denn (sie befinden sich) nicht alle bei euch. Falls ihr nur die, (die sich bei euch befinden), vernichten würdet, wäret ihr (nur) ein verstümmelndes Reich.<sup>464</sup> Sprach er zu ihm:
- 20 Beim Kapitol<sup>465</sup> zu Rom! Damit gehen wir, und damit kommen wir. Es lehrte Rabbi Hiyya<sup>466</sup>: *Gott kennt den Weg zu ihr,*
- 21 *und er weiß ihre Stätte* (Ijob 28,23). Der Heilige, gepriesen sei er, weiß, dass sie [sc. Israel] die Strafverfügungen [sc. der Römer] nicht ertragen können, daher verbannte er sie nach Babylonien. Und es sagte

<sup>463</sup> D.h., ein Ketzer oder ein Skeptiker („Min“).

<sup>464</sup> Man kann auch übersetzen: „ein verstümmeltes Reich.“

<sup>465</sup> So mit Goldschmidt, der das Wort kakophonisch interpretiert. Andere wollen das Wort כַּפִּיט mit Flügel übersetzen und denken dann an die Gottheit, die ihre Flügel über die Stadt Rom ausstreckt. Möglich wäre auch eine Ableitung von griech. „agápe“, Liebe; vgl. SAMUEL KRAUSS, Griechische und lateinische Lehnwörter im Talmud, Midrasch und Targum, Bd. 2, Berlin 1899, Ndr. Hildesheim, Zürich, New York 1987, S. 182.

<sup>466</sup> Vgl. die Parallele in bGit 17a.

- 22 Rabbi El'azar: Der Heilige, gepriesen sei er, verbannte Israel nur deshalb nach Babylonien, weil es tief wie die Unterwelt ist, wie es heißt: *Aus der Hand der Unterwelt*
- 23 *erlöse ich sie, vom Tode kaufe ich sie los* (Hos 13,14). Rabbi Hanina sprach: Weil ihre Sprache mit [der Sprache]<sup>467</sup> der Tora verwandt ist. Rabbi Yohanan sagte:
- 24 Er schickte sie in das Haus ihrer Mutter.<sup>468</sup> Ein Gleichnis für jemanden, der über seine Frau zürnte. Wohin schickte er sie? In das Haus ihrer Mutter.
- 25 Und das ist, was Rabbi Alexandri sagte: Drei kehrten in ihre Heimat zurück, und zwar: Israel, das Silbergeld der Bundeslade
- 26 und die Schrift der (Bundes)tafeln. Israel, wie wir bereits gesagt haben. Das Silbergeld der Bundeslade, wie geschrieben steht: *Im fünften Jahr des Königs*
- 27 *Rehabeam zog Sisag, der König von Ägypten, wider Jerusalem heran* (1. Kön 14,25). Die Schrift der Tafeln, wie geschrieben steht: *ich zerschmettere sie vor euren Augen* (Dtn 9,17).
- 28 Es wird gelehrt: Als die Tafeln zerschmettert wurden, flogen die Buchstaben (in den Himmel) empor. Ulla sagte: Damit sie **[88a]** Datteln essen und sich
- 29 mit der Tora beschäftigten.<sup>469</sup> Ulla kam einmal nach Pumbedita, und man reichte ihm einen Korb mit Datteln. Da fragte er: Wieviel von solchen
- 30 gibt es für einen Zuz<sup>470</sup>? Man sagte ihm: Drei für [einen Zuz]. [Sprach er]: Einen Korb voll Honig für einen Zuz in Babylonien. Und die Babylonier befassen sich nicht mit

<sup>467</sup> Der aufgrund von Tintenverlust schwer lesbare Text des Fragments ergibt hier keinen Sinn.

<sup>468</sup> Abraham, der Erzvater, stammt aus Babylonien. Daher verbannte sie Gott in das Land der Herkunft.

<sup>469</sup> Sie wurden nach Babylonien verbannt, weil man dort viele Datteln essen kann und Zeit hat, sich mit der Tora zu befassen. Zum Folgenden vgl. bTaan 9b (ed. Malter, S. 128) mit Unterschieden.

<sup>470</sup> Eine kleine Geldeinheit.

31 der Tora. In der Nacht schmerzte es ihn (im Magen). (Sprach er): Ein Korb voll des Todes um einen Zuz in Babylonien, und (dennoch) befassen sich die Babylonier nicht mit der Tora. Sprach Ele[‘azar] (. . .)

2° MD 51 [5.6. (Kol. 2)

**bPesahim 94b-95a**

1 <sup>471</sup>(. . .) in der Nacht unter der Unterwelt. Sprach Rabbi: Ihre Worte sind einleuchtender als unsere Worte. Denn am Tage sind die Quellen kalt  
2 doch in der Nacht sind die Quellen warm. Es wird gelehrt: Rabbi Natan sagte: In den Tagen der Hitze (des Sommers) wandelt (die Sonne) an der Höhe  
3 des Himmelszeltes. Daher ist die ganze Welt warm, doch die Quellen kalt. In den Tagen des Regens (im Winter) wandelt die Sonne  
4 am Rand des Himmelszeltes. Daher ist die ganze Welt kalt, die Quellen aber warm. Es lehrten  
5 die Rabbanan: Auf vier Pfaden wandelt die Sonne: Nisan, Iyyar, Siwan wandelt sie über die Berge, um  
6 die Schnee(maßen) zu beseitigen. Tammuz, Av und Elul wandelt sie über den Kontinent, um die Früchte reifen zu lassen. Tishre, Marheshwan  
7 und Kislew wandelt sie über die Gewässer, um die Flüsse trocknen zu lassen. Tevet, Shevat und Adar wandelt sie über die Wüsten,  
8 um die Saaten nicht vertrocknen zu lassen. RABBI ELI‘EZER SAGT:  
AUßERHALB DER SCHWELLE DES TEMPELHOFES (mPes 9,2).<sup>472</sup>

---

<sup>471</sup> Zum Verständnis ist zu ergänzen: “Die Weisen Israels sagen, die Sonne wandle am Tage unter dem Himmel und in der Nacht über dem Himmel, und die Weisen der Völker der Welt sagen, die Sonne wandle am Tage unter dem Himmel . . .“

- 9 Obgleich er noch (in den Tempel) eintreten kann, sagt man nicht zu ihm: Steh auf und geh hinein! Doch wird nicht gelehrt<sup>473</sup>: Ein Unbeschnittener, der sich nicht (rechtzeitig) beschneiden ließ, (um am Pesahopfer teilzunehmen)
- 10 wird mit Ausrottungsstrafe bestraft – Worte des Rabbi Eli‘ezer.<sup>474</sup> Sagte Abbaye: (Das Gebot in Num 9,10) für die weite Reise gilt nur für den Reinen. (Das Gebot) von der weiten Reise gilt nicht für den Unreinen.<sup>475</sup>
- 11 Rabba sagte: Es gibt (darüber eine Kontroverse) unter den Tannaiten, denn Rabbi Eli‘ezer sagte: Von einer „weiten Reise“ ist sowohl beim Pesah-Opfer als
- 12 auch beim (zweiten) Zehnten die Rede.<sup>476</sup> Wie nun dort außerhalb des Ortes, da es zu essen ist, ebenso hier, außerhalb des Ortes, wo es zu essen ist. Rabbi Yose bar
- 13 Yehuda sagte im Namen von Rabbi Eli‘ezer<sup>477</sup>: Außerhalb des Ortes, da es herzurichten ist. Wessen Ansicht vertritt das, was Rabbi Yitzhaq gesagt hat, dass man sich (bei der Zählung)
- 14 der Unreinen nach den im (Tempel)hof Stehenden richte?<sup>478</sup> Die des Rabbi Yose bar Rabbi Yehuda, der im Namen von Rabbi
- 15 Eli‘ezer (lehrte). RABBI YOSE SAGTE: ÜBER DEM HEH ÜBER (DEM WORT) „REHOQA“ (in Num 9,10) BEFINDET SICH EIN PUNKT, D.H., NICHT WEIL TATSÄCHLICH EINE WEITE REISE (GEMEINT IST),

---

<sup>472</sup> Es geht im Folgenden um die Frage, wie weit man sich im Verlaufe des Pesah-Festes vom Tempel entfernen darf. Während Rabbi ‘Aqiva eine Tagesreise zulässt, ist die zitierte Meinung restriktiver. Schon derjenige, der sich außerhalb der Tempelschwelle aufhält, befindet sich auf einer verbotenen „weiten Reise“ (vgl. Num 9,10). Dies wird im Folgenden diskutiert.

<sup>473</sup> Vgl. bPes 69a.

<sup>474</sup> D.h., Gott wird dafür sorgen, dass ihn seine Strafe (durch Krankheit o. ä.) erreicht.

<sup>475</sup> Vgl. dazu yPes 9,2 – 36c und ANDREAS LEHNARDT, Pesachim – Pesachopfer, Übersetzung des Talmud Yerushalmi II/3, Tübingen 2004, S. 333.

<sup>476</sup> Vgl. Dtn 14,24.

<sup>477</sup> Vgl. tPes 8,3. SifBam Be-ha‘alotheka 69.

<sup>478</sup> Vgl. dazu yPes 7,6 – 34c.

- 16 SONDERN WEIL (SICH DAS WORT AUF EINE ENTFERNUNG) VON DER SCHWELLE DES (TEMPEL)VORHOFES UND DARÜBER HINAUS (BEZIEHT) (mPes 9,2).<sup>479</sup> Es wurde gelehrt: Rabbi Yose der Galiläer sagte: Wenn es „Reise“ (in Num 9,10) heißt,
- 17 könnte ich daraus auf eine Reise von zwei oder drei persischen Meilen<sup>480</sup> schließen. Die Schrift lehrt: „rehoqa“ [Num 9,10]<sup>481</sup> – und dies bedeutet, schon ein Schritt (über die Schwelle des Tempels bedeutet eine „weite Reise“.)
- 18 WORIN BESTEHT DER UNTERSCHIED ZWISCHEN DEM ERSTEN PESAH UND DEM ZWEITEN? DAS ERSTE IST AN DAS VERBOT GEBUNDEN „ES WERDE NICHT GESEHEN“<sup>482</sup> UND „ES WERDE NICHT GEFUNDEN“<sup>483</sup> (mPes 9,3). Es lehrten die Rabbanan:
- 19 *Nach allen Satzungen des Pesahfestes sollen sie es herrichten* (Num 9,12). Die Schrift spricht von Satzungen, die dieses selbst<sup>484</sup> betreffen. Die Satzungen, die es (nur mittelbar) betreffen, woher? Die Schrift lehrt:
- 20 *Mit Ungesäuertem und Bitterkraut sollen sie es essen* (Num 9,11). Man könnte glauben, auch auf Satzungen, die dieses selbst nicht betreffen. Die Schrift lehrt: *und einen Knochen sollt ihr an ihm nicht zerbrechen* (Num 9,12).
- 21 So wie das Zerbrechen eines Knochens eine dieses betreffende Satzung ist, von der die Schrift handelt, so ebenso in jeder anderen dieses selbst betreffenden Satzung. Issi ben Yehuda

---

<sup>479</sup> Zu den hier erwähnten *puncta extraordinaria* im Bibeltext, die als Hinweise auf textkritische Probleme eingefügt wurden, vgl. LEHNARDT, Pesahim, S. 337 Anm. 49.

<sup>480</sup> Diese Lesart im Fragment ist vielleicht ursprünglicher als im Druck „Tagen“. Zu dieser Entfernungsbezeichnung vgl. JASTROW, Dictionary, S. 1233 s. v. „parasa“.

<sup>481</sup> Der als bekannt vorausgesetzte Vers wird hier im Unterschied zum Druck nicht zitiert.

<sup>482</sup> Vgl. Ex 13,7.

<sup>483</sup> Vgl. Ex 12,19.

<sup>484</sup> D.h. alle Teile des Opfertieres.

- 22 sagt: *Sollen sie es herrichten* (Num 9,12). Von einer Satzung, die es selbst betrifft, spricht die Schrift. Der Meister sagte: Man könnte glauben, auch von Satzungen, die zu diesem nicht gehören.
- 23 Du sagtest ja, die Schrift spreche von Satzungen, die dieses selbst betreffen!? So sagt er hier, man könnte meinen, (da es heißt) *mit Ungesäuertem*
- 24 *und Bitterkraut sollen sie es essen* (Num 9,11), so nehme man es mit (der Einschränkung) *sie sollen es herrichten* (nicht genau), vielmehr sei dies eine auf eine Spezialisierung folgende Generalisierung,
- 25 in welchem Fall die Generalisierung eine Hinzufügung zur Spezialisierung<sup>485</sup> ist, so dass auch alle anderen (Satzungen) einzuschließen sind, so lehrt er uns. Issi ben Yehuda sagt so zu
- 26 *Sollt keinen Knochen brechen*, was er damit anfangen würde; es wurde (nämlich) durch ihn (dazu) eine Frage gestellt. (Es ist gleich), ob man einen Knochen (verwendet), in dem sich Mark befindet oder einen Knochen,
- 27 in dem sich kein Mark befindet. Die Rabbanan verwenden (die Worte) *sollen sie herrichten* (folgendermaßen), denn es wurde durch sie (dazu) eine Frage gestellt, folgendermaßen: Dass man nicht schlachte
- 28 das Pesah für einen Einzelnen, vielmehr suche man möglichst (nach vielen Beteiligten).<sup>486</sup> Die Rabbanan lehrten: *Nach allen Satzungen*
- 29 *des Pesahfestes sollen sie es herrichten* (Num 9,12). Man könnte meinen, wie am ersten das Verbot „es werde nicht gesehen“<sup>487</sup> und „es werde nicht gefunden“<sup>488</sup> gilt, ebenso gilt am zweiten

---

<sup>485</sup> Zu der hier angewandten hermeneutischen Regel vgl. GÜNTER STEMBERGER, Einleitung in Talmud und Midrasch, München <sup>8</sup>1992, S. 29.

<sup>486</sup> Vgl. bPes 91a; 99a.

<sup>487</sup> Vgl. Ex 13,7.

<sup>488</sup> Vgl. Ex 12,19.

- 30 das Verbot „es werde nicht gesehen“ und „es werde nicht gefunden“. Die Schrift lehrt: *mit Ungesäuertem und Bitterkraut sollen sie es essen* (Num 9,11). Doch hieraus kann ich etwas auf ein Ge-
- 31 bot schließen. Auf ein Verbot, woher? Die Schrift lehrt: *(Nichts) sollen sie davon bis zum Morgen zurücklassen* (Num 9,12). Ich weiß nur etwas von einem Verbote. (...)

2° MD 51 [Einleitung]

**bPesahim 96b-97b**

- 1 <sup>489</sup>(...) das Pesah(opfer) hinsichtlich des Fettschwanzes ein.<sup>490</sup> Wenn es heißt: *Wenn ein Lamm* (Lev 3,7), (so), um zu berücksichtigen<sup>491</sup>, ein Pesah(opfer), [das über ein Jahr alt geworden ist], und Ganzopfer, die dargebracht werden
- 2 infolge des Pesah(opfers) hinsichtlich aller Vorschriften des Heilsopfers ein, dass sie (nämlich) des Händeauflegens, des Gußopfers und des Schwingens, sowohl der Brust als auch des Schenkels bedürfen. Doch wenn es (noch)
- 3 heißt: *u n d wenn eine Ziege* (Lev 3,7), so deutet (das „und“) auf eine Teilung der Angelegenheit. Dies lehrt, dass die Ziege nicht (der Darbringung) des Fettschwanzes bedarf. Manche beziehen dies auf den
- 4 Anfang (des Satzes): Wird das (verlorengegangene) Pesah(opfer) vor dem Schlachten des (in der Zwischenzeit bestimmten Ersatzes für das) Pesah(opfer)

<sup>489</sup> Zu ergänzen ist: „*Ein Lamm* (Lev 3,7) – dies schließt . . .“ – Vgl. zum Folgenden bPes 97a; bZev 9a; bMen 83b.

<sup>490</sup> D.h., auch der nicht ausdrücklich in Lev 3,7 genannte Fettschwanz muss auf dem Altar dargebracht werden.

<sup>491</sup> Zur für den Bavli ungewöhnlichen Terminologie vgl. etwa WILHELM BACHER, *Die exegetische Terminologie der jüdischen Traditionsliteratur*, Teil 2, Leipzig 1905, Ndr. Hildesheim 1990, S. 66f.

- gefunden, so lasse man es weiden, bis es sich ein Gebrechen zuzieht, und dann verkaufe man es und bringe von dem Erlös
- 5 [Ganz]opfer dar, ebenso das dafür Eingetauschte. Sprach Rabba: Dies lehrte man nur, wenn (das Eingetauschte) vor dem Schlachten gefunden wurde und vor
- 6 dem Schlachten umgetauscht wurde. Wenn es aber vor dem Schlachten gefunden wurde und nach dem Schlachten umgetauscht wurde, so ist das durch seinen Eintausch (Erlangte)
- 7 als Heilsopfer darzubringen. Was ist die Begründung dafür? Weil das Schlachten nur bei dem, was dafür tauglich wäre, wirksam ist, nicht aber bei dem, was nicht tauglich (für das).<sup>492</sup>
- 8 Schlachten wäre. Wandte Abayye ein: *ein Lamm* (Lev 3,7)? Was lehrt die Schrift (aus) *Wenn ein Lamm?* (Lev 3,7) Das eingeschlossen ist das eingetauschte Pesahopfer nach dem Pesahfest,
- 9 um als Heilsopfer dargebracht zu werden. [97a] Man könnte glauben, auch wenn es vor dem Pesahfest (gefunden worden ist). Die Schrift lehrt: *es* (Lev 3,7), es wird dargebracht, nicht aber das für das Pesahopfer Eingetauschte wird dargebracht.
- 10 Von welchem Fall (spricht die Schrift)? Sollte sie sich auf den Fall beziehen, dass es vor dem Schlachten gefunden wird und es vor dem Schlachten eingetauscht wird, wäre dies selbstverständlich. Wozu (steht für) mich
- 11 der Vers? Doch nur, wenn es vor dem Schlachten ge[unden] und nach dem Schlachten umgetauscht worden ist? Dies ist eine Widerlegung. Sprach

---

<sup>492</sup> Zur Zeit des Schlachtens des Pesahopfers war das eingetauschte Tier noch nicht für das Opfer geheiligt, d.h. profan. Es kann daher zu einem späteren Zeitpunkt als Heilsopfer dargebracht werden.

- 12 Shmu'el: In jedem Fall, bei dem man das Sündopfer verenden lassen muss<sup>493</sup>, bringe man ein Sündopfer dar. Wo man das Sündopfer weiden lassen muss, (weil es untauglich geworden ist), lasse man das Pesah(opfer) ebenfalls weiden.
- 13 Rabbi Yohanan sagte: Das Pesah(opfer) ist nur dann als Heilsopfer darzubringen, wenn es nach dem Schlachten gefunden wurde. Ihm widersprach Rabbi Yosef:
- 14 Ist dies eine (allgemein gültige) Regel? Denn siehe, ein Sündopfer, über das ein Jahr vergangen ist, muss man ja auch weiden lassen. Denn Resh Laqish sagte<sup>494</sup>: Ein Sündopfer(tier),
- 15 über das ein Jahr vergangen ist, betrachte man so als ob es auf einem Friedhof stünde.<sup>495</sup> Und ist etwa ein Pesah(opfer) als
- 16 Heilsopfer darzubringen? Es wird (ja) gelehrt<sup>496</sup>: *Ein Lamm* (ebd.), dies schließt das Pesah(opfer) hinsichtlich des Fettschwanzes ein. Wenn es heißt: *Wenn ein Lamm* (ebd.), dann schließt dies das Pesah(opfer),
- 17 über das ein Jahr vergangen ist, sowie Heilsopfer infolge des Pesah(opfers) hinsichtlich aller Satzungen bezüglich Heilsopfern ein, dass sie nämlich des Handauflegens, des Gussopfers
- 18 und des Schwingens von Brust und Schenkel benötigen. Doch wenn es (dort) heißt: *und eine Ziege* (ebd.), so gilt dies als Teilung. Der Inhalt (des Verses)

---

<sup>493</sup> Um das bereits geweihte Tier nicht selbst töten zu müssen, lässt man es verenden. D.h., das Tier wird eingesperrt und man verabreicht ihm kein Futter. Dies hat in fünf Fällen zu erfolgen: 1. Beim Jungen des Opfertieres; 2. beim Eintauschen desselben; 3. wenn der Eigentümer stirbt; 4. wenn es abhanden gekommen war und der Eigentümer Sühne durch ein anderes Tier erlangt hatte; 5. wenn es über ein Jahr alt geworden war.

<sup>494</sup> Vgl. bYom 66a; bTer 22a.

<sup>495</sup> D.h. als für den Priester unerreichbar, denn Priester (Kohanim) dürfen einen Friedhof nicht betreten.

<sup>496</sup> Vgl. bPes 96b; bZev 9a; bMen 83b.

lehrt über die Ziege, dass sie nicht (der Darbringung des Fettschwanzes) benötige.

- 19 Doch Shmu'el sagte es nur in Bezug auf Verlorengegangene, nicht aber in Bezug auf Zurückgesetzte. Doch kann dies bei Verlorengegangenen vorkommen? Denn siehe, falls es verloren gegangen ist
- 20 zur Stunde des Absonderns, muss man es nach den Rabbanan zur Weide (gehen lassen). Es wird nämlich gelehrt<sup>497</sup>: Wenn jemand sein Sündopfer abgesondert hat und es verloren ging und ein anderes abgesondert hat
- 21 stattdessen, und das erste wiedergefunden wird und so beide bereitstehen, so wird eines von ihnen geschlachtet, und das andere lasse man verenden -
- 22 Worte von Rabbi.<sup>498</sup> Doch die Weisen sagen: Man lasse ein Sündopfer nur dann verenden, wenn es sich (erst), nachdem der Eigentümer Sühne erlangt hat, (einfindet). Falls bevor die Eigentümer Sühne erlangt haben,
- 23 lasse man es weiden, während das Pesah(opfer), das verlorengegangen war und das sich nach Mittag vor dem Schlachten wiederfand,
- 24 als Heilsopfer darzubringen ist? Aber Shemu'el ist der Ansicht Rabbis, der sagte: Was abhanden gekommen war, lasse man verenden. Und was abhanden gekommen war, muss man
- 25 nach Rabbi verenden lassen, während man das Pesah(opfer), welches vor Mittag verloren gegangen war und vor Mittag wieder gefunden wurde, weiden lassen muss? Wenn vor Mittag,
- 26 so heißt das überhaupt nicht verloren gegangen, wie Rabba (meinte). Denn Rabba sagte: Das Abhandenkommen über Nacht gelte nicht als Abhandenkommen. Aber wann soll man es nach Rabbi weiden lassen?

---

<sup>497</sup> Vgl. bMen 80a; bTem 22b.

<sup>498</sup> Rabbi Yehuda ha-Nasi, genannt Rabbi, der Redaktor der Mischna und Patriarch.

- 27 Wo findest du es? [97b] Nach Rabbi Hosha'ya, denn Rabbi Hosha'ya sagte<sup>499</sup>:  
 Falls sich jemand zur Sicherheit zwei Sündopfer abgesondert hat,
- 28 entsühne er sich durch eines von ihnen, und das zweite lasse er weiden. (Ist bei  
 einem solchen Fall) das Pesah(opfer etwa) als Heilsopfer darzubringen?  
 Vielmehr ist doch Shemu'el der
- 29 Meinung von Rabbi Shim'on, welcher sagte, dass man fünf Sündopfer  
 verenden lasse.<sup>500</sup> Und gibt es demnach kein Weidenlassen nach Rabbi  
 Shim'on? Nicht stellte
- 30 She[mu'el] etwa eine Regel auf. Er sagte also folglich, im Fall von  
 Sündopfern, die man verenden lassen muss, muss man das Pesah(opfer) als  
 Heilsopfer darbringen. Und was lehrt er uns damit? So wie Rabbi Yohanan  
 (lehrt),
- 31 schließt er damit aus Rabbi Yohanan, denn [ ] lehrte: Das Pesah(opfer) wird  
 nur dann (als Heilsopfer) dargebracht, wenn es nach dem Schlachten gefunden  
 wird, nicht aber (...)

2° MD 51 [2.3. (Kol. 1)

### **bYoma 2a-b**

- 1 (...) ihren Namen nannte man Steinhaus, weil bei dieser alle Verrichtungen  
 mit Mist-, Stein- und Tongeräten erfolgten. Was ist die Begründung? Weil

---

<sup>499</sup> Vgl. bYom 65a; bMen 80a; bTem 24a.

<sup>500</sup> Vgl. dazu bHor 10b; bTem 15a.

2 der (am selben Tage) Untergetauchte zur Herrichtung der (roten) Kuh<sup>501</sup>  
tauglich ist, wie gelehrt wird: Man machte den Priester, der die (rote) Kuh  
verbrennen sollte unrein und ließ ihn untertauchen,  
3 um sie aus dem Herzen der Sadduzäer herauszunehmen<sup>502</sup>, die meinten, dies  
dürfte nur durch jemanden erfolgen, über den der Sonnenuntergang vergangen  
ist. Die Rabbanan verordneten (daher) Geräte  
4 aus Mist, Geräte aus Stein, die keine Unreinheit annehmen, damit hierdurch  
(der Priesterdienst) nicht missachtet werde. Und weshalb (liegt die Kammer  
der Priester) nord-  
5 östlich? Weil es um ein Sündopfer geht. Und ein Sündopfer erfordert, dass es  
nördlich (dargebracht wird). Und von dieser steht geschrieben: *Nach der*  
*Vorderseite des Offenbarungszeltes* (Num 9,4). (Daher) verordneten  
6 die Rabbanan für sie eine Kammer nordöstlich von ihr, damit dies bekannt sei.  
Was heißt (in der Mischna) „Bira“? Sprach Rabba  
7 bar Ba Hana, sprach Rabbi Yohanan: Es gab einen Ort auf dem Tempelberg,  
und er hieß „Bira“. Resh Laqish sagte: Der Tempel  
8 insgesamt wurde „Bira“ genannt, wie es heißt: *die ganze Bira, die ich*  
*vorbereitet habe* (1. Chr 29,19). Woher dies? Sprach Rav Minyomi bar Hana  
9 (erwiderte) Rabbi Mahsiya bar Iddi: Es sprach Rabbi Yohanan, der sagte: Es  
steht geschrieben: *Wie er an jenem Tag getan hat, so hat der Herr befohlen*  
10 *zu tun, um für euch zu sühnen* (Lev 8,34); zu tun jene Werke von der (roten)  
Kuh, das ist der Dienst des Versöhnungstages. Dies ist nachvollziehbar,

---

<sup>501</sup> Vgl. Lev 16.

<sup>502</sup> D.h., um öffentlich kund zu tun, dass sie ihnen nicht misstrauen, sie könnten die Sadduzäer unterstützen.

- 11 [doch der gesamte Vers bezieht sich nicht] auf die (die Herrichtung) der (roten) Kuh. Es heißt (ja): *um Sühne zu schaffen*. Doch die (rote) Kuh ist nicht dafür da, um Sühne zu schaffen. Vielmehr spricht die gesamte Schrift(stelle nicht)
- 12 [vom Versöhnungstag]? Sage, es ist aus dem Wort *befohlen* zu lernen. *Es ist befohlen* steht geschrieben: *wie es der Herr befohlen hat*. [Und dort] *Dies*
- 13 *ist die Rechtssatzung, die der Herr befohlen hat* (Num 19,2). Wie nun im Weiteren von der (roten) Kuh (gesprochen wird), so (wird) auch hier von der (roten) Kuh (gesprochen).
- 14 Wie hier von der Absonderung (des Hohepriesters die Rede ist), (so auch) im Weiteren von der Absonderung (des Hohepriesters die Rede). **[2b]** Und kannst du sagen, dass sich „befehlen“ auf [befehlen] am Yom ha-Kippurim bezieht? Denn es steht (ja) geschrieben: *Er tat, wie er dem Herrn befohlen hat* (Lev 16,34). Man folgere (durch den Vergleich) des vor der Handlung gebrauchten
- 15 *befehlen* mit dem vor der Handlung gebrauchten (*befehlen*); nicht folgere man (durch den Vergleich) des nach der Handlung gebrauchten *befehlen* mit dem vor der Handlung gebrauchten. Und kannst du sagen, dass es um das *befehlen*,
- 16 das bei den Opfern gebraucht wird, handelt? Denn es steht geschrieben: *Am Tage seines Befehlens an die Kinder Israels* (Lev 7,38). Man folgere durch den Vergleich von *befehlen* mit *befehlen*, und nicht
- 17 folgere man durch den Vergleich *seines Befehlens* mit sein *Befehlen*. Und was ergibt sich aus (diesem)? Denn in der Schule des Rabbi Yishma'el wird (doch) gelehrt: *Und wenn der Priester wiederkommt* (Lev 14,39); *wenn der Priester hineingeht* (Lev 14,44). Dies meint

- 18 „wiederkommen“, dies meint „wiederkommen“, dies meint „hineingehen“.  
Dies trifft nur zu, wenn es kein gleiches (Wort) gibt, doch wenn es
- 19 ein gleiches Wort gibt, dann folgere man daraus (etwas). - „Sühne zu schaffen,  
das ist der Tag des Dienstes des Versöhnungstages.“ Vielleicht die Sühne
- 20 (durch gewöhnliche) Opfer? Wer kann den wissen, welcher Priester an die  
Reihe kommt, den man sich zurückziehen lässt?<sup>503</sup> Von hieraus könnte man  
folgern, dass das Sich-Zurückziehen für die gesamte
- 21 Priesterwache erforderlich sein könnte? (Man folgere durch den Vergleich  
einer Sache, für die eine Zeit (festgesetzt ist, mit einer Sache, für die eine Zeit  
festgesetzt ist), ausgenommen die Opfer, die an jedem Tag vorhanden sind.  
Und man könnte vielleicht meinen, (dass sich das Wort „zu sühnen“ auf die  
(Wallfahrts)feste bezieht? [Man schließe von dem Vergleich einer Sache, die  
einmal im Jahr geschieht],
- 22 mit dem Vaterhaus (innerhalb einer Priesterwache). Man schließe von einer  
Angelegenheit, deren Zeit festgesetzt ist, auf eine Angelegenheit, die  
festgesetzt ist,
- 23 ausgenommen die Opfer, die für uns an jedem Tag vorhanden sind. Und man  
könnte dies auf (Wallfahrts)feste beziehen [                    ].
- 24 von einer Angelegenheit, die nur einmal im Jahr durchgeführt wird, außer den  
(Wallfahrts)festen, die (mehr als) einmal im Jahr stattfinden. – Vielleicht ein
- 25 Fest? Doch wenn du einwendest, man weiß es nicht, welches von ihnen,  
(dann) ist es entweder das Fest der ungesäuerten Brote, denn mit ihm beginnt  
die Schrift (immer) zuerst,

---

<sup>503</sup> Denn die Wachen wurden durch Los bestimmt.

- 26 (oder) das Hüttenfest, weil es an Geboten am reichhaltigsten ist.<sup>504</sup> Man folgere vielmehr durch Vergleichung der siebentägigen Zurückziehung für einen Tag mit der siebentägigen Zurückziehung
- 27 für einen Tag. Man folgere aber nicht durch den Vergleich der siebentägigen Zurückziehung für sieben (Tage) mit der siebentägigen Zurückziehung für einen Tag. Und vielleicht
- 28 der achte (Tag des Hüttenfestes), wobei die siebentägige Zurückziehung für einen Tag erfolgt? – Man folgere durch den Vergleich von dem, dem keine
- 29 Heiligkeit vorangeht, nicht aber folgere man durch den Vergleich von dem, dem eine Heiligkeit vorangeht, mit dem, dem keine Heiligkeit vorangeht. Und ist denn nicht (das Entgegengesetzte durch einen Schluss) vom Leichten
- 30 auf das Schwere (zu folgern)?<sup>505</sup> Sprach Rav Mesharshaya (dagegen): Nein, dies steht (doch) geschrieben: *an diesem*, (was so viel bedeutet wie) gleich diesem. Rav Ashi sagte (dagegen): Ist es etwa möglich, dass für das Hauptfest keine
- 31 Zurückziehung erforderlich ist, für seinen Anhang<sup>506</sup> aber eine Zurückziehung erforderlich sei?! Und selbst nach dem, welcher sagt, der achte (Tag des Hüttenfestes) sei ein Fest für sich (...)

---

<sup>504</sup> Am Laubhüttenfest sind mehrere Gebote zu beachten: Feststrauß, Palmenzweig, Bachweide, Etrog und Wasserausgießen.

<sup>505</sup> Hier ist im Fragment ausgelassen: Wenn bei dem, dem keine Heiligkeit vorangeht, eine Zurückziehung erforderlich ist, um wie viel mehr bei dem, dem eine Heiligkeit vorangeht?!

<sup>506</sup> Der achte Tag des Hüttenfestes ist nur ein zusätzlicher Tag der Versammlung, *shemini atzeret*.

2° MD 51 [7. (Kol. 1)

**bYoma 4a-b**

- 1 (in Empfang zu nehmen) für Israel, wie es heißt: *Und die Herrlichkeit des Herrn auf dem Berg Sinai und die Wolke bedeckte sechs Tage* (Ex 24,16),
- 2 usw. Und dies geschah nach (der Verkündigung) der Zehn Gebote, zu Beginn der vierzig Tage – Worte von Rabbi
- 3 Yose der Galiläer. Rabbi 'Aqiva sagte: *Und die Herrlichkeit des Herrn* (ebd.), vom Neumond an [4b]. *Die Wolke verhüllte sie* (ebd.) – die Berg(spitze). *Und es rief*
- 4 *Mose am siebten Tag*, als Mose und ganz Israel dastanden. Die Schrift will damit
- 5 Mose nur Ehre erweisen. Rabbi Natan sagte: Die Schrift will damit nur (besagen), dass die Speisen und Getränke, die sich in seinen Därmen befinden, verschwinden sollen,
- 6 wie bei den Dienstengeln. Rabbi Matya ben Heres sagte: Die Schrift will damit nur (besagen), dass ihm Angst eingejagt werden sollte, damit
- 7 die Tora in Angst, in Furcht und Zittern und Beben verliehen werde, denn es heißt: *Dienet dem Herrn mit Furcht und frohlocket mit Zittern* (Ps 2,11).
- 8 Was heißt: frohlocket mit Zittern? Sagte Rabbi Ada bar Matana, sagte Rabba: An dem Ort, an dem Frohlocken ist, da sei auch Beben.

- 9 Worüber besteht die Meinungsverschiedenheit zwischen Rabbi Yose dem Galiläer und Rabbi ‘Aqiva? Eine Kontroverse zwischen folgenden tannaitischen Lehren:<sup>507</sup>
- 10 Am sechsten (Tag) des Monats Siwan wurde Israel die Tora gegeben. Rabbi Yose sagte am siebten desselben. Nach demjenigen, der am sechsten
- 11 sagt, wurde sie am sechsten gegeben und am siebten stieg er hinauf.<sup>508</sup> Nach demjenigen, der am siebten sagt, wurde sie am siebten gegeben und am siebten stieg er hinauf. Rabbi Yose
- 12 der Galiläer ist der Ansicht des ersten Tanna, der sagte, dass die Tora Israel am sechsten des Monats gegeben wurde. Eine Tradition,
- 13 dass dies nach (der Verkündigung der) Zehn Geboten geschah. (Wie es heißt):  
*Und die Herrlichkeit des Herrn auf dem Berg Sinai und die Wolke bedeckte*
- 14 *sechs Tage* (Ex 24,16) – (dies bezieht sich) auf Mose. *Und er rief Mose am siebten Tag aus der Wolke*, um die übrige
- 15 Tora zu empfangen. Doch könnte sich *und die Wolke bedeckte* (auf) den Berg. *Und er rief Mose* (auf), um die zehn Gebote zu empfangen (beziehen).
- 16 Sie hatten ja bereits am sechsten (Tag des Monats) empfangen, und bereits am sechsten wich von ihm die Wolke. Doch Rabbi ‘Aqiva ist der Ansicht des Rabbi
- 17 Yose, denn er sagte: Am siebten des Monats wurde die Tora an Israel verliehen. Doch nach Rabbi ‘Aqiva könnte man annehmen,
- 18 dass am siebzehnten Tammuz die Tafeln zerbrochen wurden. Vierundzwanzig des Siwan und sechzehn (Tage des Monats)

---

<sup>507</sup> Vgl. bShab 86b; bTaan 28b; MekhY be-shallah 16; MekhY Yitro 6; Yalq Yitro § 378.

<sup>508</sup> Der Belegvers Ex 24,16 ist hier zu ergänzen.

19 Tammuz sind vierzig Tage, an denen er auf dem Berg weilte. Und am  
sechszehnten Tammuz stieg er herab und zerbrach

20 die Tafeln. Sprach Rabbi Yose der Galiläer: Sechs Tage der Zurückziehung  
und vierzig Tage (des Aufenthalts) auf dem Berg – bis zum dreiund-

21 zwanzigsten Tammuz können die Tafeln nicht zerbrochen sein. Rabbi Yose  
der Galiläer kann dir erwidern: Vierzig auf dem Berg einschließlich

22 der sechs der Zurückziehung. *Und er rief Mose, (als) Mose und ganz Israel*  
*dastanden.* Und der Schrift(vers) steht nur,

23 um Mose Ehre zu erweisen. Man wandte ein: (Es heißt nicht): (Es erging) die  
Stimme ihm, sondern: *(Es erging) die Stimme an ihn* (vgl. Num 7,89). (Dies  
besagt, dass) Mose sie hörte, nicht aber hat ganz Israel

24 sie gehört? Das ist kein Einwand: Das eine am Sinai, das andere am Stiftszelt.  
Wenn du willst, sage ich: das ist kein Einwand, das eine gilt [vom Rufen]

25 und das eine vom Reden. Rabbi Zeriqa wies Rabbi El'azar auf einen  
Widerspruch der Schriftverse hin, und manche sagen, [Rabbi Zeriqa]

26 sagte, Rabbi El'azar habe auf einen Widerspruch der Schriftverse  
hingewiesen: (Es heißt): *Mose konnte nicht in das Stiftszelt gehen* (Ex 40,35),  
und es steht geschrieben: *da begab sich Mose mitten in*

27 *die Wolke hinein* (Ex 24,18). Dies lehrt, dass der Heilige, gepriesen sei er,  
Mose angefasst und ihn in die Wolke gebracht hatte. In der Schule des Rabbi  
Yishma'el lehrten sie: Es heißt hier

28 *in die Wolke*, und es heißt dort *in das Meer – da kamen die Kinder Israels*  
*mitten in das Meer hinein.* Wie dort [ein Steg war, wie es heißt: *und das*  
*Gewässer]*

29 *bildete eine Mauer*, so findet sich auch hier ein Steg, wie geschrieben steht:

*Da rief er Mose und sprach* (Lev 1,1). „Und sprach“ geht dem Rufen voran?

30 Von da lehrt die Schrift die folgende Sitte, dass man zu seinem Nächsten nicht spreche, bevor man ihn angerufen hat

31 zu Anfang. Um zu stützen Rabbi Susya bar bereh de-Rabbi Musaya im Namen von Rabbi Musaya dem Alten: Woher (...)

2° MD 51 [7. (Kol. 2)

### **bYoma 8a-9a**

1 (...) die Besprengung (mit Blut) mit dem Untertauchen, so sollte es auch vom Priester, der die (rote) Kuh zu verbrennen hat, nicht gelten!? Lass es so sein, tatsächlich vergleicht er sie nicht miteinander, nur ist es beim Priester,

2 der die (rote) Kuh zu verbrennen hat, nichts weiter als eine Verschärfung. Wessen Ansicht vertritt die Lehre der Rabbanan, dass nämlich der Unterschied zwischen dem Hohepriester

3 am Versöhnungstag (und) **[8b]** dem Priester, der die (rote) Kuh zu verbrennen hat, nur darin bestehe, indem die Zurückziehung von diesem zur Heiligung erfolgt und seine Brüder, die Priester,

4 ihn berühren dürfen, und die Zurückziehung von jenem zur Reinigung erfolgt und seine Brüder, die Priester, ihn nicht berühren dürfen? Entweder die des Rabbi Me'ir oder die des Rabbi

5 Yose, denn nach Rabbi Ha[nina], Abgesandter der Priester, gibt es ja auch diesen. Wandte Rabbi Yose ben Hanina ein:

- 6 Dies ist nachvollziehbar für den ersten (Tag), vielleicht ist es der dritte (Tag seiner Unreinheit)<sup>509</sup>, am zweiten, vielleicht ist es der dritte, am dritten, vielleicht ist es der dritte, am fünften, vielleicht ist es der siebente. Aber
- 7 wozu ist die Besprengung am vierten (Tag) notwendig, dieser kann ja weder der dritte noch der siebente sein!? [Und gegen deine Behauptung]
- 8 (ist ja einzuwenden:) Kann denn die Besprengung alle sieben (Tage) stattfinden. Und es wird von uns akzeptiert, dass die Besprengung wegen des Ruhens (am Feiertag) verboten ist und den Shabbat nicht verdränge. Du musst das
- 9 so erklären: Sieben (Tage) mit Ausnahme des Shabbat, ebenso ist zu erklären sieben (mit Ausnahme des vierten). Sprach Rabba: Daher muss sich der Hohepriester
- 10 am Versöhnungstag, der nicht von unserer Festsetzung, sondern von der Festsetzung des Neumondes abhängig ist, am
- 11 dritten Tishre zurückziehen, und jedesmal, wenn er auf den dritten Tishre fällt, lässt man
- 12 ihn sich zurückziehen. Den Priester, der die (rote) Kuh zu verbrennen hat, was von seiner Bestimmung abhängig ist, sondert man an einem vierten Tag (der Woche) an einem Shabbat ab,
- 13 damit der vierte (Tag der Woche), auf einen Shabbat falle. NACH DER BEAMTENKAMMER<sup>510</sup> (mYom 1,1). Es wird gelehrt<sup>511</sup>:
- 14 Es sprach Rabbi Yehoshua<sup>6</sup>: Sie war ja nicht die Beamtenkammer, sondern (ursprünglich) die Kammer der Fürsten!<sup>512</sup> Vielmehr, anfangs

<sup>509</sup> Die Reinigung erfolgt am dritten und siebten Tag des Unreinwerdens.

<sup>510</sup> Oder: Kammer der Beisitzer. Zu dem aus dem Griechischen entlehnten Wort vgl. KRAUSS, Lehnwörter, Bd. 2, S. 480. Möglicherweise von „páredroi“.

<sup>511</sup> Vgl. tYom 1,1 (II 220).

- 15 nannte man sie Fürstenkammer.<sup>513</sup> Da man für sie später Geld für die Priesterschaft gab, und man
- 16 (die Hohepriester) alle zwölf Monate wechselte wie jene Beamte, die man alle zwölf
- 17 Monate ernannte, bezeichnete man sie als Beamtenkammer. Dort (in der Mischna) haben wir gelernt: DIE BÄCKER WURDEN VON DEN
- 18 WEISEN NUR VERPFLICHTET, DIE ZEHNTHEBE UND DIE TEIGHEBE ZU ENTRICHTEN (mDem 2,4). Allerdings (nicht) die Große Hebe. Denn es wird gelehrt [9a], dass er sandte
- 19 an alle Grenzen des (Landes) Israel, und er sah, dass man dort nur die Große Hebe abzusondern pflegte; (ebenso) den ersten Zehnten
- 20 und den zweite Zehnten. Derjenige, der von seinem Gefährten (etwas) fordert, der muss den Beweis erbringen.<sup>514</sup> Den zweiten Zehnten aber sollten sie (einfach so) absondern, ihn
- 21 nach Jerusalem bringen?! Sprach Ulla: Da die aus der Beamtenkammer auf sie eindringen die ganzen zwölf Monate lang
- 22 und ihnen sagten: Verkauft es billig! Verkauft es billig!, so haben die Rabbanan sie nicht weiter belästigt. Was meint man mit „Parhedrin“? (Das Wort bezeichnet) die Ephoren.<sup>515</sup>
- 23 Sagte Rabba Bar bar Hanna, sprach Rabbi Yohanan: Es heißt: *Die Furcht des Herrn mehrt die Lebensstage, aber der Gottlosen Jahre*

---

<sup>512</sup> Dem Griechischen entlehnt, vgl. KRAUSS, Lehnwörter, Bd. 2, S. 140.

<sup>513</sup> Vgl. yYom 1,1 – 38c.

<sup>514</sup> Ein Priester oder ein Armer, dem der Zweite Zehnte zustand, hatten somit zu beweisen, dass das Getreide noch nicht verzehntet worden war.

<sup>515</sup> D.h., die Staatsbeamten, die für unterschiedliche Angelegenheiten eingesetzt werden können.

24 *werden verkürzt* (Spr 10,27). *Die Furcht des Herrn mehrt die Lebensstage*  
 (ebd.) – dies bezieht sich auf den ersten Tempel, der vierhundertundzehn Jahre  
 stand,

25 und es dienten in ihm nur dreizehn Hohepriester.<sup>516</sup> *Aber der Gottlosen Jahre*  
*werden verkürzt* (ebd.) – dies bezieht sich auf den

26 zweiten Tempel, der vierhundertundzwanzig Jahre stand, und in ihm dienten  
 mehr als dreihundert Priester.

27 Von diesen sind vierzig Jahre abzuziehen, in denen Shim'on der Gerechte  
 diente, achtzig Jahre, in denen Yohanan als Hohepriester diente,

28 und zehn (Jahre), in denen Yishma'el ben Phabi diente. Und manche sagen: elf  
 Jahre, in denen Ele'azar

29 ben Harsom diente. Von daher lässt sich ableiten und errechnen, dass keiner  
 von ihnen sein Amtsjahr vollendete. Sprach Rabbi Yohanan

30 ben Torta: Warum wurde Shilo zerstört?<sup>517</sup> Weil dort zwei Sünden begangen  
 wurden: Unzucht und Heiligenschändung. Un-

31 zucht, denn es steht geschrieben: *Eli war sehr alt geworden, da hörte er, was*  
*alles seine Söhne an ganz Israel begingen, dass sie wohnten bei* (1. Sam 2,22).

---

<sup>516</sup> Vgl. zu dieser ungewöhnlichen Lesart die Parallele in yYom 1,1 – 38c, wo die bessere Lesart „achtzehn“ überliefert ist. Vgl. dazu oben.

<sup>517</sup> Shilo war der Ort, an dem das Stiftszelt vor der Errichtung des Tempels aufgebaut war.

**bYoma 10a-11a**

- 1 [Rav Haviva bar] Surmaqi (kam) sprach vor ihm (ein Schüler) von den Rabbanan, und er erwiderte: Doch derjenige, der keinen Schriftvers erklären kann,
- 2 der richtet seine Einwände gegen Rabbi! Unter „geringste der Schafe“ ist der kleinste unter den Brüdern zu verstehen. Denn Rabbi Yosef lehrte: Tiras bedeutet
- 3 Persien. Sprach Rabbi Bar bar Hanna, sprach Rabbi El'azar: Zukünftig wird Rom in die Hände
- 4 Persiens fallen. (Dies ist durch einen Schluss) vom Leichterem auf das Schwerere vom ersten Tempel zu folgern, denn den ersten Tempel haben die Söhne Sems errichtet, und zerstört haben ihn
- 5 die Kasdim, und die Kasdim fielen in die Hand der Perser. Um wieviel mehr werden, wo den zweiten Tempel die Perser erbauten und die
- 6 Römer zerstört haben, die Römer in die Hände der Perser fallen. Sprach Rav: Zukünftig wird Persien
- 7 in die Hände Roms fallen. Es ist der Beschluss des Königs, dass die Erbauer (des Tempels) in die Hände der Zerstörer fallen sollen. Denn Rav Yehuda sagte im Namen
- 8 von Rav<sup>518</sup>: Der Sohn Davids wird nicht eher kommen bis sich die ruchlose Herrschaft neun Monate lang über die ganze

---

<sup>518</sup> Vgl. bSan 98b (mit Unterschieden).

9 Welt ausgedehnt hat, wie es heißt: *Darum wird er sie dahingeben bis zur Zeit, da die Gebährende geboren hat* (Micha 5,2). Die Rabbanan lehrten<sup>519</sup>: Alle Hallen,

10 die im Tempel waren, hatten keine Mezuzä, ausgenommen die Beamtenhalle, weil sie einen Wohn-

11 raum für den Hohepriester hatte. Sprach Rabbi Yehuda: Doch befanden sich dort nicht mehrere Hallen, die einen Wohn-

12 raum hatten, und dennoch besaßen sie keine Mezuzä? Vielmehr war dies bei der Beamtenhalle ein (besonderer) Erlass. – Was ist der Grund

13 Rabbis? Rabbi Yehuda ist (folgender) Meinung: Jedes (Gebäude), welches nicht für den Sommer und die Regenzeit bestimmt ist, gilt nicht als

14 Haus. Wandte Abbaye ein, (es heißt doch): *Ich will das Winterhaus samt dem Sommerhaus zerschlagen* (Amos 3,15). Und das Sommerhaus wird nicht

15 einfach Haus genannt. Abbaye wandte gegen ihn ein: Die Festhütte am (Hütten)fest (macht) nach Rabbi Yehuda (zehnt)pflichtig,

16 doch die Weisen befreien (sie von der Zehntpflicht). Doch hierzu wird gelehrt<sup>520</sup>: Rabbi verpflichtet (die Sukka) zum 'Eruv und zur Mezuzä sowie zum Zehnt. Und wenn du sagen wolltest,

17 von den Rabbanan, so könntest du in Bezug auf den 'Eruv und die Mezuzä sagen, dass sie von den Rabbanan (festgelegt wurden). Vom Zehnten, wie könntest du davon sagen,

18 dass es von den Rabbanan (festgelegt wurde)? **[10b]** Man könnte ja hingehen und absondern von dem von der Pflicht befreiten und von dem Pflichtigen. Vielmehr sprach Abbaye, dass alle

---

<sup>519</sup> Vgl. yYom 1,1 – 38c.

<sup>520</sup> Vgl. mMaa 3,6.

- 19 Welt darüber einig ist, dass (die Sukka an den Festtagen zur Mezuzah)  
verpflichtet ist, doch dass sie über die übrigen Tagen des Jahres stritten. Die  
Rabbanan waren der Ansicht, man verordne dies (auch)
- 20 für die übrigen Tage des Jahres wegen der sieben Tage (des Hüttenfestes).  
Doch Rabbi Yehuda war der Ansicht, man verordne dies nicht. Sprach zu ihm  
[Rabba]: Er bezieht sich
- 21 doch auf die (Fest)hütte am (Hütten)fest, zu der Rabbi Yehuda verpflichtet und  
von der die Weisen befreien. Vielmehr bezog sich Rabba auf die übrigen Tage  
des Jahres.
- 22 Denn es stimmen alle darin überein, dass (die Festhütte an diesen Tagen)  
befreit ist. Sie stritten nur über die sieben (Tage). In Bezug auf die sieben  
(Tage) bei der Festhütte aus einem besonderen Grund,
- 23 bei der Halle aus einem besonderen Grund. Bei der Festhütte aus einem  
besonderen Grund, weil nämlich Rabbi Yehuda meinte, die Festhütte sei eine  
dauerhafte Wohnung,
- 24 so dass (sie) zu einer Mezuzah verpflichte. Und die Rabbanan nach ihrer  
Ansicht, nach der eine Festhütte (nur) eine zeitweilige Wohnung bilde, so dass  
sie nicht zur Mezuzah verpflichte.
- 25 Doch die (Tempel)halle aus einem besonderen Grund, denn die Rabbanan sind  
der Ansicht, es handele sich um eine aufgezwungene Wohnung, und eine  
(solche) gelte als (richtige) Wohnung. Und Rabbi Yehuda ist der Ansicht,
- 26 eine aufgezwungene Wohnung ist keine (richtige) Wohnung, nur haben es die  
Rabbanan angeordnet, damit man nicht sage, der Hohe-
- 27 priester sei in einem Gefängnis eingesperrt. Wer war der Tanna, der lehrte  
[11a], dass alle Tore,

- 28 die sich dort befanden, kein Mezuza hatten, außer des Nikanortores, weil sich innerhalb die Beamten-
- 29 halle befand? Lass uns sagen: Die Rabbanan, und nicht Rabbi Yehuda. Denn nach Rabbi Yehuda geht es (bei der Halle selbst) nur um eine (rabbinische) Verordnung. Und wir sollten eine Verordnung
- 30 für eine Verordnung treffen! Du könntest sogar sagen, Rabbi Yehuda, denn alles ist eine Verordnung.<sup>521</sup> Die Rabbanan lehrten:
- 31 *An deine Tore* (Dtn 6,9)<sup>522</sup>, einerlei ob Haustore oder Hoftore, einerlei ob Provinztore (...)

2° MD 51 [1. (Kol. 1)

### **bYoma 36a-b**

- 1 (...) Die Schwäche des Priesters, ebenso wegen der Schwäche des Hohepriesters. DEN KOPF NACH SÜDEN MIT DEM GESICHTE
- 2 NACH WESTEN (mYom 3,8). Wie ist dies möglich? Rav erwiderte: Wenn er den Kopf umdreht. Sollte er ihn doch gerade stehen lassen? Sprach
- 3 Abbaye: Eine Verordnung, falls er einen Haufen werfe! Es lehrten die Rabbanan<sup>523</sup>: Auf welche Weise erfolgt das Stützen (auf das Opfertier)? Das Opfer(tier) stehe nördlich und sein Gesicht zeige
- 4 nach Westen, und der Stützende stehe östlich und sein Gesicht zeige nach Westen. Und er lege seine beiden Hände zwischen seine beiden Hörner und den Altar.

<sup>521</sup> D.h., sowohl hinsichtlich der Halle und des Tores geht alles auf eine Verordnung zurück.

<sup>522</sup> Der Gebotsvers, in dem das Anbringen von Mezuza an die Tore vorgeschrieben wird.

<sup>523</sup> Vgl. tMen 10,3.

- 5 Nur darf nichts zwischen ihm und dem Opfer trennen.<sup>524</sup> Und er spreche das  
Sündenbekenntnis; bei einem Sündopfer (bekenne er) die Sünde, und über
- 6 ein Schuldopfer (bekenne er) die Schuld, und über ein Brandopfer die  
entsprechenden (Übertretungen des Gebotes) der Nachlese, des Vergessenen,  
des Pe'a(-Gebotes)<sup>525</sup> und des Armenzehnten – Worte von Rabbi Yose dem  
Galiläer.
- 7 Rabbi 'Aqiva sagt: Ein Brandopfer wird nur (für die Übertretung) eines  
Gebotes oder eines in ein Gebot übergelenden Verbotes dargebracht. Sprach
- 8 Rabbi Yehuda: Worin bestand ihr **[36b]** Streit? Über das Nein zu Aas stritten  
sie. Einer ist der Meinung, dies sei ein richtiges (Verbot). Und [ ]
- 9 einer ist der Meinung, die sei kein richtiges (Verbot). Sprach Abbaye: Alle  
stimmen überein, dass das Verbot des Aases ein richtiges Verbot sei, doch in
- 10 Bezug auf (das Verbot des) Zurücklassens<sup>526</sup> streiten sie (tatsächlich): Der eine  
meint, man müsse es von vornherein zurücklassen, und der andere meint, man  
müsse es nachher.
- 11 Die Rabbanan lehrten<sup>527</sup>: Wie bekennt man die Sünden? Man spricht: Ich  
habe gesündigt, gefrevelt und gefehlt. Und ebenso über den Sühnebock
- 12 spricht man: *er soll über ihn alle Sünden der Kinder Israel bekennen, all ihre  
Freveltaten und all ihre Verfehlungen* (Lev 16,21). Und ebenso
- 13 heißt es bei Mose: *Der Sünde, Frevel und Verfehlung vergibt* (Ex 34,7) –  
Worte von Rabbi Me'ir. Doch die Weisen sagen<sup>528</sup>: Jene Sünden meinen  
vorsätzlich begangene Sü[nden].

---

<sup>524</sup> Vgl. bMen 93b.

<sup>525</sup> Vgl. Lev 19,19; 23,22; Dtn 24,19-22; 14,28-29; vgl. Dtn 26,12.

<sup>526</sup> Einer Ackerecke, d.h. von Ernteresten, *Pe'a* und *Leqet shakheha*.

<sup>527</sup> Vgl. bYom 35b; yYom 3,7 – 40d.

<sup>528</sup> Vgl. bKer 25b; yShevu 1,3 – 33a.

- 14 Denn so heißt es: *Vertilgt werde diese Seele, ihre Sünde haftet ihr an* (Num 15,31). Frevel – dies meint die widersetzlichen Vergehen<sup>529</sup>, denn so heißt es:
- 15 *Der König von Moab verging sich wider mich* (2. Kön 3,7). Und er sagte (außerdem): *Damals verging sich wider mich auch Libna* (2. Kön 8,22). Jene Vergehen sind versehentliche Missetaten, denn so heißt
- 16 es: *So eine Person aus Versehen sündigt* (Lev 4,2). Sollte er denn, nachdem er die vorsätzlichen Missetaten bekannt hat, erneut die versehentlichen Missetaten bekennen?
- 17 Vielmehr soll er (wie folgt) sprechen: *Ich habe gefehlt, gesündigt und gefrevelt*. Und so heißt es auch bei David: *wir haben gefehlt samt unseren Vätern, (wir haben gesündigt)*
- 18 *und gefrevelt* (Ps 106,6). Und ebenso heißt es: *Wir haben gefehlt, gesündigt und gefrevelt* (1. Kön 8,47). Und ebenso heißt es bei Daniel: *Wir haben gefehlt,*
- 19 *gesündigt* (Dan 9,5). Warum aber sprach Mose: *Der Sünde, Frevel und Verfehlung vergibt* (Ex 34,7)? Mose sprach vor dem Heiligen, gepriesen sei er: Herr
- 20 der Welt, in der Stunde, da Israel vor dir sündigt und Buße tut, so rechne ihnen die vorsätzlichen (Sünden) als versehentliche an.
- 21 Es lehrten die Rabbanan: *Und er sühne* (Lev 16,6) sagst du. Rabba bar Shemu'el sagte, es sprach Rav: Die Halakha ist wie die Weisen. Dies ist einsichtig. Man

---

<sup>529</sup> Vgl. bShevu 12b.

- 22 könnte glauben, der Grund Rabbi Me'irs sei einleuchtender, weil der (oben angeführte) Schrift(vers Lev 16,6) ihn unterstützt, so lehrt er uns. Einst trat jemand in Anwesenheit
- 23 von Rabba (vor das Betpult) und verfuhr wie nach Rabbi Me'ir. Sprach dieser zu ihm: Du hast also (das Verfahren) der Rabbanan verlassen und verfährst nach Rabbi Me'ir? Sagte er zu ihm: Wie Rabbi Me'ir (verfährt),
- 24 leuchtet mir ein, wie es geschrieben steht in der Tora des Moses. Es lehrten die Rabbanan<sup>530</sup>: *Und er sühne* (Lev 16,6). Von der Sühne durch Worte (des Sündenbekenntnisses)
- 25 spricht der Vers. Du sagst von der Sünde durch Worte, vielleicht ist dem nicht so, sondern von der Sühne durch Blut? Es heißt hier: *Sühne*, und es heißt
- 26 im Weiteren beim Sühnebock *Sühne*. Wie im Weiteren die Sühne durch Worte gemeint ist, so ist hier die Sühne, die über dem Farren durch Worte ausgesprochene Sühne gemeint.
- 27 Wenn du aber einwendest, dass es doch heißt: (*Aron soll seinen eigenen Sühnopfer-Farren) darbringen und sich (und seinem Haus) Sühne schaffen* (Lev 16,11), und noch ist der Farre nicht geschlachtet. Was heißt: wenn du dagegen einwendest?
- 28 Man könnte meinen, es sei vom innerhalb (des Tempels) herzurichtenden Bock zu folgern, denn siehe, so heißt es: *und Sühne schaffen* (ebd.), und noch
- 29 ist der Farre nicht geschlachtet. **[37a]** Und woher, dass (das Sündenbekenntnis) mit (dem Wort) „Ana“<sup>531</sup> beginne? Hier wird (der

---

<sup>530</sup> Vgl. mMeg 5,2.

<sup>531</sup> „Ana“ kann so viel wie „Ach“, „Wehe“, bedeuten.

Ausdruck für) *Sühne* gebraucht und dort, beim Horeb<sup>532</sup>, wird (der Ausdruck für) *Sühne* gebraucht. Wie man dort mit „Ana“ (begann),

30 so muss man [auch] hier mit „Ana“ (beginnen). Und woher, dass dabei der (Gottes)name genannt werden soll? Hier wird (der Ausdruck) *Sühne* gebraucht und beim genickgebrochenen Kalbe wird (der Ausdruck) *Sühne* gebraucht.

Wie dort

31 mit dem (Gottes)namen, so auch hier mit dem (Gottes)namen. Sprach Abbaye:

Allerdings ist auf den Horeb nicht vom genickgebrochenen Kalbe zu folgern.

Was (...)

2° MD 51 [1. (Kol. 2)

#### **bYoma 44a-b**

1 Ich weiß dies nur vom Stiftszelt in der Wüste; woher dies vom (Stiftszelt in) Shilo und vom ewigen Haus?<sup>533</sup> Die Schrift lehrt: *Im Heiligtum* (Lev 16,17).

Ich weiß dies nur [vom Beisein]

2 bei der Räucherung, woher dies [vom Beisein] beim Blutsprengen? Die Schrift lehrt: *Sühne zu schaffen* (Lev 16,17). Ich weiß dies nur vom Hineingehen, vom Herauskommen,

3 woher? Die Schrift lehrt: *Bis er herauskommt. Und so soll er Sühne schaffen sich und seinem Hause und der ganzen Gemeinde Israel* (Lev 16,17). Seine Sühne geht der Sühne

---

<sup>532</sup> Vgl. Ex 32,31. Am Horeb betete das Volk Israel das Goldene Kalb an.

<sup>533</sup> D.h., vom Tempel, der hier im Gegensatz zu den provisorischen Zeltbehausungen „ewiges Haus“ genannt wird.

- 4 der Leute seines Hauses voran. Und die Sühne seines Hauses geht der Sühne seiner Brüder, der Priester, voran. Und die Sühne seiner Söhne, der Priester, geht der
- 5 Sühne der gesamten Gemeinde Israels voran. Sprach der Meister: Ich weiß dies nur (vom Beisein) bei der Räucherung. Wieso dies? Sprach
- 6 Rabba: Und ebenso erklärte es Rabbi Yitzhaq Avdimi, und ebenso erklärte es Rabbi El'azar: Die Schrift sagt: *Und so soll er Sühne schaffen sich und seinem Hause und der ganzen Gemeinde Israel* (Lev 16,17).
- 7 Welche Sühne ihm, seinem Hause, seinen Priesterbrüdern und der ganzen Gemeinde Israel gleichmäßig Sühne schafft, ist das Räucherwerk.
- 8 Schafft denn das Räucherwerk die Sühne? Ja, denn so lehrte Rabbi Hananya<sup>534</sup>: Wir lernen, dass das das Räucherwerk Sühne schafft, denn es heißt: *Da legte er*
- 9 *Räucherwerk auf und sühnte das Volk* (Num 17,12). Und es wurde in der Schule Rabbi Yishma'els gelehrt: Wofür sühnt das Räucherwerk? Für die üble Nachrede!
- 10 Es komme eine heimliche Sache und sühne das Heimliche. Wir haben dort gelernt<sup>535</sup>: (Das Volk) entfernt (sich) zwischen der Vorhalle
- 11 und dem Altar bei der Räucherung. Rabbi El'azar sagte: Dies lehrten sie nur von der Räucherung im Tempel, aber
- 12 bei der Räucherung im allerinnersten der (Tempel)halle entfernt es sich nur aus dem Tempel selbst, nicht aber aus (dem Raum) zwischen der Vorhalle und dem Altar. Wandte Rabbi Adda ein,

---

<sup>534</sup> Vgl. bZev 85b; bArakh 16a (mit kleinen Unterschieden).

<sup>535</sup> mKel 1,9.

- 13 und manche sagen, dass Rabbi Yose sagte<sup>536</sup>: Wie es sich bei der Räucherung aus (dem Raume) zwischen der Vorhalle und dem Altar entfernt,
- 14 ebenso entfernt es sich beim Blutsprengen des Farren für den gesalbten Priester, des Farren wegen des Irrens der Gemeinde und der Böcke wegen Götzendienstes. Diesen (Heiligkeits)grad
- 15 gibt es zwischen der (Tempel)halle und (dem Raume zwischen) der Vorhalle und Altar. (Aus der Tempelhalle) entfernt man (das Volk) sowohl bei der Räucherung als
- 16 auch (außerhalb der Zeit für) die Räucherung. Aus (dem Raum) zwischen der Vorhalle und dem Altar entfernt es sich (nur) bei der Räucherung. Bei [der Räucherung]
- 17 entfernt es sich also. Nicht auch bei der Räucherung im allerinnersten der Tempelhalle? (Aus dem Raum) vor der Halle und dem Altar entfernt es sich
- 18 nur bei der Räucherung. Denn die (Tempel)halle besitzt den höchsten (Heiligkeits)grad, und höher geht es nicht. [Es wird vielmehr gelehrt], dass es sich entfernt
- 19 bei der Räucherung: sei es bei der Räucherung (dem Raum) im Allerinnersten, sei es (zwischen) vor der Halle und dem Altar,
- 20 entfernten sie sich nur bei der Räucherung. Wie es gelehrt wird: Aus der (Tempel)halle entfernt es sich sowohl bei Räucherung
- 21 als auch (wenn keine) Räucherung (stattfindet). Doch (aus dem Raum) zwischen der Vorhalle und dem Altar entfernt es sich nur bei der Räucherung. Und es gibt ja

---

<sup>536</sup> Vgl. tKel Bava Qamma 11,6; BamR 7,10 (21a).

- 22 noch folgenden (Heiligkeits)grad: Aus der (Tempel)halle entfernt es sich sowohl bei seiner eigenen Heiligung<sup>537</sup> als auch bei der Heiligung der allerinnersten (Tempelhalle), während es sich
- 23 aus (dem Raume) zwischen der Vorhalle und dem Altar nur bei der Heiligung in der (Tempel)halle entfernte? Rabba erwiderte: In der Bezeichnung „entfernen“ [*perisha*] ist alles einbegriffen.
- 24 Der Meister sagte: Ebenso entfernt sich (das Volk) beim Blutsprengen des Farren für den gesalbten Priester, des Farren wegen des Irrens der Gemeinde und der Böcke wegen Götzendienstes.
- 25 Woher dies? Sprach Rabbi Pedat: (Dies) ist (aus dem Worte) *Sühne* zu entnehmen, denn das Wort *Sühne* wird auch am Versöhnungstag gebraucht. Sprach Rabbi Aha bar Ahava: Hieraus ist zu lernen,
- 26 dass die (Heiligkeits)grade<sup>538</sup> der Tora entnommen sind und es ihm so überliefert worden ist. Denn wenn du sagen wolltest, (diese Grade) seien von den Rabbinen (verordnet worden) – worin besteht der Unterschied, dass sich (das Volk) aus (dem Raume) zwischen der Vorhalle und dem A[ltar] entfernen solle?
- 27 Weil es sich ereignen kann, dass es (in das Heiligtum selbst bei der Räucherung) eintritt – (in diesem Fall) muss es sich aus dem Vorhof entfernen, damit es sich nicht ereigne, dass es (irrtümlich) zwischen Vorhalle und Altar eintrete.
- 28 Doch weil [der Raum] zwischen Vorhalle und Altar nicht abgetrennt ist, ist er nicht kenntlich. Der Vorhof aber ist durch den äußeren Altar abge[trennt]

---

<sup>537</sup> Vgl. Lev 4,13ff.

<sup>538</sup> Auf dem Gelände des Tempels.

29 und daher kenntlich. Sprach Rabba: Hier[aus] ist zu [ent]nehmen, dass die  
Heiligkeit des Tempels und der Halle die gleiche ist.<sup>539</sup> Denn  
30 wenn man sagen wollte, es seien zwei (verschiedene) Heiligkeiten, wieso  
sollten wir, wo dies hinsichtlich der Vorhalle selbst nur eine (rabbinische)  
Verordnung ist, eine Verordnung für eine Verordnung treffen?<sup>540</sup> Nein!  
31 (Die Heiligkeit) der Vorhalle und (des Raumes) zwischen der Vorhalle und  
dem Altar ist die gleiche; die der (Tempel)halle und der Vorhalle sind zwei  
(verschiedene) Heiligkeiten. AN JEDEM (...) (mYom 4,3)

---

<sup>539</sup> Vgl. bEruv 2a; bZev 14a; 55b; 59a.

<sup>540</sup> Vgl. zu dieser Wendung bYom 11a; bShab 11b; 21a; bEruv 4b; 99a; bSuk 6b; bBez 3a u.ö.

## **Literatur- und Handschriftenverzeichnis**

### **Textausgaben**

TALMUD BAVLI, Bd. 1-20, Jerusalem o. J., erweiterter Nachdruck der Ausgabe Wilna 1880-1886.

### **Datenbanken**

The Saul Lieberman Institute of Talmudic Research of the Jewish Theological Seminary, The Sol and Evelyn Henkind Text Databank, Version 5, New York 2002.

Respona Project der Bar-Ilan University in Ramat Gan Version 13, Ramat Gan 2005.

## **Handschriften der Traktate Pesahim und Yoma**

### **Pesahim**

bPes 87a-88a; bPes 94b-95a

- (1.) Cambridge T.-S. F2 (1) 176
- (2.) Cambridge T.-S. AS 81.95 (bPes 88a)
- (3.) New York Columbia X 893-T14a
- (4.) München Bayerische Staatsbibliothek, cod. hebr. 6
- (5.) München Bayerische Staatsbibliothek, cod. hebr. 95
- (6.) New York JTS Rab. 1623/2 (EMC 271)
- (7.) Oxford Bodleian Library Opp. Add. fol. 23
- (8.) Sassoon 594
- (9.) Vatikan Bibliotheca Apostolica Vaticana, Vat. Ebr. 109
- (10.) Vatikan Bibliotheca Apostolica Vaticana, Vat. Ebr. 125
- (11.) Vatikan Bibliotheca Apostolica Vaticana, Vat. Ebr. 134

## **Yoma**

bYom 2a-b; 4a-b; 8a-9a; 10a-11a; 36a-37a; 44a-b

- (1.) London British Library Harl. 5508 (400)
- (2.) München Bayerische Staatsbibliothek, cod. hebr. 6
- (3.) München Bayerische Staatsbibliothek, cod. hebr. 95
- (4.) New York JTS Rab. 1623/2 (EMC 271)
- (5.) New York JTS Rab. 218 (EMC 270)
- (6.) Oxford Bodleian Library Opp. Add. fol. 23
- (7.) St. Petersburg RNL Yevr. II A 293/1
- (8.) Vatikan Bibliotheca Apostolica Vaticana, Vat. Ebr. 134
- (9.) Oxford Bodleian Library Heb. b 1. (2673) 4-5
- (10.) Cambridge T.-S. NS 329.429

## **Wörterbücher und Grammatiken**

BACHER, WILHELM, Die exegetische Terminologie der jüdischen Traditionsliteratur, Teil 1 und 2, Leipzig 1899 und 1905, Ndr. Hildesheim 1990.

DALMAN, GUSTAV H., Aramäisch-neuhebräisches Handwörterbuch zu Targum, Talmud und Midrasch. Mit Lexikon der Abbrüviaturen von G. H. Händler und einem Verzeichnis der Mischna-Abschnitte, Göttingen 1938, Ndr. Hildesheim 1987.

EPSTEIN, YAAKOV NAHUM, A Grammar of Babylonian Aramaic, hg. von E. Z. Melamed, Jerusalem 1960 (hebr.).

FRANK, YITZHAK, Grammar for Gemara and Targum Onkelos. An Introduction to Aramaic, Jerusalem 2003.

FRANK, YITZHAK, The Practical Talmud Dictionary, Jerusalem 1991.

JASTROW, MARCUS, A Dictionary of the Targumim, the Talmudim Babli and Yerushalmi, and the Midrashic Literature, 2 Bde., London 1886-1903, Ndr. New York 1992 u. ö.

- KOHUT, ALEXANDER (Hg.), Aruch completum sive lexicon vocabula et res, quae in libris Targumicis, Talmudicis et Midrashicis continentur, explicans auctore Nathane filio Jechielis, Bd. 1-8, Wien 1878-1892, Ndr. New York 1955, Bd. 9 (Additamenta, hg. von S. Krauss), Wien 1932, Ndr. New York 1955.
- KRAUSS, SAMUEL, Griechische und lateinische Lehnwörter im Talmud, Midrasch und Targum, 2 Bde., Berlin 1899, Ndr. Hildesheim, Zürich, New York 1987.
- LEVY, JACOB, Neuhebräisches und chaldäisches Wörterbuch über die Talmudim und Midraschim, Bd. 1-4, Berlin – Wien <sup>2</sup>1934, Ndr. Darmstadt 1963.
- MELAMED, EZRA TZIYYON, Aramaic-Hebrew-English Dictionary of the Babylonian Talmud, Jerusalem 2005.
- SCHLESINGER, MICHAEL, Satzlehre der aramäischen Sprache des babylonischen Talmuds, Veröffentlichungen der Alexander Kohut-Stiftung 1, Leipzig 1928, Ndr. Hildesheim, Zürich, New York 1995.
- SHECHTER, YOSEPH, A Lexicon of the Talmud, Israel 2001 (hebr.).
- SOKOLOFF, MICHAEL, A Dictionary of Jewish Babylonian Aramaic of the Talmudic and Geonic Periods, Ramat-Gan 2002.

### **Aufsätze, Artikel, Übersetzungen, Monographien**

- ABRAMSON, SHRAGA (Hg.), Tractate 'Abodah Zarah of the Babylonian Talmud. Ms. Jewish Theological Seminary of America, New York 1957.
- ALBECK, CHANOCH, Einführung in die Mischna, Berlin, New York 1971.
- ALBECK, CHANOCH, Introduction to the Talmud Babli and Yerushalmi, Tel Aviv 1987 (hebr.).
- BECKER, HANS-JÜRGEN, Der Jerusalemer Talmud. Sieben ausgewählte Kapitel, Stuttgart 1995.
- BECKER, HANS-JÜRGEN, Art. Talmud, in: Theologische Realenzyklopädie 32 (2001) S. 626-636.
- BEIT-ARIÉ, MALACHI, Hebrew Codicology. Tentative Typology of Technical Practices Employed in Hebrew Dated Medieval Manuscripts, Jerusalem <sup>2</sup>1981.
- BEIT-ARIÉ, MALACHI, Hebrew Manuscripts of East and West. Towards a Comparative Codicology, London 1993.

- BEIT-ARIÉ, MALACHI, *The Making of the Medieval Hebrew Book. Studies in Paleography and Codicology*, Jerusalem 1993.
- BEIT-ARIÉ, MALACHI, *Unveiled Faces of Medieval Hebrew Books. The Evolution of Manuscript Production – Progression or Regression?* Jerusalem 2003.
- BEIT-ARIÉ, MALACHI / ENGEL, EDNA / YARDENI, ADA, *Specimens of Mediaeval Hebrew Scripts, Bd. 1: Oriental and Yemenite Scripts*, Jerusalem 1987 (hebr.).
- BEIT-ARIÉ, MALACHI / ENGEL, EDNA, *Specimens of Mediaeval Hebrew Scripts, Bd. 2: Sefardic Script*, Jerusalem 2002 (hebr.).
- BEIT-ARIÉ, MALACHI / SIRAT, COLLETTE / GLATZER, M., *Codices Hebraicis litteris exarati quo tempore fuerint exhibentes*, Turnhout 1997-2002.
- BLOCH, JOSHUA, *The People of the Book – On the Love, Care and Use of Books among the Jews*, in: C. Berlin (Hg.), *Hebrew Printing and Bibliography, Studies by Joshua Bloch and others*, New York 1976, S. 158-198.
- BOOCKMANN, MARGARETHA, *Talmud*, in: DIES. / PREUSS, MONIKA (Hg.), *25 und ein Buch. Aus der Bibliothek der Hochschule für Jüdische Studien*, Heidelberg 2004, S. 15.
- BRODY, ROBERT, *The Geonim of Babylonia and the Shaping of Medieval Culture*, New Haven, London 1998.
- CLARKSON, CHRISTOPHER, *A Stiff-Board Vellum Binding in which the Covering has been Slotted Across the Spine to Accommodate Raised Bands*, in: CARLO FEDERICI / PAOLA F. MUNAFÒ with Assistance of DANIELA COSTANTINI (Hg.), *International Conference on Conservation and Restoration of Archival and Library Materials*, Erice, 22<sup>nd</sup>-29<sup>th</sup> April 1996, S. 537-549.
- CORSTEN, SEVERIN (Hg.), *Lexikon des gesamten Buchwesens*, 3 Bde., Stuttgart 1935-1937.
- DAVID, AVRAHAM / TABORY, JOSEF (Hg.), *The Italian Genizah. A Collection of Essays*, Jerusalem 1998 (teilweise hebr.).
- EMANUEL, SIMHA, *The European Genizah and its Contribution to Jewish Studies*, in: *Henoch* 19 (1997), S. 313-340.
- EMANUEL, SIMHA, *The European Genizah: Between Hope and Reality*, in: ABRAHAM DAVID / JOSEF TABORY (Hg.), *The Italian Genizah*, Jerusalem 1998, S. 70-81 (hebr.).

- EMANUEL, SIMHA, *Fragments of the Tablets. Lost Books of the Tosaphists*, Jerusalem 2006 (hebr.).
- ENGEL, EDNA, *Evolutionary Stages of the Medieval Hebrew Scripts as Reflected in the „European Genizah“*, in: MAURO PERANI / CESARINO RUINI (Hg.), „Fragmenta ne pereant“. *Recupero e studio dei frammenti di manoscritti medievali e rinascimentali ritualizzati in legature*, Ravenna 2002, S. 89-119.
- EPSTEIN, JACOB N., *Introduction to Amoraic Literature. Babylonian Talmud and Yerushalmi*, ed. Ezra Z. Melamed, Jerusalem, Tel Aviv 1962 (hebr.).
- EPSTEIN, JACOB N., *Introduction to the Mishnaic Text*, 2 Bde., Jerusalem <sup>3</sup>2000 (hebr.).
- EPSTEIN, I., *The Babylonian Talmud, Seder Mo'ed in Four Volumes*, London 1938.
- ESH, SHAUL, (הַקְּבִי'ה) „Der Heilige (er sei gepriesen)“. *Zur Geschichte einer nachbiblischen Gottesbezeichnung*, Leiden 1957.
- FABIAN, BERNHARD (Hg.), *Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland*, 27 Bde., Hildesheim 1996-2000.
- FENTON, PAUL B., *Découverte de manuscrits hébreux anciens à la Bibliothèque Humaniste de Sélestat*, in: *Annuaire Les Amis de la Bibliothèque Humaniste de Sélestat* 48 (1998), S. 97-101.
- FRAENKEL-GOLDSCHMIDT, CHAVA, *The Historical Writings of Joseph of Rosheim. Leader of Jewry in Early Modern Germany*, translated from the Hebrew by N. Schendowich, Leiden 2006.
- FREIMANN, ARON, *Kopisten hebräischer Handschriften in Spanien und Portugal*, in: *Zeitschrift für hebräische Bibliographie* 14 (1910), S. 105-112.
- FRIEDMAN, SHAMMA Y., *On the Origin of Textual Variants in the Babylonian Talmud*, in: *Sidra. A Journal for the Study of Rabbinic Literature* 7 (1991), S. 67-102 (hebr.).
- FRIEDMAN, SHAMMA Y., *Ketiv ha-shemot „Rabbah“ we-„Rabb'a“ be-Talmud ha-Bavli*, in: *Sinai* 110 (1992), S. 140-164.
- FRIEDMAN, SHAMMA Y., *Massekhet Avoda Zara, ketav yad New York – ketav yad she-hu'ataq be-shne shelavim*, in: *Leshonenu* 57 (1993), S. 370-374,
- GERHARDSSON, BIRGER, *Memory and Manuscript. Oral Tradition and Written Transmission in Rabbinic Judaism and Early Christianity*, Grand Rapids Mi. 1998.

- GOLDSCHMIDT, LAZARUS, Der Babylonische Talmud, 12 Bde., Berlin 1929-1936, Frankfurt am Main 1967, Ndr. 1996.
- GOLDSCHMIDT, LAZARUS, Der Babylonische Talmud, herausgegeben nach der ersten, zensurfreien Bombergschen Ausgabe (Venedig 1520-1523), nebst Varianten der späteren, von S. Lorja, J. Berlin, J. Sirkes u. AA. Revidierten Ausgaben und der Münchener Talmudhandschrift, möglichst sinn- und wortgetreu übersetzt und mit kurzen Erklärungen versehen, 12 Bde., Haag 1933-1935.
- GOLDSCHMIDT, LAZARUS, Einleitung, in: The Babylonian Talmud. Seder Nezikin Codex Hamburg 165 (19). A Facsimile of the Original Manuscript and A Reprint of the Goldschmidt Edition (Berlin 1914), Including a Handdrawn Reconstruction, Introduction and Notes by the Editor, Jerusalem 1969.
- GOLINKIN, DAVID, Ginzei Rosh Hashanah. Manuscript Fragments of Bavli Rosh Hashanah from the Cairo Genizah. A Facsimile Edition with a Codicological Introduction, New York, Jerusalem 2000 (hebr.).
- GOOBLATT, DAVID, The Babylonian Talmud, in: Jacob Neusner (Hg.), The Study of Ancient Judaism, Vol. 2: The Palestinian and Babylonian Talmuds, Atlanta Ga. 1992, S. 120-199.
- HALLE, AXEL, Die Murhardsche Bibliothek und deren Entwicklung bis ins 21. Jahrhundert, in: Die Brüder Murhard. Leben für Menschenrechte und Bürgerfreiheit. Katalog zur Ausstellung im Stadtmuseum Kassel 30. November 2003 bis 18. April 2004, Kassel 2003, S. 252-273.
- HARAN, MENAHEM, Technological Heritage in the Preparation of Skins for Biblical Texts in Medieval Oriental Jewry, in: PETER RÜCK (Hg.), Pergament. Geschichte, Struktur, Restaurierung, Herstellung, Sigmaringen 1991, S. 35-43.
- HELLER, MARVEN J., Printing the Talmud. A History of the Individual Treatises Printed from 1700 to 1750, Brill's Series in Jewish Studies 21, Leiden, Boston, Köln 1999.
- HEZSER, CATHERINE, The Social Structure of the Rabbinic Movement in Roman Palestine, TSAJ 66, Tübingen 1997.
- HEZSER, CATHERINE, Classical Rabbinic Literature, in: MARTIN GOODMAN (Hg.), The Oxford Handbook of Jewish Studies, Oxford 2002, S. 115-140.

- HOLLENDER, ELISABETH / LEHNARDT, ANDREAS, Ein unbekannter hebräischer Esther-Kommentar aus einem Einbandfragment, in: Frankfurter Judaistische Beiträge 32 (2007), S. 35-67.
- JOLOWICZ, H., Bruchstücke aus dem babyl. Talmud, in: Forschungen des wissenschaftlich-talmudischen Vereins, nr. 9-10 (Beilage zu Ben Chananja 9 [1866]), S. 143-144, 163-164.
- KAHLE, PAUL, Masoreten des Ostens. Die ältesten punktierten Handschriften des Alten Testaments und der Targume, Leipzig 1913, Ndr. Hildesheim, Zürich, New York 1984.
- KAHLFUß, HANS-JÜRGEN (Hg.), 400 Jahre Landesbibliothek: 20.11.1580-20.11.1980. Gesamthochschul-Bibliothek Kassel, Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel, Kassel 1980.
- KAHLFUß, HANS-JÜRGEN (Hg.), 125 Jahre Murhardsche Stiftung der Stadt Kassel und ihrer Bibliothek 1863-1988, Hessische Forschungen zur Geschichtlichen Landes- und Volkskunde 17, Kassel 1988.
- KATZ, ELIÁS, Jalkut Schimoni Posoniensis, in: Studia Semitica Ioanni Balcos Dicta (Bratislava 1965), S. 131-137.
- KRUPP, MICHAEL, Manuscripts of the Babylonian Talmud, in: SAFRAI, SHMUEL (Hg.), The Literature of the Sages II, CRI II/3, Assen/Maastricht 1987, S. 346-366.
- KRUPP, MICHAEL, Der Talmud. Eine Einführung in die Grundschrift des Judentums mit ausgewählten Texten, Gütersloh<sup>2</sup>1999.
- KRUPP, MICHAEL, Einleitung in die Mischna, Jerusalem 2002.
- KRUPP, MICHAEL, Der Anfang der *Hisronot ha-Shass*-Literatur. Christliche Talmudzensur und ihre jüdische Überwindung, in: MAURO PERANI (Hg.), „The Words of a Wise Man’s Mouth are Gracious“ (Qoh 10,12), Festschrift for Günter Stemberger on the Occasion of his 65th Birthday, Studia Judaica 32, Berlin, New York 2005, S. 449-462.
- KWASMAN, THEODORE, Untersuchung zu Einbandfragmenten und ihre Beziehung zum Palästinischen Talmud, Veröffentlichungen der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg 1, Heidelberg 1986.
- LAUTERBACH, JACOB Z., Substitutes for the Tetragrammaton, in: Proceedings of the American Academy for Jewish Research 2 (1930-1931), S. 39-67.

- LEBRECHT, FÜRCHTEGOTT, Handschriften und erste Ausgaben des Babylonischen Talmud, Berlin 1862.
- LEHNARDT, ANDREAS, Maimonides in der Geschichtsphilosophie Nachman Krochmals, in: GÖRGE HASSELHOF / OTFRIED FRAISSE (Hg.), Moses Maimonides (1138-1204) - His Religious, Scientific, and Philosophical Wirkungsgeschichte in Different Cultural Contexts, Würzburg 2004, S. 427-448.
- LEHNARDT, ANDREAS, Pesachim – Pesachopfer, Übersetzung des Talmud Yerushalmi II/3, Tübingen 2004.
- LEHNARDT, ANDREAS, Hebräische und aramäische Einbandfragmente in Mainz und Trier – Zwischenbericht eines Forschungsprojekts, in: MICHAEL EMBACH / ANDREA RAPP (Hg.), Rekonstruktion und Erschließung mittelalterlicher Bibliotheken: Neue Formen der Handschriftenererschließung und der Handschriftenpräsentation, Berlin 2007, S. 41-58.
- LEHNARDT, ANDREAS, Eine deutsche Geniza – Hebräische und aramäische Einbandfragmente in Mainz und Trier, in: Natur und Geist. Forschungsmagazin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz 23,2 (2007), S. 25-28.
- LEHNARDT, ANDREAS, Das Radolfzeller Talmud-Fragment, in: Der Hegau. Jahrbuch des Hegauer Geschichtsvereins (2007), S. 29-35.
- LEHNARDT, ANDREAS, Mainz und seine Talmudgelehrten im Mittelalter, in: MECHTHILD DREYER (Hg.), Mainz im Mittelalter, Mainz 2007 (im Druck).
- LEHNARDT, ANDREAS, Ein neues Einbandfragment des Midrasch Tanchuma in der Stadtbibliothek Mainz, in: Judaica. Beiträge zum Verstehen des Judentums 63 (2007) (im Druck).
- LÖFFLER, KARL / MILDE, WOLFGANG, Einführung in die Handschriftenkunde, neu bearbeitet von Wolfgang Milde, Bibliothek des Buchwesens 11, Stuttgart 1977.
- LÖW, LEOPOLD, Graphische Requisiten und Erzeugnisse bei den Juden, Leipzig 1870, Ndr. Westmead, Farnborough, Hants. 1969.
- MALTER, HENRY, The Treatise Ta'anit of the Babylonian Talmud, New York 1930 (hebr.).

- Manuscripts of the Babylonian Talmud from the Collection of the Vatican Library. A Limited Facsimile Edition of 135 Copies, by Special Permission of the Vatican Library. A Page Index by A. F. Sherry, Jerusalem o. J.
- MAZAL, OTTO, Einbandkunde. Die Geschichte des Bucheinbandes, Wiesbaden 1997.
- METZGER, DAVID (Hg.), Perushe Rabbenu Hanan'el bar Hushi'el le-Talmud, yotze le-or 'al pi kitve-yad we-rishonim 'im mevo'ot meqorot tziyunim u-vi'urim, Jerusalem 1991.
- MIELZINER, MOSES, Introduction to the Talmud, with a New Bibliography, 1925-1967 by Alexander Gutmann, New York 1968.
- NAEH, SHLOMO, Shete sugyot nedushot be-lashon Hazal, in: MOSHE BAR-ASHER / DAVID ROSENTHAL (Hg.), Mehqerei Talmud 2. Talmudic Studies Dedicated to the Memory of Professor Eliezer Shimshon Rosenthal, Jerusalem 1993, S. 364-392.
- OLSZOWY-SCHLANGER, JUDITH, Les manuscrits hébreux dans l'Angleterre médiévale: étude historique et paléographique, Collection de la Revue des études juives 29, Paris, Louvain 2003.
- PERANI, MAURO / RUINI, CESARINO (Hg.), "Fragmenta ne pereant". Recupero e studio dei frammenti di manoscritti medievali e rinascimentali riutilizzati in legature, Ravenna 2002.
- PERANI, MAURO / SAGRADINI, ENRICA, Talmudic and Midrashic Fragments from the „Italian Genizah“: Reunification of the Manuscripts and Catalogue, Florenz 2004.
- POPPER, WILLIAM, The Censorship of Hebrew Books, Introduction by Moshe Carmilly-Weinberger, New York 1969.
- POSNER, RAPHAEL / TA-SHEMA, ISRAEL, The Hebrew Book. An Historical Survey, Jerusalem 1975.
- RABBINOVICZ, RAPHAEL (NATAN NETA), Ma'amar 'al hadpasat ha-Talmud. Toldot hadpasat ha-Talmud, hg. von A. M. Haberman, München 1886, Ndr. Jerusalem 1952 u. ö.
- RICHLER, BENJAMIN, Guide to Hebrew Manuscript Collections, Jerusalem 1994.
- ROSENTHAL, DAVID, On the Redaction of Tractate Pesah Rishon (Babylonian Talmud) (Including a Critical Edition of Pesahim fol 2a-14a), unveröffentlichte Dissertation Jerusalem 1959 (hebr.).

- RÓTH, ERNST, Hebräische Handschriften, 2, herausgegeben von H. STRIEDL, Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland, Band VI, 2, Wiesbaden 1965.
- RUBENSTEIN, JEFFREY L., The Culture of the Babylonian Talmud, Baltimore, London 2003.
- RUBENSTEIN, JEFFREY L. (Hg.), Creation and Composition. The Contribution of the Bavli Redactors (Stammaim) to the Aggada, TSAJ 114, Tübingen 2005.
- SAFRAI, SHMUEL (Hg.), The Literature of the Sages I-II, CRI II/3, Assen/Maastricht 1987-2006.
- SCHÄFER, PETER, Das „Dogma“ von der mündlichen Tora, in: DERS., Studien zur Geschichte und Theologie des rabbinischen Judentums, Leiden 1978, S. 151-197.
- SCHÄFER, PETER / BECKER, HANS-JÜRGEN (Hg.), Synopse zum Talmud Yerushalmi, Band III Ordnung Nashim, in Zusammenarbeit mit GOTTFRIED REEG u. a., Tübingen 1998.
- SCHÄFER, PETER u. a. (Hg.), The Talmud Yerushalmi and Graeco-Roman Culture, 3 Bde., TSAJ 71, Tübingen 1998-2002.
- SCHÄFER, PETER, Jesus in the Talmud, Princeton, Oxford 2007.
- SCHUBERT, URSULA / SCHUBERT, KURT, Jüdische Buchkunst, Erster Teil, Graz 1983.
- SIRAT, COLETTE, Hebrew Manuscripts of the Middle Ages, edited and translated by Nicholas de Lange, Cambridge 2002.
- SIRAT, COLETTE / GLATZER, MORDECHAI / BEIT-ARIÉ, MALACHI, Codices Hebraices Litteris Exarti quo Tempore scripti fuering exhibentes, Tome III de 1085 à 1140, Monumenta Palaeographica Medii Aevi, Series Hebraica, Paris, Jerusalem 2002.
- STEINSCHNEIDER, MORITZ / CASSEL, DAVID, Jüdische Typographie und Jüdischer Buchhandel, aus: Ersch und Gruber Encyclopädie der Wissenschaften und Künste 28, Ndr. Jerusalem 1938.
- STEMBERGER, GÜNTER, Der Talmud. Einführung, Texte, Erläuterungen. München 2<sup>1987</sup>.
- STEMBERGER, GÜNTER, Talmud und Rabbinische Literatur, in: MICHAEL BRENNER / STEFAN ROHRBACHER (Hg.), Wissenschaft vom Judentum. Annäherungen nach dem Holocaust, Göttingen 2000, S. 121-133.

- STEMBERGER, GÜNTER, Rabbinic Literature – Editions and Studies (2004-2005), in: European Journal of Jewish Studies 1 (2007), S. 157-170.
- STEMBERGER, GÜNTER, Einleitung in Talmud und Midrasch, München <sup>8</sup>1992.
- STEINZALTZ, ADIN, Guide to the Talmud. Concepts and Defenitions, Jerusalem 1984 (hebr.).
- SZIRMAI, J. A., The Archaeology of Medieval Bookbinding, Hants 1999.
- TA-SHEMA, ISRAEL M., Talmudic Commentary in Europe and North Africa. Literary History, Part I: 1000-1200, 2. verbesserte Auflage, Jerusalem 2000 (hebr.); Part II: 1200-1400, Jerusalem 2000.
- ULMER, RIVKA, Turmoil, Trauma and Triumph. The Fettmilch Uprising in Frankfurt am Main (1612-1616) According to Megillas Vintz. A Critical Edition of the Yiddish and Hebrew Text Including an English Translation, Judentum und Umwelt 72, Frankfurt am Main u. a. 2001.
- URBACH, EPHRAIM E., The Tosaphists: Their History, Writings and Methods, 2 Bde., 5. erweiterte Auflage, Jerusalem 1986 (hebr.).
- VOGEL, INGRID, Das Stundengebet, in: HANS-CHRISTOPH SCHMIDT-LAUBER / KARL-HEINRICH BIERITZ (Hg.), Handbuch der Liturgik. Liturgiewissenschaft in Theologie und Praxis der Kirche, Leipzig, Göttingen 1995, S. 271-293.
- WALD, STEPHEN G., BT Pesahim III. Critical Edition with Comprehensive Commentary, New York, Jerusalem 2000 (hebr.).
- WEISER, RAFAEL (Hg.), Books from Sefarad, Jerusalem 1992.
- WIEDEMANN, KONRAD, Manuscripta Theologica. Die Handschriften in Folio, Die Handschriften der Gesamthochschul-Bibliothek Kassel Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel 1,1, Wiesbaden 1994.
- WIEDEMANN, KONRAD / LIEBERGESELL, GUDRUN / FLECK, RENATE, Zerrissen - zernagt - zerfallen. Restaurierung in der Universitätsbibliothek Kassel, Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel; Begleittext zur Ausstellung „Zerrissen - Zernagt - Zerfallen“ (2007) [Online Ressource] (Zugriff: 29.09.2007).
- WIEDEMANN, KONRAD / WISCHHÖFER, BETTINA (Hg.), Einbandfragmente in kirchlichen Archiven aus Kurhessen-Waldeck, Schriften des Landeskirchlichen Archivs Kassel 21, Kassel 2007.

- YARDENI, ADA, *The Book of Hebrew Script. History, Paleography, Script Styles, Calligraphy & Design*, Jerusalem 2002.
- ZIMMELS, H. J., *Ashkenazim and Sepharadim. Their Relations, Differences, and Problems as Reflected in the Rabbinical Responsa*, London 1958.
- ZUNZ, LEOPOLD, *Alter der Casselschen Bibel-Handschrift Kenn. 157*, in: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 25 (1871), S. 649-651 [ = DERS., *Gesammelte Schriften*. Hg. vom Curatorium der „Zunzstiftung“. Dritter Band, Berlin 1876, Ndr. Hildesheim, New York 1976, S. 77-80].





Abb. 1: Fragment vor der Restaurierung

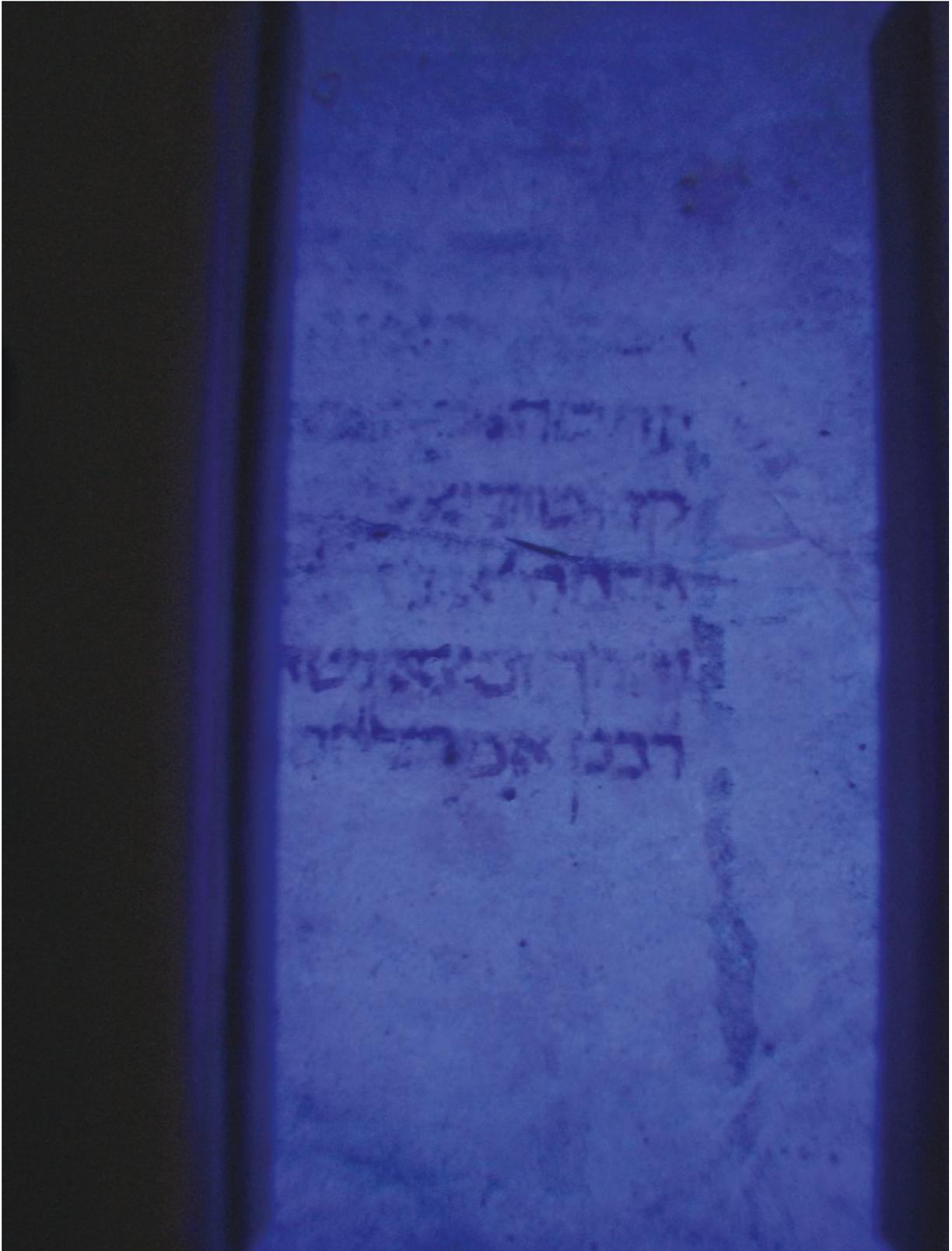


Abb. 2: Fragment unter UV-Licht

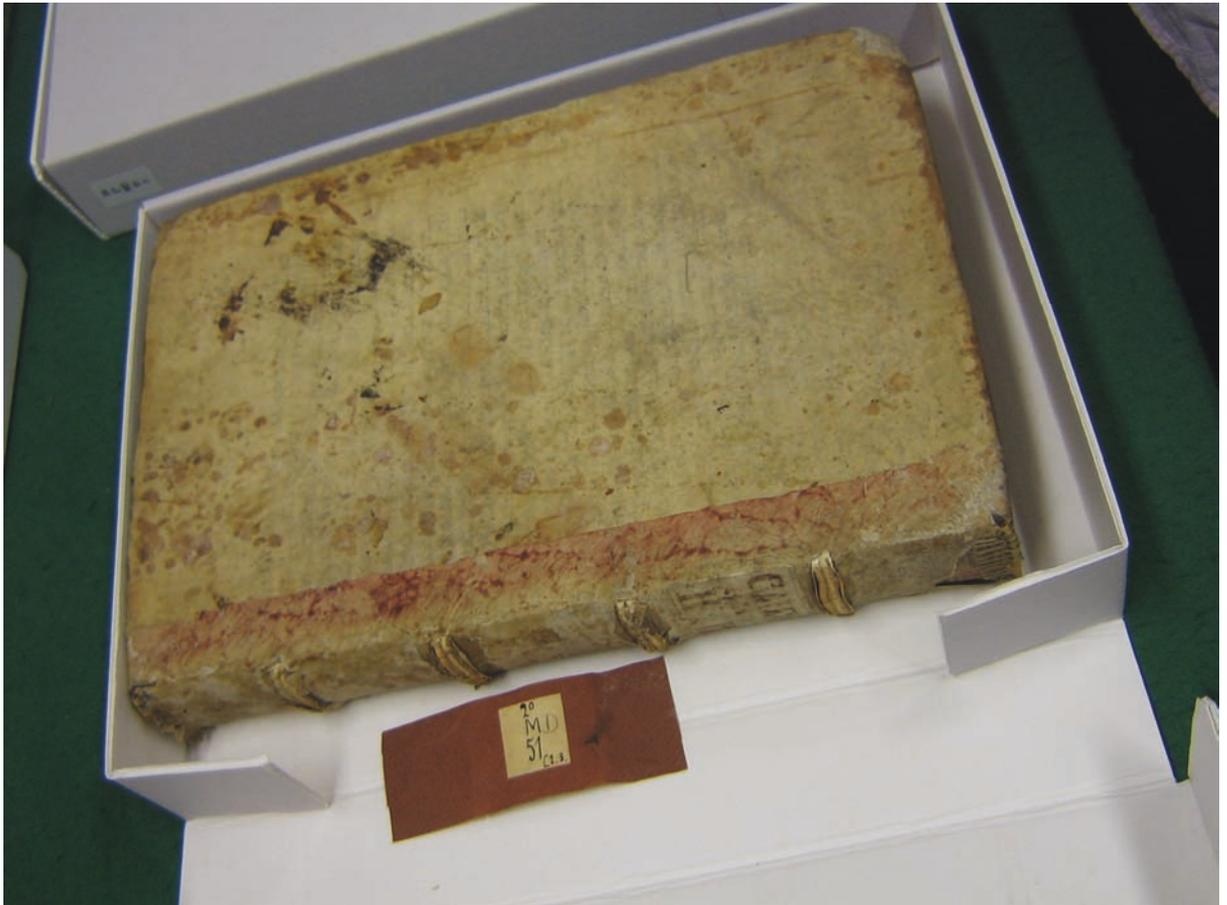


Abb. 3: MD 51 [2.1 vor der Restaurierung



Abb. 4: Lateinische Fragmente eines Breviariums 13. Jh.





Abb. 6: Lateinisches Fragment Breviarium



Abb. 7: Lateinischen Fragment Breviarium

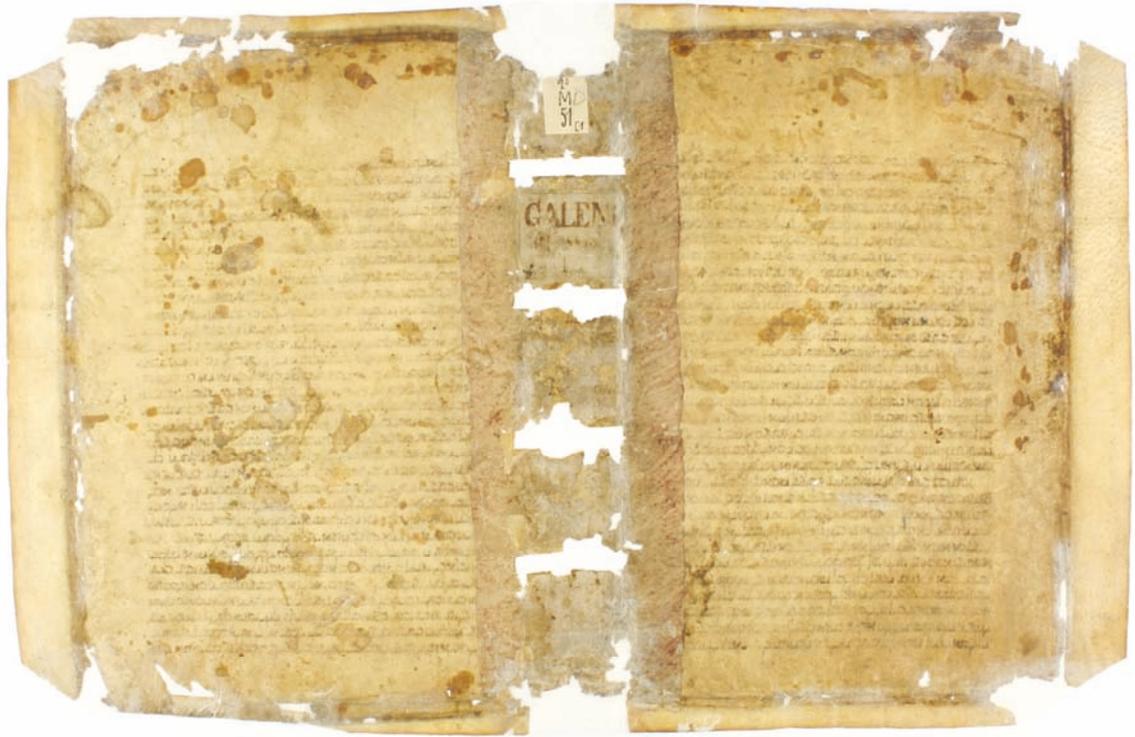


Abb. 8: Verso von MD 51 [1 nach der Restaurierung

Abb. 9: MD 51 [5.6. (Kol. 1)







Abb. 12: MD 51 [2.3. (Kol. 1)]



Abb. 13: MD 51 [7. (Kol 1)]



Abb. 14: MD 51 [7. (Kol. 2)]





Abb. 17: MD 51 [5.6. (Kol. 2)]